

Forschungsbericht Forschungsbericht 2011/2012



HANS-BREDOW-INSTITUT
für Medienforschung an der Universität Hamburg

Hans-Bredow-Institut
für Medienforschung
an der Universität Hamburg
Heimhuder Str. 21
20148 Hamburg

Dependance:

Warburgstraße 8-10

20354 Hamburg

Tel.: (+49 40) 450 217-0

450 217-12 Verlag

450 217-22 Bibliothek

450 217-41 Redaktion

Fax: (+49 40) 450 217-77

Fax Warburgstraße: 450 217-99

E-Mail: info@hans-bredow-institut.de

Internet: www.hans-bredow-institut.de

Direktorium: Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Prof. Dr. Wolfgang Schulz (Geschäftsführung)

Bankverbindung: Kontonummer 173922000 bei der HSH Nordbank (BLZ 210 500 00)

Finanzamt Hamburg-Mitte – Steuernummer 17/408/01380 – VAT DE 118 71 7458

Juli 2012

Druck: Eggers Druckerei & Verlag GmbH, Dührenkamp 1, 23774 Heiligenhafen

ZUM FORSCHUNGSJAHR 2011/2012

Das Forschungsjahr 2011/2012 war von einer neuen Qualität von Kooperationen geprägt. Forschung findet zunehmend in Zusammenarbeit, in Netzwerken statt, große DFG-Verbundprojekte oder parallele Untersuchungen in allen europäischen Staaten sind nur auf diese Weise realisierbar.

Zu den wichtigsten Partnern gehört seit Gründung des Instituts die Universität Hamburg. Derzeit arbeitet das Institut mit den Kolleginnen und Kollegen im *Research Centre for Media and Communication* (RCMC) an einem Antrag für ein Graduiertenkolleg, mit dem die koordinierte Doktorandenausbildung vorangetrieben werden soll; damit soll die Arbeit der derzeit mit Mitteln der Landesexzellenzinitiative finanzierten *Graduate School Communication and Media* (GMaC) nachhaltig gesichert werden.

Zu den strukturellen Verbindungen zwischen Universität Hamburg und Hans-Bredow-Institut gehört die Möglichkeit, gemeinsame Professuren einzurichten. Eine solche Professur wurde für den Bereich Medienrecht, Öffentliches Recht und Rechtstheorie Ende 2011 mit Wolfgang Schulz besetzt. Damit sind nun beide Säulen der Institutsarbeit – die kommunikationswissenschaftliche und die rechtswissenschaftliche – mit Professuren vertreten.

Zu den relevanten strukturellen Veränderungen des Jahres 2011 gehört zweifellos die Kooperation des Instituts mit dem neu gegründeten Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG). Das von der Humboldt Universität Berlin, dem Wissenschaftszentrum Berlin und der Universität der Künste Berlin mit Unterstützung von Google gegründete neue Institut wird sich speziell mit den Besonderheiten Internet-basierter Kommunikation befassen, einem Feld, das auch in der Arbeit des Hans-Bredow-Instituts seit Jahren eine zunehmende Rolle spielt. Für das Institut ergibt sich durch die Kooperation mit dem HIIG vor allem eine disziplinäre Erweiterung, aber auch ein verbesserter Zugang zur Community der Internet-orientierten internationalen Forschung. Das Hans-Bredow-Institut hat eine Ar-

beitsgruppe „Internet und Gesellschaft“ eingerichtet und bringt seine Erfahrungen mit interdisziplinärer Forschung im Feld öffentlicher Kommunikation in die gemeinsame Arbeit ein. Das Gründungssymposium im Oktober 2011 hat international Aufmerksamkeit erregt; Kooperationsprojekte mit dritten Partnern wurden bereits gestartet.

Auch jenseits dieser neuen Aktivitäten weitet das Hans-Bredow-Institut sein internationales Netzwerk beständig aus. Ausweis dieser Bemühungen sind Aktivitäten wie EU Kids Online (Projekt 39), dem Forschungsverbund von mittlerweile 32 Ländern, der die Mediensozialisation und Mediennutzung von Kindern – mit dem Schwerpunkt Online – im internationalen Vergleich untersucht, oder auch das 2011 abgeschlossene, für das Institut ausgesprochen aufwendige EU-Projekt zur Unabhängigkeit von Regulierungsbehörden in Europa (INDIREG, Projekt 17).

Letztere Aktivitäten zeugen nicht nur von der Theorie-Praxis-Verknüpfung, die das Institut anstrebt, sondern auch von der inhaltlichen Profilierung, die im letzten Jahr vorangetrieben wurde: Das Institut versucht, besser zu verstehen, wie moderne Gesellschaften sich informieren, welche Strukturveränderungen bei der Informationsbasis der Gesellschaft zu beobachten sind. Über die Ergebnisse in diesem und weiteren Bereichen informiert der vorliegende Bericht.

Im Hinblick auf die Leistungen des Instituts, die in diesem Bericht dokumentiert sind, gilt wie in den Jahren zuvor, dass sie ohne die Unterstützung der institutionellen Förderer nicht möglich wären, die trotz der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen die finanzielle Basis der Arbeit sichern. Es sind dies: die Freie und Hansestadt Hamburg, die NDR Media GmbH, die WDR mediagroup GmbH, die Deutsche Welle, die ARD-Werbung, das Zweite Deutsche Fernsehen, die Medienanstalten sowie die Medienstiftung Hamburg. Ihnen gilt der besondere Dank des Instituts.

Hamburg, im Juli 2012

Uwe Hasebrink, Wolfgang Schulz

INHALT

A.	FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT – ZIELSETZUNGEN UND ARBEITSWEISE DES HANS-BREDOW-INSTITUTS.....	7
	Inhaltliches Profil: Forschungsprogramme.....	7
	1. Forschungsprogramm „Grundlagen gesellschaftlicher Information“: Wie informiert sich die Gesellschaft?	8
	2. Forschungsprogramm „Typologisierung von Formen öffentlicher Kommunikation“: Wie ist die veränderte Kommunikationslandschaft strukturiert?	10
	3. Forschungsprogramm „Zwischen Rezeption, Interaktion und Produktion“: Wie verändern sich Nutzerrollen?	11
	4. Forschungsprogramm „Langfristige Medienwirkungen“: Welche langfristigen gesellschaftlichen Wirkungen gehen von Medien aus?	12
	Arbeitsweise / Arbeitsgruppen	14
	Arbeitsgruppe „Internet und Gesellschaft“	14
	Arbeitsgruppe „Digitale Spiele und Onlinewelten“	15
	Arbeitsgruppe „Medien und Gesundheitskommunikation“	15
B.	FORSCHUNGSPROJEKTE 2011/2012.....	16
	Übersicht über die Projekte	16
	Projekte im Bereich Mediensystem und Politik	18
	Projekte im Bereich Medien- und Telekommunikationsrecht	24
	Projekte im Bereich Medienproduktion und Medienwirtschaft	35
	Projekte im Bereich Medienangebote und Medienkultur	37
	Projekte im Bereich Mediennutzung und Medienwirkung.....	44
C.	NACHWUCHSFÖRDERUNG	55
D.	KOOPERATION	58
	Nationale und internationale Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen.....	58
	Universität Hamburg / RCMC.....	58
	Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG)	59
	Nicht-formalisierte nationale und internationale Kooperationen.....	59
	Sonstige Kooperationen.....	60
	Gastaufenthalte am Hans-Bredow-Institut.....	61
E.	WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE	63
F.	PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE	69
G.	VERANSTALTUNGEN	75
H.	GESCHICHTE – TRÄGERSCHAFT – ORGANE – BEIRAT	77
I.	MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS	79
	Forschungsschwerpunkte und -interessen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	79
	Ehrenmitglied des Direktoriums.....	88
	Assoziierte und Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	89
	Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	92
	Kontakt.....	93
	Mitarbeiter/innen und Organisation des Hans-Bredow-Instituts (Stand: Juli 2012).....	95

A. FORSCHUNG FÜR DIE MEDIENGESELLSCHAFT – ZIELSETZUNGEN UND ARBEITSWEISE DES HANS-BREDOW-INSTITUTS

Das Forschungsgebiet des Hans-Bredow-Instituts für Medienforschung ist die medienvermittelte öffentliche Kommunikation. Die Medien prägen heute mehr denn je den Alltag der Menschen, die Politik, die Wirtschaft und die Kultur. Hauptziel der Forschung des Instituts ist es, die Rolle der Medien – der traditionellen ebenso wie der jeweils neuen – zu verstehen, neue Entwicklungen und die mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken abzuschätzen und Handlungsoptionen zu entwickeln. Das Institut leistet damit einen Beitrag zur kontinuierlichen Beobachtung und Reflexion der kommunikativen Grundlagen der Gesellschaft; zugleich bringt es seine Expertise in die Gestaltung der Medien- und Kommunikationslandschaft ein.

In seiner Forschung verbindet das Institut dazu verschiedene wissenschaftliche Disziplinen: Im Vordergrund stehen die Perspektiven einer empirisch fundierten Sozialwissenschaft sowie einer auf Regulierungsprozesse ausgerichteten Rechtswissenschaft. Die Verbindung dieser beiden Perspektiven ist eine der Besonderheiten, die das Institut gegenüber anderen Forschungseinrichtungen in Deutschland und im Ausland auszeichnen.

Das Institut verknüpft die Bearbeitung langfristiger grundlagenwissenschaftlicher Fragestellungen produktiv mit praxisorientierter Expertise für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Arbeit in den problemorientierten Forschungsprogrammen ist dabei stets den Maßstäben wissenschaftlicher Exzellenz und dem Grundsatz der Unabhängigkeit der Forschung verpflichtet.

Das Institut leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere in der Promotionsphase, und

arbeitet dabei eng mit der Universität Hamburg und anderen Einrichtungen der Aus- und Fortbildung in Hamburg zusammen.

Die Verankerung des Instituts an einem der wichtigsten europäischen Medienstandorte und die damit mögliche enge Kooperation mit politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Akteuren der Branche trug dazu bei, dass sich das Institut in den 60 Jahren seines Bestehens großes Renommee auch in der bundesweiten und internationalen Forschungslandschaft erwerben konnte. Bereits 1999 hat der Wissenschaftsrat das hohe Niveau dieser Forschung hervorgehoben und das Institut zu den renommiertesten Fachinstituten Deutschlands gezählt. 2007 hat der Rat erneut die besondere Stellung des Instituts innerhalb der Medien- und Kommunikationswissenschaft Deutschlands betont.

Internationale Vernetzung genießt in der Arbeit des Instituts hohe Priorität. Mit Kooperationsprojekten auf europäischer und globaler Ebene, dem Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie internationalen Konferenzen und Fachveranstaltungen etabliert sich das Institut zunehmend als Knoten in einem internationalen Netzwerk von Forschungseinrichtungen.

Mit seiner öffentlich nutzbaren Bibliothek, regelmäßigen Publikationen, insbesondere der wissenschaftlichen Fachzeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, bietet das Institut wichtige Serviceleistungen für die gesamte Kommunikations- und Medienwissenschaft und die Öffentlichkeit an. Hierzu gehört auch die verständliche Vermittlung des wissenschaftlichen Kenntnisstands gegenüber Journalismus, Politik und Zivilgesellschaft.

INHALTLICHES PROFIL: FORSCHUNGSPROGRAMME

Der Entwicklungspfad, den das Institut seit einigen Jahren eingeschlagen hat, führt zu einer programmbezogenen Forschung, bei der für einen bestimmten Zeitraum vordefinierte Fragestellungen durch Eigen- und Drittmittelforschung bearbeitet werden. Die im Vorjahr entwickelten Forschungsprogramme haben in diesem Berichtsjahr die Forschungsplanung bereits geleitet, auch wenn noch keine Programmforschung aus Eigenmitteln stattfinden konnte.

Die Schwerpunktsetzungen erfolgen für vier bis fünf Jahre. Kriterien für die Entscheidung über die Schwerpunktsetzungen sind die gesellschaftliche und wissenschaftliche Relevanz sowie die Möglichkeit, die besondere interdisziplinäre Expertise des Instituts fruchtbar zu machen. Die Programme liegen also quer zu den kommunikations- und rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereichen, nach denen sich das Institut disziplinar gliedert.

Am weitesten gefasst ist das 1. Programm, das sich den *veränderten Grundlagen gesellschaftli-*

cher Information widmet. Dieses Programm wird vom Institut derzeit priorisiert.

Das 2. und 3. Programm vertiefen die Auseinandersetzung mit konkreten Konsequenzen konvergierender Medienumgebungen: Ziel ist die Entwicklung einer *Typologie von Formen öffentlicher Kommunikation* sowie die theoretische und empirische Erkundung *neuer Nutzerrollen*, die sich insbesondere im Umgang mit dem Social Web und Computerspielen entwickeln. Mit dem 4. Programm schließlich will das Institut einen systematischen Beitrag zur Erforschung *langfristiger Medienwirkungen* leisten; gerade für eine solche Perspektive ist eine auf Dauer ausgerichtete Forschungseinrichtung besonders prädestiniert.

Im Folgenden werden die genannten vier Programme hinsichtlich des damit verbundenen Erkenntnisinteresses, ihrer gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Relevanz sowie hinsichtlich des konkreten Beitrags, den das Institut zu dem jeweiligen Forschungsbereich leisten will, vorgestellt.

1. FORSCHUNGSPROGRAMM „GRUNDLAGEN GESELLSCHAFTLICHER INFORMATION“: WIE INFORMIERT SICH DIE GESELLSCHAFT?

Das Forschungsprogramm geht der Frage nach, wie und mittels welcher Angebote sich die Gesellschaft informiert. Dazu werden Veränderungen der gesellschaftlichen Informationsbedarfe, der Informationsangebote und des Informationsverhaltens untersucht. Gefragt wird außerdem nach den Konsequenzen dieser Veränderungen für normative Zielwerte im Hinblick auf die kommunikativen Grundlagen der Gesellschaft und – andersherum – im Hinblick auf die Folgen, die sich aus Recht und Regulierung für Informationsbedarfe und Informationsverhalten ergeben. Angesprochen sind damit die Voraussetzungen für die öffentliche Informations- und Meinungsbildung und die zentrale Funktion des Mediensystems, seine normative Verfasstheit sowie insgesamt das Funktionieren der Gesellschaft.

Gesellschaftliche Relevanz

In der Folge der tiefgreifenden Umbrüche im Medien- und Kommunikationsangebot entwickeln sich neue kommunikative und informationsbezogene Praktiken, mit denen sich die Voraussetzungen für die öffentliche Meinungsbildung und die Informiertheit der Gesellschaft ändern. So stellt sich die Frage, inwieweit sich die Rolle der klassischen Massenmedien und des professionellen Journalismus ändert, wenn verschiedene Formen persönlicher Öffentlichkeiten sowie nutzergenerierte Informationsangebote an Bedeutung gewinnen. Zu untersuchen sind auch die Konsequenzen dieser Veränderungen für medien- und kommunikationspolitische Zielsetzungen wie die Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht und wachsender Wissensklüfte sowie die Gewährleistung chancengleichen Zugangs zu relevanten Informa-

tionen. Im Rahmen des Programms soll des Weiteren die Frage untersucht werden, welche Möglichkeiten und Grenzen rechtliche Regelungen für den Informationszugang definieren; damit werden aktuelle Entwicklungen des Urheberrechts, aber auch im Bereich staatlicher Kommunikationskontrolle aufgegriffen.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die Bearbeitung des Programms bringt verschiedene theoretische und methodische Herausforderungen mit sich. Sie ergeben sich insbesondere aus der (technischen) Konvergenz der verschiedenen Medien sowie der zunehmenden Bedeutung crossmedialer Angebotsstrategien. Mit einer *Expertise* zu den Grundlagen gesellschaftlicher Information soll daher eine Systematik erarbeitet werden, welche die relevanten Beschreibungskriterien für diesen Bereich benennt und Hinweise auf entsprechende Datenquellen gibt. Für die wichtigsten Teilbereiche – Informationsordnung, Informationsanbieter, Informationsangebote, Informationsverhalten, Informiertheit – sollen Indikatoren zusammengestellt oder auch erst entwickelt werden, die eine Grundlage für ein am Institut einzurichtendes *Monitoring* zur kontinuierlichen Beobachtung maßgeblicher Kennwerte des Informationssektors bieten.

Auch Untersuchungen zur Rekonstruktion individuellen Informationsverhaltens lassen sich nicht mehr anhand des Umgangs mit einzelnen Medien konzipieren; vielmehr bedarf es eines *medienübergreifenden Herangehens*, um erkennbar zu machen, wie sich die Produktionslogiken der Informationsanbieter, das Gesamtspektrum an Informationsangeboten sowie das Informationsverhalten der Bevölkerung entwickeln. Entsprechende Untersuchungen können auf den am Institut entwickelten *repertoire-orientierten* Ansatz der Mediennutzungsforschung aufbauen, der eine Grundlage für die Analyse medienübergreifender Nutzungsmuster und die Rekonstruktion der subjektiven Bedeutung dieser Muster bietet. Er lässt sich für die Analyse der in verschiedenen Bevölkerungsgruppen beobachtbaren Informationsrepertoires und ihres Zusammenhangs mit den jeweiligen Wissensbeständen weiterentwickeln. Ein von der DFG gefördertes Projekt wendet diesen An-

satz auf das gesundheitsbezogene Informationsverhalten an (Projekt 45).

Darüber hinaus hat das Institut in einer Pilotstudie im Auftrag des Beauftragten für Kultur und Medien (BKM) nutzungsbezogene Kennwerte der Medienvielfalt erarbeitet; sie soll ausgebaut werden zu einer regelmäßigen bevölkerungsrepräsentativen Befragung zu den Informationsrepertoires der Deutschen (s. Projekt 2).

Die genannten Fragen sollen in engem Zusammenhang mit dem Anliegen des Instituts bearbeitet werden, weiterhin Beiträge zur Verknüpfung der rechtlichen Regelungen zur Vielfaltsicherung und zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht einerseits und der empirischen Forschung zur Nutzung und Wirkung von Informationsangeboten andererseits zu leisten (Projekt 2).

Die Informationsordnung greift nicht nur im Falle von vorherrschender Meinungsmacht, sie prägt durchgängig Informationsangebote und Zugangsweisen, etwa durch die Zuordnung von Urheberrechten und die Definition von Zugangsrechten, aber auch durch staatlich normierte Beschränkungen. Dazu sollen die Informationszugänge und das damit verbundene Informationsverhalten in unterschiedlichen Rechtsordnungen in *vergleichender Perspektive* untersucht werden. Hierzu hat das Institut bereits einige Projekte durchgeführt: Mit einem Ansatz des funktionalen Vergleichs konnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede ausdifferenziert und kategorisiert werden, die Entwicklungslinien, Pfadabhängigkeiten und länder- oder regulatorische „Vorlieben“ nachzeichnen. Im Projekt Co-Reach (Nr. 23) wurde dies an einer Rechtsmaterie untersucht, die den Zugang zu Informationen entscheidend steuert: dem Urheberrecht. Hierzu kommen weitere Aktivitäten, etwa die Beteiligung an einem renommierten Kommentar zum Urheberrecht. Das Thema Systemvergleich ist auch in der Lehre verankert: Mitarbeiter des Instituts veranstalten seit 2002 Seminare an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg, in denen – teils in Kooperation mit der Universität Bologna und der Osgoode Hall Law School in Toronto – der funktionale Rechtsvergleich verschiedener Aspekte der Medienregulierung in unterschiedlichen Ländern im Mittelpunkt steht. Dies soll künftig in jedem Sommersemester stattfinden.

2. FORSCHUNGSPROGRAMM „TYPOLOGISIERUNG VON FORMEN ÖFFENTLICHER KOMMUNIKATION“: WIE IST DIE VERÄNDERTE KOMMUNIKATIONSLANDSCHAFT STRUKTURIERT?

Angesichts der verschwimmenden Grenzen zwischen verschiedenen Kommunikations- und Mediendiensten und zwischen öffentlicher und privater Kommunikation zielt dieses Forschungsprogramm darauf ab, eine Typologie von Kommunikationsformen zu entwickeln, die sich in ihren Funktionen unterscheiden. Diese soll eine systematische Grundlage für Untersuchungen darüber schaffen, welche Bedeutung verschiedene Formen der öffentlichen Kommunikation für die öffentliche und individuelle Meinungsbildung haben, welcher Regulierungsbedarf sich hieraus ergibt und welche Regulierungsinstrumente für die verschiedenen Formen der öffentlichen Kommunikation geeignet sind.

Gesellschaftliche Relevanz

Zu den ersten Aufgaben für die wissenschaftliche Beobachtung der Gesellschaft gehört es, Begriffe zu entwickeln, mit denen sich relevante gesellschaftliche Veränderungen angemessen abbilden lassen. Diese Aufgabe stellt sich im Medien- und Kommunikationsbereich besonders dringlich: Die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik hat zu einer starken Ausdifferenzierung von Kommunikations- und Mediendiensten geführt. Außerdem hat sich die bis vor wenigen Jahren enge Kopplung zwischen bestimmten Diensten und technischen Übertragungswegen mittlerweile weitgehend gelöst: Über ein und denselben Übertragungsweg sind ganz unterschiedliche Dienste zugänglich; und ein und derselbe Dienst kann mit ganz unterschiedlichen Endgeräten genutzt werden. In der Folge wird das Angebotsspektrum unübersichtlicher, etablierte Einteilungen der Medien- und Kommunikationsangebote etwa in Rundfunk und Telemedien erweisen sich als zu grob und unflexibel, um der neuen Situation gerecht werden zu können.

Eine an den spezifischen Funktionen einzelner Dienste ansetzende Typologie von Formen öffentlicher Kommunikation soll Begriffe zur Verfügung stellen, mit denen sich erstens die Nutzerperspektive, also die mit der Nutzung einzelner

Dienste verbundenen Erwartungen, zweitens die Anbieterperspektive, also die technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Bereitstellung einzelner oder verbundener Dienste, und drittens die Regulierungsperspektive, also die Relevanz einzelner Dienste für die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft, abbilden lassen.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Dieses Forschungsprogramm kann teilweise an Vorarbeiten des Instituts anknüpfen. Mit dem weiteren Ausbau des Instituts sollen diese Arbeiten ausgebaut werden.

Eine Untersuchung zum Thema „Leitmedium Internet“ im Auftrag des Büros für Technikfolgenabschätzung des Bundestages gab 2010 Gelegenheit, sich einen Überblick über Funktionsverschiebungen zu verschaffen, die sich durch die technische Plattform Internet ergeben. Für die konzeptionelle Unterscheidung verschiedener Kommunikationsdienste aus der Nutzerperspektive hat das Institut das Konzept der Kommunikationsmodi entwickelt (Projekt 36). Im Zuge des Forschungsprogramms sollen die bisherigen Fallstudien zu Modi des Informationsverhaltens im Internet sowie zu Modi der nicht-linearen Fernsehnutzung auf das gesamte Kommunikationsspektrum erweitert werden. Zu fragen ist, inwieweit tradierte Kommunikationsmodi trotz der Ablösung von den traditionellen Endgeräten erhalten bleiben, welche Wirkungen durch die verschiedenen Kommunikationsmodi begünstigt werden und welche Auswirkungen der Wandel der Nutzungsweisen auf die öffentliche Meinungsbildung hat – hier berührt sich dieser Forschungsstrang mit dem Forschungsprogramm zu den Grundlagen gesellschaftlicher Information. Eine laufende interdisziplinäre Untersuchung ist mit der Frage befasst, welche Auswirkungen es hat, wenn Bewegtbilder auf ganz verschiedenen Geräten und in ganz unterschiedlichen Kontexten rezipiert werden (können). Dabei geht es einerseits um Kommunikati-

onsmodi als situationsübergreifendes Merkmal von Rezeption, andererseits um Fernsehen als Dispositiv (Projekt 35).

Für die Herausbildung neuer Formen öffentlicher Kommunikation spielen die Anbieter mit ihren eigenen Interessen und Handlungsspielräumen eine wichtige Rolle. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Finanzierungsaussichten als notwendige Bedingung für neue Angebote. Für den Marktzutritt sind zudem der Zugang zu den Verbreitungswegen, die Anknüpfung an die eigenen schon bestehenden Angebote und Kundenbeziehungen sowie die Wettbewerbssituation für neue Dienste wesentlich.

Für eine Typologisierung von Formen öffentlicher Kommunikation scheint es deshalb sinnvoll zu untersuchen, ob und in welcher Weise die Interessen der Anbieter selektiv die Entwicklung neuer Dienste ermöglichen und damit zu einer veränderten Typenbildung beitragen. Dabei sind neben den erfolgreichen auch am Markt gescheiterte Angebote einzubeziehen, weil sie Aufschluss

darüber geben können, welche Angebote zwar von Anbietern gewollt, aber von den Nutzern nicht honoriert werden.

Zu den veränderten Regulierungsbedarfen, die sich aus konvergierenden Medienumgebungen ergeben, hat das Institut vor einiger Zeit bereits Grundzüge für eine dienstespezifisch diversifizierte Informationsordnung entwickelt. Untersucht werden soll, wie verschiedene Schutzgüter (z. B. Freiheit der Meinungsbildung, Jugendschutz oder Datenschutz) durch verschiedene Angebotstypen und Kommunikationsmodi berührt werden und welche Regulierungskonzepte (z. B. staatliche Regulierung, Ko-Regulierung oder Selbstregulierung) und welche Regulierungsinstrumente (Sanktionen, Anreize, finanzielle Unterstützung etc.; vgl. Projekt 11) für welche Angebotstypen geeignet sind. Die Perspektive umdrehend soll auch untersucht werden, welche Rolle die Regulierung bei der sozialen Konstruktion von Angebotstypen spielt.

3. FORSCHUNGSPROGRAMM „ZWISCHEN REZEPTION, INTERAKTION UND PRODUKTION“: WIE VERÄNDERN SICH NUTZERROLLEN?

Im Zusammenhang mit vernetzten Medien und digitalen Spielen entwickeln sich neue Nutzerrollen, die nicht mehr nur durch die Rezeption vorproduzierter Angebote, sondern durch bisher nicht bekannte Formen der Interaktivität und der Produktion eigener Inhalte geprägt sind. Mit diesem Forschungsprogramm will das Institut diesen neuen Rollen konzeptionell und empirisch nachgehen.

Gesellschaftliche Relevanz

In der konvergierenden Medienwelt lösen sich klassische Kommunikationsrollen auf: Nutzer digitaler Medien sind nicht mehr bloß Empfänger von Medienangeboten, sondern werden selbst aktiv, indem sie Informationen und Medien produzieren, bearbeiten, filtern, anreichern, neu kombinieren und verbreiten. Dieser Umgang mit vernetzten Medien und digitalen Spielen lässt sich eher als eigenständiges Handeln in und mit sozial geteilten, medial vermittelten Räumen und Objekten verstehen denn als reines Rezipieren von In-

halten; erst durch das aktive, oft auch spielerische Tun der Nutzer entfalten die betreffenden Angebote ihre Funktion und Faszination.

Die Konsequenzen, die sich durch Möglichkeiten des aktiven Mitwirkens der Nutzer an der Medienproduktion, aber auch durch Möglichkeiten interaktiver, gemeinschaftlicher und quasi-öffentlicher Kommunikation für Prozesse der individuellen und gesellschaftlichen Meinungsbildung ergeben, sind bisher kaum abschätzbar. Bereits jetzt ist aber zu beobachten, dass die neuen Nutzerrollen zu einem gesellschaftlichen Wandel beitragen können, etwa im Hinblick auf die Partizipation an politischen, kulturellen oder gesellschaftlichen Diskussionen. Gleichzeitig steht die gesellschaftliche Selbstverständigung über Normen in Bezug auf jene neuen Kommunikationsrollen noch aus – etwa Etikette und ethische Prinzipien, Standards der Reziprozität, faire Beteiligung an Entscheidungsprozessen, geistigen Eigentumsrechten oder ökonomischen Erlösen. Dies birgt kurzfristig soziale Konfliktpotenziale und mündet

langfristig in vielfache Pfadabhängigkeiten für die Gestaltung des Mediensystems.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Aus wissenschaftlicher Sicht stellt sich die Grundsatfrage, inwieweit sich bestehende Theorien und Regulierungskonzepte auf die benannten neuartigen Formen der Kommunikation, Interaktion und Produktion übertragen lassen oder inwieweit sie angepasst, erweitert oder – im Einzelfall – grundsätzlich in Frage gestellt werden müssen.

Das Forschungsprogramm bearbeitet somit eine der zentralen *grundlagentheoretischen* Herausforderungen des derzeit zu beobachtenden Medienwandels. Es schafft damit die Voraussetzung, über eine Analyse von Einzelphänomenen hinauszugehen und die neuen Medienhandlungsformen sowie ihre Diffusion in „traditionelle“ Medien theoretisch wie empirisch zu erfassen.

Ausgangspunkt ist die begriffliche und empirische Klärung der neuen Nutzungsformen, die als „produzierende Nutzung“ und als „Spielen“ bezeichnet werden können. Diese werden bereits seit einigen Jahren in unterschiedlichen Projekten und Arbeitsformen am Institut untersucht, zum Beispiel im Projekt zum „Heranwachsen mit dem Social Web“ (Projekt 26), zum Kompetenzerwerb und exzessiver Nutzung bei Computerspielen (Projekt 43), zu Web 2.0-Metriken (Projekt 34) oder in den Aktivitäten der Arbeitsgruppe „Digitale Spiele und Onlinewelten“ (s. S. 15).

In den kommenden Jahren soll das Forschungsprogramm durch eine Reihe von Forschungsvorhaben noch umfassender grundlagenwissenschaftlich bearbeitet werden. In eher theoretisch-begrifflich orientierten Vorhaben soll der

„Mediennutzer als theoretische Figur“ rekonstruiert werden.

In einer zweiten, eher methodologisch-empirisch ausgerichteten Forschungslinie wird die „Vermessung des aktiven Nutzers“ erkundet und untersucht, wie sich geänderte Nutzerrollen in den jeweiligen Medienumgebungen (z. B. Onlinekommunikation, Mobilkommunikation, digitale Spiele etc.) methodisch erfassen lassen.

Aufbauend auf den (Zwischen-)Ergebnissen dieser Grundlagenprojekte soll in einem weiteren Leitprojekt des Forschungsprogramms die „Teilhabe an Medienwelten oder ihre Verweigerung“ untersucht werden. Dabei geht es um die Prozesse, mit denen aktive Nutzer, aber auch neue Intermediäre an der Konstitution von Öffentlichkeit teilhaben. Daran knüpft sich die Frage, ob sich bestimmte Konfigurationen von etablierten Medien und neuen Akteuren herausbilden, in denen die gesellschaftlichen Funktionen von Öffentlichkeit weiter erbracht werden. Vertiefend soll analysiert werden, inwieweit etwa Spielumgebungen oder vernetzte Plattformen als öffentliche Arenen fungieren können, welche Implikationen diese dann für traditionelle Öffentlichkeiten haben und welche Folgen sich daraus für andere Bereiche des Mediensystems ergeben, etwa in den Bereichen Medienregulierung und -recht, Medienökonomie, Medienpolitik und Medienpädagogik. Untersucht wird zudem, welche praktischen, aber auch (verfassungs-)rechtlichen, vertraglichen, technischen und informell-soziokulturellen Strukturierungen den Umgang mit menschlichen oder softwaregesteuerten Agenten und Objekten in digitalen Medienräumen prägen und wie dieser Umgang umgekehrt auf jene Strukturierungen zurückwirkt.

4. FORSCHUNGSPROGRAMM „LANGFRISTIGE MEDIENWIRKUNGEN“:

WELCHE LANGFRISTIGEN GESELLSCHAFTLICHEN WIRKUNGEN GEHEN VON MEDIEN AUS?

Dieses Forschungsprogramm will einen grundsätzlichen konzeptionellen und methodischen Beitrag zu der Frage leisten, welche langfristigen gesellschaftlichen Wirkungen von bestimmten Medienangeboten ausgehen. Besondere Aufmerk-

samkeit gilt der Bedeutung von Medien für Prozesse der Identitätsbildung und Sozialisation, der Integration und Gruppenzugehörigkeit sowie der Mediatisierung von sozialem und gesellschaftlichem Handeln.

Gesellschaftliche Relevanz

Der Wandel der Massenmedien und der soziale Wandel hängen auf das Engste miteinander zusammen; die Rede von der Mediengesellschaft ist eine zentrale Formel geworden. Es stellt sich daher die dringende Frage nach den langfristigen gesellschaftlichen Folgen dieses Wechselspiels. Die Zielsetzung dieses Programms ist besonders bedeutsam für Fragen der Mediensozialisation und der Medienpädagogik, aber auch für die Rechtswissenschaft.

Sowohl im Bereich des Jugendschutzes als auch im Bereich der medienpezifischen Konzentrationskontrolle spielen Medienwirkungen eine zentrale Rolle, sind aber bislang noch weitgehend unerforscht, so dass das Recht mit schwach fundierten Unterstellungen operiert. So ist beispielsweise bei der Beurteilung der Frage, ob bestimmte Inhalte die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigende Wirkungen haben, die Betrachtung der langfristigen Medienwirkungen unerlässlich. Im Rahmen der Medienkonzentrationskontrolle ist die kommunikationswissenschaftliche Erforschung der langfristigen Wirkungen von Medien auf die individuelle und öffentliche Meinungsbildung von erheblicher Bedeutung für die Beantwortung der Frage, ob durch einen Zusammenschluss oder durch internes Wachstum von Medienunternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt wird.

Wissenschaftliche Relevanz und konkrete Forschungsvorhaben

Die Zusammenhänge zwischen dem Wandel der Medien und dem individuellen, sozialen und ge-

sellschaftlichen Wandel zu untersuchen und beschreibbar zu machen, ist eine Aufgabe, die durch die Integration von verschiedenen medien-, kultur-, sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen zu bearbeiten ist. Dabei soll auf Modelle wie u. a. den Dynamisch-Transaktionalen Ansatz, die Social-Identity-Theory, den Cultural-Studies-Approach und die Kultivierungsforschung zurückgegriffen werden. Entsprechende Vorüberlegungen hat das Institut im Zusammenhang mit einem Projektverbund zur transkulturellen Kommunikation ausgearbeitet, im Rahmen dessen das langfristige Zusammenwirken von Mustern der Nutzung transkultureller Medienangebote mit Aspekten der kulturellen Identität untersucht werden soll. Darüber hinaus sind auch Theorien der Gedächtnisforschung einzubeziehen, wie dies das Institut in einem Forschungsvorhaben über die langfristigen Einflüsse des Fernsehens auf die Vorstellungen vom Holocaust erprobt (Projekt 29).

Ein weiteres zentrales Anliegen des Forschungsprogramms ist die Reflexion und systematische Zusammenführung verschiedener methodischer Ansätze zur Erfassung langfristiger Medienwirkungen. Eine entsprechende Perspektive soll in möglichst vielen Untersuchungen des Instituts auch zu den drei anderen Forschungsprogrammen realisiert werden, um so schrittweise ein Instrumentarium aufzubauen, das von Längsschnitt- und Paneluntersuchungen im engeren Sinne über Sekundäranalysen von Wiederholungsbefragungen und Dokumentenanalysen hin zu biographischen Verfahren reicht. In diesem Zusammenhang plant das Institut u. a. eine qualitative Panelstudie zur Mediatisierung jugendlicher Lebenswelten.

ARBEITSWEISE / ARBEITSGRUPPEN

Die Forschung des Instituts erfolgt unabhängig, interdisziplinär, flexibel und kooperationsorientiert, der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis, Politik und Öffentlichkeit ist dabei von großer Bedeutung. Es haben sich unterschiedliche Typen von Aktivitäten herausgebildet, um die Ziele des Instituts zu realisieren.

Dazu gehören zunächst wissenschaftliche Leitprojekte. Sie fördern theoretische Erkenntnisse zutage oder gehen mit Methodenentwicklungen einher, die dann in Folgeprojekten angewandt und weiterentwickelt werden. Beispiele sind auf kommunikationswissenschaftlicher Seite die Entwicklung der Konzepte der Kommunikationsmodi und der Medienrepertoires, auf rechtswissenschaftlicher das Projekt zur Ko-Regulierung.

Darauf aufbauend analysieren Einzelprojekte aktuelle Medienentwicklungen und tragen so zum Erkenntnisgewinn innerhalb der Forschungsprogramme bei. Für die Arbeitsweise des Instituts war und ist charakteristisch, dass diese Projekte – in unterschiedlichem Umfang – Praxisbezug besitzen und es insofern keine Kaskade von Grundlagen- zu Anwendungsforschung und schließlich zum Wissenstransfer in die Breite gibt. Oftmals stoßen Probleme der Praxis Forschung an, die dann zu Fragestellungen grundsätzlicherer Art führen, um schließlich wieder zu auch praktisch relevanten Erkenntnissen und Handlungsoptionen kommen zu können.

Andere Arbeitsformen sind gezielt darauf angelegt, Expertise zu vermitteln, etwa durch Monitoring, Coaching oder problembezogene Synopsen des wissenschaftlichen Kenntnisstandes. Gerade wo dies periodisch wiederkehrend geschieht, schafft das Institut für Andere, aber auch für sich selbst eine Informationsbasis.

Ungeachtet aller technischen Möglichkeiten des Austausches nimmt die Bedeutung von Veranstaltungen (von kleinen internen Workshops bis hin zu internationalen Konferenzen) zur Erkenntnisgewinnung, aber auch zum Wissenstransfer für das Institut eher zu. Dies ist angesichts der Größe des Instituts aufwendig (es gibt bislang kein eigenes Veranstaltungsmanagement), zumal das Institut auch hier auf Kooperation setzt, was der Ver-

anstaltungsqualität zugutekommt, zuweilen aber den Organisationsaufwand erhöht.

Eine besondere Arbeitsform stellen die Arbeitsgruppen am Institut dar. Die Form der Arbeitsgruppe (AG) wird insbesondere dann gewählt, wenn neue Zielgruppen erschlossen werden sollen und für diese eine erkennbare Substruktur sinnvoll ist; derzeit ist dies in drei Feldern der Fall:

Arbeitsgruppe „Internet und Gesellschaft“

Diese Arbeitsgruppe bildet die Brücke zum Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) in Berlin. Durch die Berufung von Wolfgang Schulz in das Direktorium des HIIG gibt es auch eine personelle Verbindung auf Leitungsebene. Viele Aktivitäten dieser AG sind Gemeinschaftsprojekte mit dem HIIG.

Ausgangspunkt der Arbeit ist die Erkenntnis, dass internetbasierte Kommunikation die Strukturen der Öffentlichkeit grundlegend verändert hat. Während man früher auf der einen Seite das Private und auf der anderen die durch die Massenmedien konstruierte Öffentlichkeit sah, sind nun dazwischen viele Bereiche „privater Öffentlichkeiten“ getreten, die etwa durch die Nutzung sozialer Netzwerke entstehen. Damit sind viele rechtliche Fragen angesprochen, etwa die ganz grundlegende nach den Auswirkungen derartiger Entwicklungen für die Selbstverständigung der Gesellschaft und demokratische Prozesse. Aber auch im gerichtlichen Alltag sind Probleme zu erkennen: Sind die Abwägungsregeln, etwa bei Konflikten von Meinungsäußerungsfreiheit und Persönlichkeitsrecht, die auf der Grundlage der Strukturen traditioneller Medien entstanden, adäquat, um etwa die Äußerungen, die Schüler über ihre Lehrer auf Internet-Plattformen stellen, zu erfassen? Diesen Fragen geht ein Gemeinschaftsprojekt von HBI und HIIG nach.

Aus dem Bereich der traditionellen Medien wissen wir, dass gesellschaftlich relevante Kommunikation auf Intermediäre zurückgreift. Dies kann man auch bei Internet-Kommunikation erkennen, aber es sind zum Teil neue und andere Intermediäre, als wir sie aus dem Bereich der

„Offline-Welt“ kennen. Hier interessiert die Arbeitsgruppe, welche Strukturen entstehen, welche Auswirkungen sie etwa auf die Produktion und Selektion von Inhalten haben und schließlich wiederum, was dies für Governance bedeutet. Daneben interessiert die Mitarbeiter der AG, wie das Verhalten auf den Plattformen sozialer Medien strukturiert ist. Wovon hängt es ab, wie Nutzer auf diesen Plattformen mit anderen interagieren: Sind es rechtliche Regelungen, spielen informelle soziale Normen eine Rolle oder ist es das Software-Design, das letztlich den Ausschlag gibt? Forschung in diesem Bereich kann hilfreich sein, um Regulierung in diesem Feld wirksamer und adäquater werden zu lassen. Dies versucht ein Projekt näher zu ergründen, das in Kooperation mit dem HIIG und Kolleginnen und Kollegen der Universität Haifa derzeit entwickelt wird (Projekt 13).

Schließlich hat das HIIG Seed-Money zur Verfügung gestellt, um ein Kooperationsprojekt mit einem Kollegen von der University of New York zu konzipieren, das die Entwicklungen zum „Daten-Journalismus“ untersuchen wird.

Die Zusammenarbeit mit dem HIIG wurde bereits beim „1st Berlin Symposium on Internet and Society: Exploring the Digital Future“ im Oktober 2011 erprobt, bei dem zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts Beiträge zur wissenschaftlichen Diskussion geliefert haben.

Bearbeiter: S. Dreyer, M. Lose, M. Oermann, J.-H. Schmidt, H.-D. Schröder, W. Schulz, L. Ziebarth

Arbeitsgruppe „Digitale Spiele und Onlinewelten“

Digitale Spiele und Onlinewelten besitzen in vielfacher Hinsicht gesellschaftliche Relevanz. Sie bieten Gelegenheit, sich spielerisch mit anderen Menschen zu messen, mit ihnen zu interagieren

und zu kommunizieren. Indem sie mehr und mehr den Alltag durchdringen, nehmen sie auf unsere Realitätswahrnehmung Einfluss.

Mit seiner auf diese Entwicklung bezogenen Arbeitsgruppe erforscht das Institut die Nutzung, den Umgang und die Funktionen digitaler Spiele und Onlinewelten sowie deren Auswirkungen auf die Gesellschaft. Durch Veranstaltungen, Vorlesungen, Expertisen und speziell dafür erstellte Papiere möchte das Institut den Transfer von Forschungsergebnissen in Politik, Behörden, Unternehmen und Non-Profit-Organisationen sicherstellen.

AG-Website: <http://hbi.to/1537>

Bearbeiter: S. Deterding, S. Dreyer, S. Heilmann (bis 12/11), J.-H. Schmidt, H.-D. Schröder, F. Schröder, L. Ziebarth

Arbeitsgruppe „Medien und Gesundheitskommunikation“

„Medien und Gesundheitskommunikation“ bilden ein weiteres Themenfeld, zu dem das Institut eine Arbeitsgruppe eingerichtet hat. Gesundheit und Krankheit sind grundlegende Bestandteile des Lebens. Nicht zuletzt aufgrund zurückgehender Versorgungsleistungen ist jeder Einzelne verstärkt gefordert, sich um das eigene gesundheitliche Wohl zu kümmern und Krankheiten zu vermeiden. Voraussetzung sind entsprechende Informationen über gesundheitsfördernde Verhaltensweisen. Den Medien kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Zum einen sind Krankheiten und Gesundheitsthemen in allen Medien, Sparten und Genres präsent, zum anderen erweitert sich zusehends das Spektrum an Medienangeboten, die sich gezielt mit Gesundheitsförderung oder Prävention befassen.

AG-Website: <http://hbi.to/2272>

Bearbeiterinnen: C. Lampert, J. Voth (bis 1/11)

B. FORSCHUNGSPROJEKTE 2011/2012

Projekte im Bereich Mediensystem und Politik

1.	Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse.....	18
2.	Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung.....	19
3.	Kommunikations- und Medienordnung.....	20
4.	Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht.....	20
5.	Mapping Digital Media: Germany.....	21
6.	Internationales Handbuch Medien.....	21
7.	Wandel der Mediensysteme in Asien.....	21
8.	Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten.....	22
9.	Soziale Medien in Krisen- und Katastrophensituationen.....	22
10.	Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS).....	23

Projekte im Bereich Medien- und Telekommunikationsrecht

11.	Regulierung durch Anreize – Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im RStV.....	24
12.	Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen.....	24
13.	Analyzing Governance Structures of Social Media.....	25
14.	Code as Control in Online Spaces.....	25
15.	Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht.....	26
16.	Regulatorische Einflussnahme auf multinationale Internet-Unternehmen.....	26
17.	Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien.....	26
18.	Weiterentwicklung eines netzwerkgerechten Jugendmedienschutzes.....	27
19.	Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen.....	28
20.	Verbesserungsvorschläge für die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet.....	28
21.	Optimierung des Regulierungskonzepts im Datenschutz.....	29
22.	Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“.....	29
23.	Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME.....	30

Promotionsprojekte

Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz.....	31
Product Placements in den elektronischen Medien.....	31
Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine.....	32
Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content.....	32
Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen.....	33
Verantwortungsteilung im Filmförderungsgesetz des Bundes unter Berücksichtigung des Leitbilds vom Gewährleistungsstaat.....	33
Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht.....	34
Netzneutralität im Internet – Gebotenheit und Gewährleistung durch das bestehende Recht.....	34

Projekte im Bereich Medienproduktion und Medienwirtschaft

24. Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.035
 25. When 'Data' Becomes 'News': A Comparative Analysis of Computational Journalism35

Projekte im Bereich Medienangebote und Medienkultur

26. Jugendliche und Web 2.037
 27. Young Scholars Network on Privacy and Web 2.038
 28. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren38
 29. Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust40
 30. Die Norag und die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg40
 31. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg41
 32. Sounds like ... Geschichte der Radioästhetik (Broadcast Sound Design)41
 33. Kommunikation über Vergangenheit. Gedächtnis-Bildung und Social Web42

Promotionsprojekt

Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust43

Projekte im Bereich Mediennutzung und Medienwirkung

34. Web 2.0-Metriken44
 35. Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi44
 36. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi45
 37. COST-Programm „Changing Audiences – Changing Societies“46
 38. Medienrepertoires46
 39. EU Kids Online47
 40. Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität⁴⁸48
 41. Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern49
 42. Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung49
 43. Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet50
 44. Computerspielesozialisation in der Familie51
 45. Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen51
 46. Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)52

Promotionsprojekte

Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung52
 Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet – eine Differenzierung gratifikationsbestimmter kommunikativer Handlungen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation53
 Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe53
 Das „aktive Publikum“ – Konzepte, Theorien, Vermessung. Eine Darstellung unter besonderer Berücksichtigung technischer Artefakte54

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENSYSTEM UND POLITIK

Bearbeiter/innen 2011/2012: Stephan Dreyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Stefanie Hage-meier, Anja Herzog, PD Dr. Wiebke Loosen, Martin Lose, Christiane Matzen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Her-mann-Dieter Schröder, Felix Schröter, Prof. Dr. Wolfgang Schulz, Dr. Roberto Suárez Candel

1. Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse

Dieses Post-Doctoral Research Project, finanziert durch ein Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development, beschäftigte sich mit den durch die digitalen Multiplattform-Szenarien entstandenen Veränderungen in der Struktur, den Geschäftsmodellen und Nutzungsmustern der Mediensysteme. Besonderes Augenmerk lag dabei auf dem Public Service Broadcasting (PSB), der sich im Hinblick auf seine künftige Marktposition und seine gesellschaftliche Funktion an einem Wendepunkt befindet. Während die einen meinen, dass die technologischen Entwicklungen, der freie Markt und ein freier Wettbewerb heute effektiv nicht nur die Werte sichern, die einst den öffentlichen Rundfunk legitimierten, sondern auch die Erfüllung seiner zusätzlichen Funktionen garantieren, und so die weitere Daseinsberechtigung des öffentlichen Rundfunks anzweifeln, sehen andere die neuen Möglichkeiten, die über die Digitalisierung und die Konvergenz der Verbreitungsplattformen entstanden sind, als Chance, um die öffentlichen Anbieter zu stärken und damit auch das Angebot für die Gesellschaft zu verbessern. Die Weiterentwicklung des PSB wird folglich als unerlässlich angesehen. Aufgrund dieser divergierenden Auffassungen sind v. a. die Online-Aktivitäten des PSB derzeit Streitthema in vielen politischen, fachlichen und wissenschaftlichen Kontexten.

Im ersten Teil des Projekts wurde zunächst eine umfangreiche Literaturbestandsaufnahme zur Rolle des Public Service erstellt und ein Modell zu dessen Werten, Zielen und Funktionen entwickelt. Darauf aufbauend wurden die Vorstellungen über PSB mit den Mediensystemen in Zusammenhang gebracht und herausgearbeitet, dass Public Service-Konzeptionen im Medienbereich immer

Resultat eines Aushandlungsprozesses sehr unterschiedlicher Akteure sind.

In der Folge wurden die zentralen Herausforderungen für die Medien identifiziert, beschrieben und in ihrer besonderen Bedeutung für den PSB analysiert: Digitalisierung, der Umstieg von der analogen zur digitalen Ausstrahlung, verbesserte Bildtechnologien (3D, HDTV) sowie die Entwicklung von Online-Strategien. Ergänzt durch Ergebnisse aus Gesprächen mit Experten und Verantwortlichen im PSB wurde anschließend ein theoretisches Modell entwickelt, das die Herausforderungen, Chancen und Risiken für die Aufgaben, die Organisation und Leistungen der Public Service-Anbieter beschreibt.

Im zweiten Teil des Projekts wurden die bereits bestehenden Anpassungsstrategien öffentlicher Rundfunkveranstalter in Deutschland, Polen und Spanien analysiert und verglichen. Hierzu wurden Länderberichte verfasst und Interviews mit Managern von ARD, ZDF, TVP, RTVE und TVC geführt, so dass durch den internationalen Vergleich schließlich optimale Vorgehensweisen herausgearbeitet und eine Liste von Empfehlungen zur Zukunft des PSB erstellt werden konnten.

Insgesamt kann das Projekt so mit theoretischen Erkenntnissen zu den Veränderungsprozessen, denen der Public Service-Rundfunk unterliegt, beitragen und die öffentliche Diskussion hierüber befruchten. Darüber hinaus stellt es praktisches Wissen nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für die Praxis und Medienpolitik zur Verfügung. ☎ <http://hbi.to/3537>

Projektseite: <http://www.psb-digital.eu>

Bearbeiter: R. Suárez Candel

Scientific Supervisor: U. Hasebrink

Drittmittelgeber: Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development

Vorträge

„Das Multiplattform-Szenario in Europa“, Teilnahme von R. Suárez Candel an einer Diskussionsrunde im Rahmen der Konferenz „Öffentlich-Rechtliche Medien im Digitalen Zeitalter“ veranstaltet vom ORF-Publikumsrats am 16. April 2012 in Wien.

„Redefining and Repositioning Public Service Broadcasting in the Multiplatform Scenario: Challenges, Opportunities and Risks“, Vortrag von R. Suárez Candel auf dem Workshop „The Adaptation of Public Service Broadcasting to the Multiplatform Scenario“ des Hans-Bredow-Instituts am 6. Februar 2012 im Hanse-Office in Brüssel.

„The Offers of Public Service Media in Germany“, Vortrag von R. Suárez Candel auf der Konferenz „European Identity and Diversity – European Integration in the cross-media Public Service Perspective“ im Rahmen des Prix Italia und Infocivica am 19. September 2011 in Turin, Italien.

2. Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung

Eine kontinuierliche Beobachtung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland setzt nicht nur Untersuchungen auf der Ebene der Medienanbieter und der Medienangebote, sondern auch systematische Bestandsaufnahmen der Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung voraus. Mit Förderung des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages hat das Hans-Bredow-Institut ein Konzept für eine regelmäßig (z. B. jährlich) durchzuführende Befragung zu den medienübergreifenden Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung entwickelt.

Eine Befragung dieser Art soll es ermöglichen, vielfaltsrelevante Funktionsverschiebungen im Medien- und Kommunikationsangebot zu erkennen und zu ermitteln, welche Bedeutung die klassischen Medien, insbesondere im Hinblick auf Web 2.0 bzw. Social Media, künftig noch haben werden; auch die Frage, ob es im digitalen Zeitalter noch Leitmedien gibt und inwieweit diese vielfaltsrelevant bzw. im Hinblick auf ihre Vielfalt gefährdet sind, lässt sich auf diese Weise beantworten. Zudem lassen sich mögliche generationen- und milieuspezifische Unterschiede im Hinblick auf Wahrnehmung, Rezeption und Verarbeitung von Medien- und Kommunikationsangeboten sowie ihre Auswirkungen auf die Meinungs- und Medienvielfalt identifizieren.

Das Projekt hat in seiner ersten Phase eine Synopse der wissenschaftlichen und politischen

Diskussion um nutzungsbezogene Indikatoren für Meinungsvielfalt sowie eine Bestandsaufnahme vorliegender Nutzungsdaten vorgenommen. Eine qualitative Vorstudie, bestehend aus drei Gruppendiskussionen mit Befragten aus unterschiedlichen Milieus (z. B. „Info-Elite“ und „Informationsverweigerer“) stellte sicher, dass auch extreme Muster der Informationsnutzung angemessen abgebildet werden können.

In der zweiten Projektphase wurde eine Pilotstudie durchgeführt, um die Informationsrepertoires der Bevölkerung bzw. bestimmter Bevölkerungsgruppen zu rekonstruieren und im Hinblick auf die Rolle verschiedener Mediengattungen, Angebotsformen, Kommunikationsdienste und konkreter Anbieter zu beschreiben. Das Frageprogramm sowie die mögliche (auch längerfristige) Umsetzung wurde mit möglichen Kooperationspartnern, insbesondere mit den Verantwortlichen der Langzeitstudie Massenkommunikation, der ARD/ZDF-Onlinestudie, der Media Analyse und der MedienNutzerTypologie, koordiniert.

Das Projekt ist auf verschiedenen Ebenen mit dem Vorhaben „Crossmediale Anbieter- und Angebotsstrukturen auf lokaler Ebene“ verknüpft, das vom Formatt-Institut (Dortmund) durchgeführt wird. So gingen beispielsweise die dort verwendeten Kategorien zur Erfassung von Anbietern bzw. Angeboten als Antwortvorgaben in den Fragebogen ein. Die Komplementarität auf der Ebene der Erkenntnisobjekte eröffnet weitere Verknüpfungsmöglichkeiten, die der Komplexität des Vorhabens, einen substanziellen Beitrag zur Verbesserung des Standes der Medien- und Meinungsvielfalt zu leisten, gerecht wird. ☺ <http://hbi.to/3793>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt (Ansprechpartner),
U. Hasebrink

Studentische Mitarbeiterinnen: S. Rude, M.
Scheler, N. Tosbat

Kooperationspartner: Formatt-Institut (Dortmund)

Drittmittelgeber: Der Beauftragte der
Bundesregierung für Kultur und Medien

Publikation:

Hasebrink, U.; Schmidt, J.-H. unter Mitarbeit von S. Rude, M. Scheler, N. Tosbat (2012): Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung. Konzept für eine regelmäßig durchzuführende bevölkerungsrepräsentative Befragung

im Rahmen des Vorhabens „Erfassung und Darstellung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland“. Hamburg (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 24, zum Download unter <http://hbi.to/957>).

Vortrag

„Informationsrepertoires der Berliner Bevölkerung“, Vortrag von U. Hasebrink und J. Schmidt auf der DGPK-Jahrestagung am 17. Mai 2012 in Berlin.

3. Kommunikations- und Medienordnung

Das Hans-Bredow-Institut stellt sein Know-how zur Weiterentwicklung der Kommunikations- und Medienordnung zur Verfügung. Aktuell bringt W. Schulz als sachverständiges Mitglied der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages seine Expertise ein. Die Enquete soll in zahlreichen Politikbereichen dem Parlament Vorschläge für mittelfristig erforderliche Anpassungen der Rechtsordnung an das technische Medium Internet machen. Im Jahr 2011/12 ging es v. a. um Fragen der Netzneutralität, des Urheber- und Datenschutzrechts und der Medienkompetenz. Im Mai 2012 startete die Projektgruppe „Kultur, Medien, Öffentlichkeit“ unter der Leitung von W. Schulz. Die Enquete wird ihren Bericht voraussichtlich Ende 2012 dem Deutschen Bundestag vorlegen.

Bereits im Jahre 2009 hatte das Institut im Auftrag der Bundesregierung ein umfangreiches Gutachten über die Entwicklung der Medien in Deutschland seit 1997 verfasst, das als Grundlage für den Kommunikations- und Medienbericht der Bundesregierung diente und dem Bundestag vorgelegt wurde. ☛ <http://hbi.to/42>

Bearbeiter: H.-D. Schröder (Ansprechpartner), J.-H. Schmidt, W. Schulz, U. Hasebrink, S. Dreyer

4. Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Die medienpezifische Konzentrationskontrolle ist ein wesentliches Element der Vielfaltssicherung im Bereich des privaten Rundfunks. Sie dient der Umsetzung der verfassungsrechtlichen Anforderungen, welche aus der in Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG verankerten Rundfunkfreiheit und der hierzu ergangenen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts folgen.

Die derzeitigen Regelungen zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht fokussieren stark auf den Bereich des Fernsehens. Andere Medienmärkte sowie dem Rundfunk vor- oder nachgelagerte Märkte werden aber bei der Betrachtung, ob ein Unternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt, einbezogen. Darüber hinaus wird diskutiert, ob die medienpezifische Konzentrationskontrolle stärker in Richtung eines Gesamtmedienmodells weiterentwickelt werden sollte. In jedem Fall stellt sich die Frage, welchen Einfluss verschiedene Medien auf die öffentliche und individuelle Meinungsbildung haben. Daneben ist auch die Frage nach der Stellung verschiedener Medien vor- und nachgelagerter Vermittler, wie etwa Nachrichtenagenturen, Kabelbetreiber, Suchmaschinenanbieter, soziale Netzwerke, Blogs und Mikroblogs, EPGs etc., im Meinungsbildungsprozess von Bedeutung.

Um Aussagen über den Einfluss verschiedener Medien und verschiedener Anbieter auf die öffentliche und individuelle Meinungsbildung treffen zu können, muss zunächst einmal die Grundfrage behandelt werden, auf welche Meinungsbildungsprozesse abzustellen ist, wie diese verlaufen und wodurch Einfluss auf diese Prozesse genommen werden kann.

Zu den Arbeiten im juristischen Bereich gehört ein Analysebeitrag, der die beobachtbaren Machtverschiebungen in der öffentlichen Kommunikation sowie aktuelle Vorschläge für Reaktionsmöglichkeiten des Konzentrationsrechts darauf darstellt und strukturiert (2011, Schriftenreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung). Im Juni 2012 organisiert das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit der MA HSH und der Handelskammer Hamburg das Symposium „macht | medienmacht | meinung“, das ebenfalls zentrale Projektfragen berührt. ☛ <http://hbi.to/2561>

Bearbeiter/in: S. Dreyer, S. Hagemeyer, U. Hasebrink, W. Schulz, H.-D. Schröder, J.-H. Schmidt

Drittmittelgeber: Friedrich-Ebert-Stiftung

Publikation:

Schulz, W.; Dreyer, S.; Hagemeyer, S. (2011): Machtverschiebung in der öffentlichen Kommunikation. Friedrich-Ebert-Stiftung, Politische Akademie, Medienpolitik. Bonn.

5. Mapping Digital Media: Germany

Das Open Society Institute mit Sitz in Budapest hat ein internationales Forschungsvorhaben über die Entwicklung der Mediensysteme im Lichte der Digitalisierung initiiert. Dazu wurden für fast 60 Länder aller Kontinente vergleichbare Berichte erstellt, die die jüngsten Entwicklungslinien deutlich machen sollen.

Das Hans-Bredow-Institut hat in diesem Zusammenhang einen Bericht über die Medienentwicklung in Deutschland erstellt. Dabei wurden nicht nur die Grundprinzipien des Mediensystems, sondern auch die Entwicklungen der Medientechnik, des Medienangebots, der Mediennutzung und des Medienrechts skizziert.

Bearbeiter/in: U. Hasebrink, W. Loosen,
S. Dreyer, H.-D. Schröder (Ansprechpartner),
F. Schröter

Drittmittelgeber: Open Society Europe Foundation

Publikation:

Schröder, H.-D.; Hasebrink, U.; Dreyer, S.; Loosen, W.;
Schröter, F. (2011): Mapping Digital Media: Germany. A
Report by the Open Society Foundations. Online-
Publikation <http://hbi.to/4405>

6. Internationales Handbuch Medien

Auch wenn das Internet es immer einfacher macht, Einzelinformationen über die Länder der Welt und auch über ihre Medien zu erhalten, wird dadurch der Bedarf nach verlässlichen, aktuellen und von Experten interpretierten Angaben zu den Mediensystemen nicht befriedigt. Die Nachfrage nach dem Internationalen Handbuch Medien zeigt, dass dieser Bedarf in Wissenschaft, Journalismus und Politik eher steigt, vor allem im Hinblick auf vergleichbar strukturierte Daten für unterschiedliche Staaten. Die 2009 erschienene 26. Auflage des Internationalen Handbuchs Medien reagierte darauf mit einer Kombination aus analysierenden Überblicksartikeln und Länderbeiträgen, die in ihrer Abdeckung (79 Beiträge aus allen Kontinenten) und inhaltlichen Breite für alle relevanten Medien weltweit nach wie vor einzigartig ist.

Derzeit wird an einem Konzept gearbeitet, um die Fülle der auf über 1300 Seiten publizierten Informationen über eine Open Access-Plattform und in englischer Sprache zugänglich zu machen.

Neben finanziellen sind noch rechtliche und technische Fragen zu klären. <http://hbi.to/48>

Bearbeiterinnen: A. Herzog (Ansprechpartnerin),
C. Matzen

Publikation:

Hans-Bredow-Institut (Hrsg.) (2009): Internationales Handbuch Medien. Redaktion: C. Matzen, A. Herzog. Baden-Baden: Nomos.

7. Wandel der Mediensysteme in Asien

Viele Staaten in Asien sind in einem vielschichtigen Umbruch, was ihre Medienordnungen angeht. Die technischen Möglichkeiten, die die Digitalisierung und Internet-basierte Kommunikation mit sich bringen, treffen die Länder ebenso wie europäische Staaten. Zugleich haben politische Umbrüche Auswirkungen auf die Medienordnung und auch das Verständnis von Meinungsfreiheit.

Hier ist das Institut als Gesprächspartner gefragt, auch wegen der Erfahrungen Deutschlands in der Nachkriegszeit. So ist etwa das Verständnis der Meinungs- und Medienfreiheit von Art. 5 Abs. 1 GG interessant für Gesellschaften, die sich in einem Demokratisierungsprozess befinden und angesichts der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung Meinungsmacht starker privater Gruppen fürchten. Auch an der Expertise über neue Regulierungsformen und die Funktion eines öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems besteht Interesse.

Das Institut begleitet vor diesem Hintergrund – mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung – den Reformprozess in Thailand, etwa durch Workshops mit Regierungsvertretern, dem dortigen öffentlich-rechtlichen Rundfunk und Reformern. Eine Doktorandin der Chulalongkorn-Universität in Bangkok, Chanansara Oranop na ayuthaya, war in diesem Zusammenhang im Herbst 2011 als Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut.

In Korea wird derzeit ein System der Kontrolle vorherrschender Meinungsmacht nach deutschem Vorbild eingeführt; hier hat das Institut in mehreren Expertengesprächen Wissen zur Verfügung gestellt, so etwa bei einem Besuch von M. Lose und W. Schulz im Februar 2012.

Schließlich ist auch das Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen

IPRNME (Projekt 23) in diesem Kontext zu sehen.

Bei all diesen Aktivitäten handelt es sich um mehr als nur Wissenstransfer: Zum einen arbeiten viele Kolleginnen und Kollegen dort auf einem international hohen Niveau, so dass Forschungs-kooperationen sinnvoll erscheinen. Zum anderen vertieft das Institut sein Verständnis vom Medien-systemvergleich und dem Funktionieren von rechtlichen Steuerungsinstrumenten in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten.

Das Institut denkt über Möglichkeiten nach, diese Aktivitäten im Asia-Pazifik-Raum unter Einschluss der Kontakte zu Kollegen des *Center of Creative Industries* in Brisbane systematisch zu bündeln (Projekt 12). Darüber hinaus wurde bereits ein Letter of Understanding mit der WB National University of Juridical Sciences in Kolkata, Indien, unterzeichnet.

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), M. Lose

8. Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten

Wir erleben täglich, dass die Veränderung von Kultur und Gesellschaft und dabei bestehende Herausforderungen für den Einzelnen, für Organisationen, Politik, Bildung und Zivilgesellschaft mit dem Wandel von Medienkommunikation zusammenhängen. Wie diese Zusammenhänge zu fassen sind, ist bisher aber nicht hinreichend empirisch untersucht, theoretisch gefasst und kritisch reflektiert. Jüngere Studien haben deutlich gemacht, dass nicht einfach die Wirkung einzelner Medieninhalte oder eines einzelnen Mediums die Welt verändern. Wie die Mediatisierungsforschung zeigt, ist es vielmehr die zunehmende Etablierung technischer Kommunikationsmedien insgesamt bzw. der damit einhergehende Wandel der kommunikativen Konstruktion von soziokultureller Wirklichkeit, die die Veränderungen vorantreiben. Nimmt man dies ernst, so kann man die Herausforderungen des historischen und gegenwärtigen Medienwandels nur fassen, wenn man dessen „kommunikative Figurationen“ – die trans-medial bestehenden, musterhaften Interdependenzgeflechte von Kommunikation – und deren Veränderung mit der Mediatisierung untersucht.

Dies ist das Ziel eines geplanten Verbundvorhabens der Universitäten Bremen und Hamburg, an dem sich auch das Hans-Bredow-Institut mit mehreren Projekten beteiligt.

Bearbeiter/in: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
W. Loosen, J.-H. Schmidt, W. Schulz

9. Soziale Medien in Krisen- und Katastrophensituationen

Der Wandel von Öffentlichkeit, zu dem Social-Web-Dienste wie Netzwerkplattformen, Weblogs und Microblogs beitragen, lässt auch die Kommunikation im Krisen- und Katastrophenfall nicht unberührt. Im Vorfeld sind Social-Web-Anwendungen vor allem als weiterer Kanal für die Vermittlung von allgemein-vorbereitenden Informationen über das Verhalten in Krisenfällen relevant. Während einer Krise oder Naturkatastrophe (wie Hurrikans, Überschwemmungen oder Erdbeben) unterstützen Social-Web-Anwendungen die „situational awareness“ für Betroffene, aber auch für Krisenstäbe, die an Augenzeugenberichte o. ä. gelangen können. Kommunikationsangebote professioneller Medien und offizieller Stellen haben hierbei eine wichtige Bedeutung, auch weil ihre Inhalte von den Nutzern vielfach weiter verbreitet werden.

Nach einer Krise können die persönlichen Öffentlichkeiten des Social Web dazu beitragen, dass Menschen ihre Eindrücke verarbeiten, Trauerarbeit leisten und die Erlebnisse psychisch bewältigen können. Auch für die Mobilisierung von Unterstützung oder das Einwerben von Spenden, teilweise auch in weltweitem Maßstab werden Facebook und Twitter genutzt. Probleme und Barrieren beim Einsatz des Social Web in Krisenszenarien können aus der ungleichen Verbreitung und fehlenden Vertrautheit in der Bevölkerung entstehen. Die Erweiterung der Informationsquellen im Social Web kann zudem Orientierungsprobleme durch intransparente, redundante oder widersprüchliche Informationen mit sich bringen

Im Rahmen der Bund-Länder-übergreifenden Übung „LÜKEX 2011“ hat das Institut eine Fachexpertise angefertigt, die den Stand der Forschung zum Einsatz von Social-Web-Anwendungen in Krisenfällen zusammenfasste und Handlungsemp-

fehlungen für die Stäbe sowie die Übungsorganisation formulierte.

Bearbeiter: J.-H. Schmidt

Studentische Mitarbeiterin: N. Tosbat

Auftraggeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz

10. Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)

Das Institut beteiligt sich mit einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der 2001 gegründeten Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS) der Universität Hamburg. Es handelt sich um eine Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Hamburg, die das gemeinsame Ziel verfolgen, die drängenden Fragen im Hinblick auf die Rolle der Medien bei der weiteren Entwicklung des europäischen Einigungsprozesses in Forschung und Lehre zu berücksichtigen. Die Arbeitsstelle koordiniert die europabezogenen Aktivitäten der Mitglieder, fördert den Austausch zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und auch mit der

Medienpraxis und sucht eine verstärkte internationale Kooperation mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen. Seit dem Wintersemester 2002/03 veranstaltet die Arbeitsstelle die Reihe „Gespräche über Europa“, die sich an Studierende aller Fachbereiche und an die interessierte Öffentlichkeit wendet. Hier werden in lockerer Folge Wissenschaftler und Medienpraktiker aus Europa eingeladen.

Aktuell hat die Arbeitsstelle zwei Schwerpunkte ihrer Aktivitäten: Zum einen sind die Mitglieder der Arbeitsstelle im Rahmen des Erasmus Mundus-Programms der EU an dem Master-Studiengang „Journalism, Media, and Globalization“ beteiligt, der gemeinsam mit den Universitäten Århus, Amsterdam, London und Swansea angeboten wird (www.mundusjournalism.com). Zum anderen koordiniert die Arbeitsstelle seit 2009 die Entwicklung eines Forschungsschwerpunkts „Transkulturalität und europäische Öffentlichkeiten“ im Rahmen des *Research Center for Media and Communication* (RCMC). ➔ <http://hbi.to/54>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
W. Schulz

PROJEKTE IM BEREICH MEDIEN- UND TELEKOMMUNIKATIONSRECHT

Bearbeiter/innen 2011/2012: Jannes Beeskow, Dr. Per Christiansen, Stephan Dreyer, Stefanie Hagemeyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Stefan Heilmann, RA Dr. Thorsten Held, PD Dr. Wiebke Loosen, Martin Lose, Markus Oermann, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Prof. Dr. Wolfgang Schulz (Ansprechpartner), Lennart Ziebarth

Assoziierte und Freie Mitarbeiter/in 2011/2012: Inka Brunn, Sebastian Deterding, Thorsten Ihler, RA Dr. Till Kreutzer, Florian Seitz, Malte Ziewitz, Felix Zimmermann

11. Regulierung durch Anreize – Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im RStV

Gegenstand des Gutachtens für die Landesmedienanstalten war die Frage, wie Leistungserwartungen und damit verbundene Lasten für private Rundfunkveranstalter so mit Gewährungen verbunden werden können, dass hieraus ein Anreiz für die Veranstalter folgt, die Leistungserwartungen zu erfüllen. Hintergrund ist die wissenschaftliche Erkenntnis, dass es schwierig ist, Unternehmen allein durch gesetzliche Vorgaben zu positivem Handeln zu verpflichten, vor allem wenn hiermit bestimmte Qualitätserwartungen verbunden sind. Besondere Gewährungen können hingegen Unternehmen dazu motivieren, nicht nur Mindeststandards zu erfüllen.

Im Gutachten wird systematisch geprüft, welche Leistungen und Anreize sinnvoll verknüpft werden können. Dabei wird berücksichtigt, dass der Gesetzgeber europa- und verfassungsrechtlichen Grenzen unterliegt, was die Disponibilität von Anforderungen und Anreizen angeht, aber auch die Kombination von beidem betrifft.

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), T. Held

Publikationen:

- Schulz, W.; Held, T. (2011): Regulierung durch Anreize. Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im Rundfunkstaatsvertrag. Berlin: Vistas (die medienanstalten; 47).
- Schulz, W.; Held, T. (2012): Regulierung durch Anreize. Die Diskussion beginnt erst. In: Arbeitsgemeinschaft der Landesmedienanstalten in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Programmbericht 2011. Fernsehen in Deutschland. Berlin, S. 219-226.

Drittmittelgeber: Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH)

12. Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen

Fortschreitende Veränderungen und Verschiebungen im Medienbereich erfordern ein Überdenken der derzeitigen Medien-Governance und -regulierung. Die Entwicklung von neuen sozialen Konventionen durch Nutzercommunities in besonderen Medienumgebungen, vor allen in neuen und sozialen Medien, müssen in diesen Prozess miteinbezogen werden, und die Medienpolitik muss sich sowohl mit diesen neuen nutzergenerierten Konventionen als auch mit der strukturierenden Macht der technischen Architektur von Hardware- und Software-Konfigurationen, dem Code, auseinandersetzen.

Das DFG-Kooperationsprojekt zwischen Hans-Bredow-Institut und dem Centre of Excellence for Creative Industries and Innovation (CCI) in Brisbane, Australien, umfasst zwei bilaterale Workshops, die diese Themen behandeln und dem Bedürfnis nach einer internationalen und interdisziplinären Zusammenarbeit Rechnung tragen. Der erste fand Ende Februar 2012 in Sydney statt, der zweite folgt Ende Juli 2012 in Hamburg. Die Workshops stärken die bereits bestehende, langfristig angelegte Zusammenarbeit zwischen dem Hans-Bredow-Institut und dem *ARC Centre of Excellence for Creative Industries and Innovation* (CCI) in Brisbane. Die beiden Workshops sollen die fachlichen und persönlichen Verbindungen der Partner vertiefen und einer größeren Anzahl von Wissenschaftlern aus beiden Einrichtungen den akademischen Austausch ermöglichen.

Als Kernthemen der weiteren Zusammenarbeit wurden bereits Fragen im Bereich von Innovation und Governance, der Bestimmung des gesellschaftlichen Mehrwerts von öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sowie der Reichweitenbe-

stimmung in einer veränderten Medienlandschaft identifiziert.

Bearbeiter/in: W. Schulz (Ansprechpartner),
J.-H. Schmidt, W. Loosen, M. Lose

Kooperationspartner: ARC Centre of Excellence
for Creative Industries and Innovation (CCI),
Brisbane

Drittmittelgeber: Deutsche
Forschungsgemeinschaft (DFG)

13. Analyzing Governance Structures of Social Media

In den Kontext der Untersuchung von Regulierungsformen gehört auch ein Projekt, das in Kooperation mit HIIG und Kollegen der Universität Haifa durchgeführt wird. In den vergangenen Jahren haben Internetanwendungen wie Blogs, Wikis, Netzwerk- oder Videoplattformen die Hürden gesenkt, nutzergenerierte Inhalte zu publizieren und soziale Netzwerke online zu pflegen. Solche „Social Media“-Anwendungen verändern unser Verständnis von Privatsphäre und Kommunikationstransparenz, berühren Urheberrechte und geistiges Eigentum und beeinflussen Mechanismen des Jugendschutzes. Die entsprechenden Nutzungspraktiken werden von vier strukturellen Dimensionen gerahmt, die mithin für ein Verständnis von Governance und Regulierung von sozialen Medien zentral sind: Recht, Verträge, Software-Design (Code) und soziale Normen.

Das Projekt soll methodische Grundlagen zur Erfassung und Analyse dieser vier Faktoren von Governance in sozialen Medien legen. Auf Grundlage einer Aufbereitung des Forschungsstands werden für jede der vier „Säulen“ abstrakte Kategorien und Analyseebenen vorgeschlagen. Zudem sollen bereits erprobte oder neu entwickelte Indikatoren, Skalen und Variablen gesammelt werden, die helfen, empirische Ausprägungen der Governance-Strukturen zu identifizieren. ☉ <http://hbi.to/3823>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
J.-H. Schmidt, M. Lose, M. Oermann

Studentische Mitarbeiterin: K. Johnsen

Kooperationspartner: Alexander von Humboldt
Institut für Internet und Gesellschaft; Prof. Dr.
Niva Elkin-Koren, University of
Haifa/University School of Law New York

14. Code as Control in Online Spaces

„Code ist Gesetz“. Mit diesem Diktum brachte der Internet-Jurist Lawrence Lessig bereits 1999 eine wesentliche Einsicht auf den Punkt: Das Verhalten von Menschen wird heute neben Märkten, Gesetzen und sozialen Normen auch machtvoll von Software, „Code“ reguliert. Wie Mauern im physischen Raum bestimmt Code im Internet, wer wozu Zugang erhält, wer wovon ausgeschlossen wird. Und der Einflusskreis von Code reicht zunehmend über das Netz hinaus: Im Zeichen der Digitalisierung werden mehr und mehr Bestandteile unseres Alltagslebens in netzbasierte Software ausgelagert – vom kleinsten Einkauf bis zum größten Börsenhandel, vom Leserbrief bis zur Petition. Zeitgleich diskutiert die Politik unter den Stichwörtern „choice architecture“ und „nudging“ die unmittelbar verwandte Frage, wie man mit kleinen Änderungen der Gestaltung von Formularen und Prozessen das Verhalten von Bürgern in eine sozial wünschenswerte Richtung lenken kann.

So ist nicht verwunderlich, dass der Einfluss von Code auf menschliches Verhalten in den letzten Jahren in verschiedensten Disziplinen zum Gegenstand wurde: in der Wissenschafts- und Technikforschung als „Politik der Artefakte“, in der Mensch-Computer-Interaktion als „persuasive Technologie“, in der Verhaltensökonomie als „incentive-centered design“, in der Technikphilosophie als „value-sensitive design“, in den Game Studies als „gamification“, im Produktdesign als „design with intent“, in der Geographie als „code/space“, um nur einige Beispiele zu nennen. Was jedoch im Diskurs fehlt, ist eine Verschaltung und Zusammenschau des Forschungsstandes in den verschiedenen Feldern.

Zu diesem Zweck initiiert das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit dem HIIG einen internationalen interdisziplinären Dialog über die Frage, wie Software Verhalten in Online-Räumen reguliert. Ausgewählte Forscher(innen) aus den verschiedensten Disziplinen sollen auf einem

zweitägigen Workshop im Januar 2013 Ansätze und Befunde zusammentragen, Formen und Konsequenzen der Verhaltensregulierung durch Code erarbeiten und offene Forschungsfragen kartieren. Dies soll den Auftakt geben für eine systematisierende Publikation sowie ein aktives Forschungsnetzwerk.

Bearbeiter: S. Deterding, S. Dreyer, J.-H. Schmidt
(Ansprechpartner)

15. Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht

Das technische Medium Internet hat zur Entstehung neuer Ebenen von Öffentlichkeit geführt, die das Recht an vielen Stellen unter Druck setzen. Ist das, was an eine Facebook-Freundesgruppe gesendet oder was in Micro Blogs wie Twitter „gesendet“ wird, „öffentlich“. Viele für Medien hoch relevante Regelungen brauchen eine Klärung dieser Differenz: Was ist noch privat im Sinne der legalen Privatkopie im Urheberrecht, wo beginnt die öffentliche Zugänglichmachung? Ab wann ist etwas Rundfunk, weil es an die Allgemeinheit adressiert ist? Das Institut versucht diese Fragen im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit dem Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) zu klären.

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
S. Dreyer, M. Lose, L. Ziebarth

16. Regulatorische Einflussnahme auf multinationale Internet-Unternehmen

Was kann ein lokaler Medienregulierer (überhaupt) gegen ein multinationales Internet-Unternehmen mit Sitz im Ausland ausrichten, dessen Produkte und Funktionen nicht den lokalen Gesetzen und Normen entsprechen?

Das Projekt geht der Frage nach, mit welchen Methoden ein lokaler Regulierer Einfluss auf diejenigen Personen nehmen kann, die in einem multinationalen Internet-Unternehmen darüber entscheiden, ob die eigenen Produkte und Funktionen spezifisch für ein lokales Vertriebsgebiet angepasst werden sollen oder nicht. Es knüpft an gängige Compliance-Theorien an („Responsive Regulation“, „Kontext-Steuerung“, „Nudge“) und

analysiert die grundsätzlichen Entscheidungsprozesse in Unternehmen bei Compliance-Entscheidungen einschließlich der Besonderheiten, die bei multinationalen Unternehmen der Medienbranche hinzutreten.

Auf Basis einer solchen sektorspezifischen Analyse zeichnen sich mögliche Ansatzpunkte ab, die die systemischen Eigengesetzlichkeiten von multinationalen Medienunternehmen besser berücksichtigen und damit im Ergebnis die Effektivität regulatorischer Maßnahmen verbessern können. ☉ <http://hbi.to/4045>

Bearbeiter: P. Christiansen

17. Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien

Das Hans-Bredow-Institut (Leitung), die Katholieke Universiteit Leuven, die Central European University, Cullen International sowie Perspective Associates (Unterauftragnehmer) haben bis Januar 2011 im Auftrag der Europäischen Kommission eine Studie durchgeführt, die Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der eingesetzten Regulierungsstellen im audiovisuellen Sektor entwickelt hat („Indicators for Independence and Efficient Functioning of Audiovisual Media Services Regulatory Bodies for the Purpose of Enforcing the Rules in the AVMS Directive“, SMART 2009/0001). Das Konsortium wurde dabei von einem Netzwerk von Experten in jedem der 43 von der Studie umfassten Länder unterstützt.

Hintergrund der Untersuchung war Art. 30 der Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste (AVMD-Richtlinie), der von den „unabhängigen Regulierungsstellen“ spricht, ohne die Voraussetzungen dafür zu definieren. Es bestand daher ein Interesse daran, zu klären, was „Unabhängigkeit“ in diesem Zusammenhang bedeutet. Dies umso mehr, als in der wissenschaftlichen Literatur unabhängige Regulierer oftmals als förderlich für effektive Regulierung angesehen werden, zunehmend aber auch die Frage nach den Nachteilen gestellt wird, die etwa in Defiziten demokratischer Rückbindung bestehen können.

Die Studie, die im Oktober 2011 von der EU-Kommission veröffentlicht wurde, enthält neben

einem regulierungswissenschaftlich-theoretischen Rahmenmodell eine detaillierte rechtliche Beschreibung und Analyse der verantwortlichen Regulierungsstellen im Bereich audiovisueller Mediendienste in 43 Ländern, eine Analyse der tatsächlichen Umsetzung der rechtlichen Vorgaben für Regulierer in den jeweiligen Ländern sowie die Identifikation von Schlüsselcharakteristika für „unabhängige Regulierungsstellen“ im Sinne der EU-Richtlinie für Audiovisuelle Mediendienste. Als praxisbezogene Transferleistung entstand aus den gefundenen Kriterien ein Ranking Tool, das Regulierern, Regierungen, Akteuren der Zivilgesellschaft und schließlich auch der Europäischen Kommission eine erste Möglichkeit gibt, ansatzweise zu analysieren, ob und ggf. an welcher Stelle ein Regulierer im Hinblick auf seine Unabhängigkeit verwundbar ist.

Projektseite: <http://www.indireg.eu/>

Bearbeiter/in: S. Dreyer, J. Beeskow, W. Schulz
(Ansprechpartner), Regine Sprenger (bis 1/11)

Kooperationspartner: CEU, K.U. Leuven,
Interdisciplinary Centre for Law and
Information & Communication Technology
(ICRI), Perspective Associates, Cullen
International

Drittmittelgeber: European Commission –
Audiovisual and Media Policies

Publikationen:

Schulz, W. (2011): Eine Armlänge entfernt. Die Ergebnisse einer Studie zur Medienaufsicht in Europa. in: epd medien Nr. 15 v. 15.4.2011, S. 6-9.

Hans Bredow Institute for Media Research/Interdisciplinary Centre for Law & ICT (ICRI), Katholieke Universiteit Leuven/Center for Media and Communication Studies (CMCS), Central European University/Cullen International/Perspective Associates (eds., 2011): INDIREG. Indicators for independence and efficient functioning of audiovisual media services regulatory bodies for the purpose of enforcing the rules in the AVMS Directive. Study conducted on behalf of the European Commission. Final Report. February 2011. <http://hbi.to/4451>

18. Weiterentwicklung eines netzwerk-gerechten Jugendmedienschutzes

Mit dem Jugendschutzgesetz (JuSchG) des Bundes und dem Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) der Länder ist 2003 ein neuer Regelungsrahmen für den Jugendschutz in Kraft getreten.

Vor allem mit dem JMStV wurden neue Regulierungsformen in den Rechtsrahmen integriert, die in der Anwendung noch nicht langfristig erprobt sind und sich am Konzept der „regulierten Selbstregulierung“ orientieren. Das Institut hat den Gesetzgebungsprozess seinerzeit durch Stellungnahmen begleitet.

2007 hat das Institut im Auftrag von BMFSFJ und Ländern den deutschen Jugendmedienschutz umfassend evaluiert und im Anschluss die Implementierung der Evaluationsergebnisse wissenschaftlich begleitet. In den für 2010 vorgesehenen Prozess der Novellierung von JuSchG und JMStV hat sich das Hans-Bredow-Institut erneut mit Expertise und Stellungnahmen eingebracht. Nach dem Scheitern der JMStV-Novelle unterstützt das Institut auch weiterhin die gesellschaftlichen und politischen Diskurse mit Kurzgutachten und Stellungnahmen, Aufsätzen, Vorträgen und Veranstaltungen. Einen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung des Instituts bilden neben der regulierungswissenschaftlichen Perspektive auf einen netzgerechten Jugendmedienschutz zukünftige Formen sowie Grenzen technischen Jugendschutzes. Dabei werden auch potenzielle internationale Ansätze der elektronischen Kennzeichnung (Labeling) von Online-Inhalten konzeptioniert und analysiert.

Das Institut bemüht sich insgesamt weiter um eine Versachlichung der Diskussion, u. a. durch eine 2011 erfolgte Veranstaltung in Kooperation mit der MA HSH und der Handelskammer Hamburg, die die Erfahrungen aus der Diskussion im vergangenen Jahr nutzte und die Anforderungen an einen angemessenen Jugendmedienschutz klarer definieren konnte. Zudem fungiert Uwe Hasebrink als Leiter der Initiative „Eltern stärken - Sicher surfen“ des vom BMFSFJ getragenen Dialog Internet. <http://hbi.to/3950>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner),
S. Dreyer, U. Hasebrink

Veranstaltung:

„Online-Jugendschutz – geht’s noch?“, Symposium von Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH), Hans-Bredow-Institut und Handelskammer Hamburg am 25. Mai 2011 in Hamburg.

Publikationen:

- Dreyer, S. (2011): Neue Technik, alte Rechtsfragen. Jugendschutz bei Hybrid-TV. In: tv diskurs 2/2012, S. 48-54.
- Dreyer, S. (2011): Entwicklungspfade für ein netzwerkgerechtes Jugendmedienschutzrecht. Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 22.
- Dreyer, S. (2011): Jugendmedienschutz zwischen Recht und Nationalgesellschaften. In: Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM, Hrsg.): Jugendschutz bei Onlinespielen. Zwischen kultureller Vielfalt und nationalen Besonderheiten. Berlin 2011.

Vorträge:

„Spielspaß, Immersion & Sucht bei Games: Kann Transparenz die Jugend schützen?“ Kurzpuls und Panelteilnahme von S. Dreyer im Rahmen der Mediatage Nord 2011 am 14. November 2011 in Kiel.

„Same Same But Different: Zum Verhältnis von Jugendmedienschutz und Verbraucherschutzrecht“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen des Fachtags „Jugendschutz vs. Verbraucherschutz“ der SLM am 24. Juni 2011 in Leipzig.

„Erkenntnisfortschritt = Regulierungsfortschritt? Fragen des gesetzlichen Jugendmedienschutzes an die Kommunikationswissenschaft“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der DGPK-Jahrestagung „Theoretisch praktisch?!“ am 3. Juni 2011 in Dortmund.

„Anforderungen an einen netzadäquaten Jugendschutz“, Vortrag von W. Schulz beim Symposium „Online-Jugendschutz – geht’s noch?“ des Hans-Bredow-Instituts, der Medienanstalt Hamburg/Schleswig-Holstein und der Handelskammer Hamburg am 25. Mai 2011 in Hamburg.

„Entwicklungspfade für ein netzwerkgerechtes Jugendmedienschutzrecht“, Mündliche Stellungnahme von S. Dreyer im Rahmen der öffentlichen Anhörung zum Jugendmedienschutz vor dem Hauptausschuss des Hessischen Landtags am 4. Mai 2011 in Wiesbaden.

„Evaluation und Perspektiven des deutschen Jugendmedienschutzes“, Vortrag von S. Dreyer im Rahmen der Veranstaltung „Zukunftsfähigen Jugendmedienschutz gemeinsam gestalten“ der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag NRW am 18. Februar 2011 in Düsseldorf.

„Perspektiven des Jugendschutzes im Internet – Standortbestimmung nach dem Scheitern des Jugendmedienschutzstaatsvertrags“, Teilnahme von W. Schulz an der Podiumsdiskussion bei der Veranstaltung „Medienimpuls“ der FSF und FSM am 15. Februar 2011 in Berlin.

19. Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen

Im Jugendmedienschutz sind Altersfreigaben und Alterskennzeichen (das sog. Labeling) traditionelle Schutzinstrumente. In Bezug auf Online-Inhalte wird die Bedeutung der Labels allerdings für das Erziehungshandeln der Eltern immer geringer. Hinzu kommt der Umstand, dass viele neue Medi-

en dynamische oder nutzergenerierte Inhalte aufweisen, die eine statische Klassifizierung erschweren oder unmöglich machen.

Während die genutzten Inhalte digital und global distribuiert werden, bleibt der Jugendschutz mit statischen Alterskennzeichen eher „regional“ und „analog“. Um realistische Möglichkeiten für flexiblere und umfassendere Klassifizierungsansätze in digitalen Umgebungen zu entwickeln, arbeitet das Hans-Bredow-Institut in diesem Bereich seit mehreren Jahren mit Wissenschaftlern und Praktikern zusammen. Ziel ist dabei, auf das bestehende breite Klassifizierungswissen und bereits gelernte Kennzeichen aufzubauen.

Einer dieser Ansätze, die Global Alliance Matrix (GAM), sieht vor, dass für Inhalte mit bestehenden Ratings diese Klassifizierungen aggregiert werden und deren Aussagegehalt mit Hilfe von kontext- und kulturbezogenen Algorithmen so vereinheitlicht wird, dass „kulturneutrale“ Informationen über die Jugendschutzrelevanz zur Verfügung gestellt werden. Die so objektivierte Datenbasis kann dann von technischen Schutzprogrammen auf Elternseite ausgelesen werden. Dabei kann durch das Vorschalten einer dem eigenen Erziehungsstil entsprechenden Vorlage entsprechend ausgewertet und gefiltert werden.

Im Bereich bisher nicht gekennzeichnete Inhalte untersucht der GAM-Ansatz Möglichkeiten, um anbieterseitige, nutzerseitige und nutzergemeinschaftsseitige Instrumente für das Labeling einzusetzen, die mit der Matrix kompatible Klassifizierungen ermöglichen. Ziel ist es, so eine einheitliche Beschreibungssprache zu etablieren, die medien-, geräte- und ortsunabhängig genutzt werden kann.

Bearbeiter: S. Dreyer

20. Verbesserungsvorschläge für die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet

Diese Kurzstudie im Auftrag des BMFSFJ hat 14 anonyme qualitative Interviews von Personen ausgewertet, die unmittelbar mit der Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet befasst sind, etwa bei Ermittlungsbehör-

den, Providern, Meldestellen oder Opferschutzeinrichtungen.

Ziel der Befragung war es, von den Experten ein von der Sorge vor medialer Berichterstattung befreites, ungefiltertes Feedback zum Status der gegenwärtigen Anstrengungen, zu der Arbeit der Beteiligten in diesem Feld und zu Verbesserungsvorschlägen direkt aus der täglichen Praxis einzuholen. Aus den Ergebnissen der Befragung lassen sich Optionen und mögliche Handlungsfelder ableiten, wie die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet optimiert werden können.

Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist für Mitte 2012 geplant.

Bearbeiter: P. Christiansen

Drittmittelgeber: BMFSFJ

21. Optimierung des Regulierungskonzepts im Datenschutz

Gegenstand dieser Meta-Studie ist eine Bestandsaufnahme der bestehenden nationalen und internationalen Vorschläge zur Optimierung des Regulierungskonzepts für den Datenschutz im Internet. „Regulierungskonzept“ meint dabei nicht nur die Rechtsnormen und den zugrunde liegenden regulatorischen Mechanismus (z. B. Selbstregulierung, Co-Regulierung, Command-and-Control-Regulierung), sondern auch den technischen Datenschutz auf Seiten der Nutzer und datenverarbeitenden Stellen, Aspekte der Datensicherheit, Maßnahmen der Medienkompetenzvermittlung und die mögliche Bedeutung der Corporate Responsibility.

Das Projekt fokussiert auf folgende Themenbereiche: den Dialog zwischen Regulierer und Unternehmen, Dialog als Regulierungsinstrument im Datenschutz, Dialog im Rahmen von Privacy by Design; Transparenz im Datenschutz, einschließlich Einwilligung, Verbot mit Erlaubnisvorbehalt, Kommerzialisierung und Wert der Daten; den Begriff der personenbezogenen Daten und Anknüpfungspunkte der Datenschutzregulierung; dem Verhältnis öffentlicher und privater Datenschutz; Aufsichtsstrukturen; Regulierung, Selbstregulierung, Co-Regulierung, § 38a BDSG; flankierende Maßnahmen, Datenschutz als Medienkompetenz, CSR.

Betrachtet werden Modelle und Konzepte, nicht jedoch datenschutzrechtliche Einzelfragen.

Die einzelnen Themenbereiche werden in Analysepapieren veröffentlicht.

Bearbeiter: P. Christiansen

Drittmittelgeber: Google Deutschland

22. Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Auf dem Internationalen Hamburger Mediendialog 2009 hatten Vertreter der Medienwirtschaft die Bedeutung eines fairen, an die Bedingungen der Netzökonomie angepassten Urheberrechts betont. Fortschritte in diesem Bereich sind nicht allein von politischer Durchsetzung abhängig, sie setzen konzeptionelle Überlegungen voraus, und zwar in vielen Bereichen von recht grundsätzlicher Natur.

Um Optionen zu erarbeiten und zu bewerten, die der Politik – auf Ebenen des Landes, des Bundes und der EU – helfen, diese grundlegenden Fragen zu beantworten, wurde in einer wissenschaftlichen Innovationswerkstatt der Frage nachgegangen, wie das Urheberrecht fortentwickelt werden kann, um die Potenziale der Kreativwirtschaft und der Gesellschaft besser ausschöpfen zu können. Ziel war es, gemeinsam mit der Medienwirtschaft Optionen zu erarbeiten und zu bewerten sowie den Bereich des Urheberrechts stärker in Forschung und Lehre in Hamburg zu verankern. Als Themen wurden das diskutierte Leistungsschutzrecht für Verlage und die Rechtsdurchsetzung im Internet gewählt.

Mit der Innovationswerkstatt hat das Institut eine neue Form problemlösungsorientierter wissenschaftlicher Arbeit ausprobiert, die 2012 im Bereich Datenschutz erneut angewandt werden wird; sie wurde vom Hans-Bredow-Institut für Medienforschung an der Universität Hamburg organisiert und von der Behörde für Kultur, Sport und Medien unterstützt. ☉ <http://hbi.to/3230>

Projektseite: <http://innovationswerkstatt.hans-bredow-institut.de/>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), J. Beeskov, T. Büchner, S. Dreyer

Mitwirkende: Prof. Dr. Michel Clement, Universität Hamburg; Dr. Christian Heinze, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht; Prof. Dr. Thomas Hengartner, Universität Hamburg; Prof. Dr. Gabriele Klein, Universität Hamburg; RA Dr. Till Kreutzer, i.e. – Büro für informationsrechtliche Expertise; Dr. Kristoff Ritlewski, Bucerius Law School; Prof. Dr. Wolfgang Schulz, Hans-Bredow-Institut; Prof. Dr. Insa Sjurts, Hamburg Media School/Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich

Internationaler Beraterkreis: Prof. Dr. Niva Elkin-Koren, University of Haifa/University School of Law New York; Univ.-Prof. Dr. Andreas Wiebe, LL.M. (Virginia), Wirtschaftsuniversität Wien; Prof. Dr. Frederik Willem Grosheide, Universität Utrecht; Prof. Dr. Ian J. Lloyd, University of Strathclyde, Glasgow; Prof. Dr. Sylvia Kierkegaard, University of Southampton/ Communication University of China (Beijing); Prof. Brian Fitzgerald, Queensland University of Technology, Brisbane

Drittmittelgeber: Behörde für Kultur, Sport und Medien, Freie und Hansestadt Hamburg

Publikationen:

- Büchner, T. (2011): Schwerpunktbereich Recht des geistigen Eigentums: Hörprobe. In: Jura 2011, Heft 1, S. 72-75.
- Schulz, W.; Büchner, T. (2010): Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Dialog mit der Medienwirtschaft. Ergebnisse. Hamburg, Dezember 2010 (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts Nr. 21) (zum Download).
- Schulz, W.; Büchner, T. (2010): Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie. Eine wissenschaftliche Innovationswerkstatt im Dialog mit der Medienwirtschaft. 1. Analysepapier, Januar 2010. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts, Nr. 20) (zum Download).

Vorträge:

„Urheberrecht in der Schockstarre? Welche Ideen zur Neuordnung warum nicht funktionieren.“ Vortrag von S. Dreyer vor dem Ausschuss für Medien- und Kreativwirtschaft der Handelskammer Hamburg am 31. Januar 2012 in Hamburg.

„I Fought The Law – Zur Zukunft des Urheberrechts“, Panelteilnahme von S. Dreyer im Rahmen des Hamburger Musik Forums des Verbands unabhängiger Musikunternehmen (VUT) am 7. November 2011 in Hamburg.

„Copyrights Law, News Services, News Snippets“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des „TechLaw Spring Meeting Update“ von Taylor Wessing am 30. April 2010 in Hamburg.

„Ideen aus der Innovationswerkstatt Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen der Veranstaltung „Wer verdient mit welchem Recht? Digitale Herausforderungen für Urheber, Verwerter und Nutzer“ der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein, des Hans-Bredow-Instituts und der Handelskammer Hamburg am 3. Juni 2010 in Hamburg.

23. Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME

CO-REACH, das Netzwerk europäischer Förderungseinrichtungen im Bereich Wissenschaft und Technik, die die Kooperation mit China in den Naturwissenschaften, Medizin, Technik sowie Sozial- und Geisteswissenschaften unterstützen, hat 2010 und 2011 ein Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen im Rahmen des Projekts IPRNME (Intellectual Property Rights in the New Media Environment) gefördert.

Kernziel des Projekts war der Wissensaustausch über Regulierungskonzepte in Bezug auf Urheberrecht und Immaterialgüter in der Informationsgesellschaft und ihre Umsetzung sowie die gemeinsame Arbeit an Konzepten für neue Regulierungsformen, die den Herausforderungen des sozialen und technologischen Wandels in neuen Medienumgebungen begegnen können. Hierzu wurden u. a. gemeinsame Workshops in Europa und China durchgeführt und Arbeitspapiere erstellt sowie internationale Summer Schools für Studierende und Doktoranden der teilnehmenden Institutionen durchgeführt, in deren Rahmen Studierende der Fakultät Rechtswissenschaft der Universität Hamburg Fragen des Internetrechts diskutierten.

Partner des Konsortiums waren außer dem Hans-Bredow-Institut das Institute of Law an der China Academy of Social Sciences, die Strathclyde University in Glasgow, die Wirtschaftsuniversität Wien und das Molengraaff Institute for Private Law an der Universität Utrecht.

Für die Bundesrepublik Deutschland ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft an CO-REACH beteiligt. <http://hbi.to/2742>

Bearbeiter: W. Schulz (Ansprechpartner), S. Heilmann

Kooperationspartner: Institute of Law an der
China Academy of Social Sciences,
Strathclyde University Glasgow,
Wirtschaftsuniversität Wien, Molengraaff
Institute for Private Law an der Universität
Utrecht

Vorträge:

„Private International Law (Conflict of Laws) and Copyright Law“, Moderation der Diskussion durch W. Schulz beim Workshop „CO-REACH – Intellectual Property Rights in the New Media Environment“ am 28. April 2011 in Utrecht.

PROMOTIONSPROJEKTE

Entscheidungen unter Unsicherheit im Jugendmedienschutz

Die regulierungswissenschaftliche Erkenntnis, das Wissen für gesetzgeberische Steuerungsprozesse unabdingbar ist, stellt Gesetzgeber und Behörden zunehmend vor die Frage, inwiefern sich Situationen des Nicht-Wissens auf rechtliche Entscheidungen auswirken.

Das Dissertationsprojekt nimmt diese Fragestellung am Beispiel des Jugendmedienschutzes auf und konkretisiert die Wertungs- und Prognosespielräume, die die unterschiedlichen Akteure – Gesetzgeber, zuständige Behörden und Einrichtungen der freiwilligen Selbstkontrolle – im Angesicht von Ungewissheit haben.

Die Arbeit hat das Ziel, die Voraussetzungen, Prämissen, Maßstäbe und Grenzen unterschiedlicher spielraumbezogener Entscheidungen – etwa normativ-faktische, akteursbezogene oder realitätsinterpretierende Wertungen – und deren Verzahnung näher herauszuarbeiten. Daneben wird untersucht, inwiefern bei Entscheidungen, die Wissensdefizite aufweisen, die Ungewissheit ein für den Entscheidungsprozess spezifisches Merkmal ist, das durch besondere Mechanismen nutzbar gemacht werden kann, etwa durch Delegation, Prozeduralisierung und Flexibilisierung.

Das Projekt wird 2012 fertiggestellt.

Bearbeiter: S. Dreyer

Product Placements in den elektronischen Medien

Product Placements in audiovisuellen Inhalten treten u. a. wegen der zunehmenden Rezeption von Inhalten im Wege von Abrufdiensten sowohl in traditionellen Medien als auch in neuen Medien, wie insbesondere Computerspielen, in immer stärkerem Maße in Erscheinung. Als eines der tragenden Prinzipien des Medienrechts wird der sog. Trennungsgrundsatz angesehen, der sogar eine verfassungsrechtliche Verwurzelung aufweist. Er besagt, dass Werbung vom übrigen Programm getrennt werden muss. Product Placements können mit diesem Grundsatz in Konflikt geraten.

Das Dissertationsprojekt kommt zu dem Ergebnis, dass die Notwendigkeit der Durchsetzung des Trennungsgrundsatzes nicht pauschal beurteilt werden kann. Insbesondere wird herausgearbeitet, dass es verfassungsrechtlich nicht darum geht, Äußerungen, die Werbewirkung entfalten, zu verhindern, sondern vielmehr um die Trennung von autonomer im Gegensatz zu heteronomer Programmgestaltung. In diesem Zusammenhang wird der Begriff der Programmautonomie näher beleuchtet und dargestellt, dass die Rundfunkfreiheit zuvorderst verlangt, dass sich die Medien an publizistischen Kriterien orientieren. Publizistische Kriterien sind dabei solche Kriterien, die sich an Zuschauerinteressen orientieren. Sofern bestimmte Inhalte ins Programm integriert werden, nur weil von dritter Seite hierfür eine Entgeltzahlung fließt, orientieren sich die Programmverantwortlichen nicht an publizistischen Kriterien. Es liegt dann ein verfassungsrechtlich relevanter Verstoß gegen den Trennungsgrundsatz vor.

Die Arbeit widmet sich umfassend der Frage, inwiefern die Verfassung dem Gesetzgeber Spielräume bei der gesetzgeberischen Regulierung zulässt. Dabei gelangt sie u. a. zu dem Ergebnis, dass Placements verfassungsrechtlich umso mehr verhindert werden müssen, je höher die Meinungsbildungswirkung von Placements und Medieninhalt auf der einen Seite und dem Rezipientenvertrauen in autonome Gestaltung auf der anderen Seite ist.

Schließlich untersucht die Arbeit die einfachrechtliche Ausgestaltung durch den 13. RfÄndStV und gelangt zu dem Ergebnis, dass insbesondere

die Kennzeichnungsregeln verfassungsrechtlichen Erfordernissen nicht gerecht werden.

Das Projekt wird 2012 fertiggestellt.

Bearbeiter: F. Zimmermann

Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine

Eine effektive Nutzung der unüberschaubaren Informationsfülle im World Wide Web ist ohne die Inanspruchnahme von Suchdiensten fast ausgeschlossen. Suchmaschinenanbieter übernehmen bei der Strukturierung des vorhandenen Wissens eine zentrale Funktion, und für viele Internetnutzer ist die Suchmaschine sogar der Startpunkt einer jeden Recherche im Internet.

Die technische Funktionsweise der Suchmaschine beinhaltet ein automatisches Absuchen aller Webseiten. Die aufgefundenen Inhalte werden auf eigenen Servern gespeichert, und bei Abruf durch den Nutzer werden sog. Trefferlisten angezeigt, die Kurzausschnitte der aufgefundenen Inhalte oder auch Vorschaubilder, sog. thumbnails, d. h. stark verkleinerte Versionen von im Internet veröffentlichten Bildern, sowie Links zu den jeweiligen Webseiten beinhalten. Für die Vorschaubilder hat der BGH nunmehr in den Entscheidungen Vorschaubilder I und II entschieden, dass die Rechteinhaber in die Rechtsverletzungen durch die Suchmaschine „schlicht einwilligen“, wenn der Rechteinhaber selbst oder auch ein Dritter die Abbildung mit Zustimmung des Urhebers ins Internet eingestellt hat, ohne technische Vorkehrungen gegen ein Auffinden und Anzeigen dieser Abbildung durch Suchmaschinen zu treffen.

Das Dissertationsprojekt untersucht die urheberrechtliche Einordnung von Suchmaschinen unter Einbeziehung der US-amerikanischen Rechtsprechung zum Phänomen Suchmaschine zunächst einfachgesetzlich und kommt zu dem Ergebnis, dass Suchmaschinenbetreiber Urheberrechte verletzen. Auf Grundlage dieses einfachgesetzlichen Ergebnisses wird auf verfassungsrechtlicher Ebene mit einem Rückgriff auf die US-amerikanische Fair Use-Doktrin untersucht, ob europarechtlich und verfassungsrechtlich die Ein-

führung eine Schranke zugunsten von Intermediären – wie Suchmaschinen – und die damit verbundene Änderung der Urheberrechtsordnung zulässig wäre. Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass die Einführung einer Schranke, die die Urheberrechtseingriffe, die für das Funktionieren einer Suchmaschine unbedingt erforderlich sind, ermöglicht, mit Art. 14 Abs. 1 GG vereinbar ist.

Die Arbeit wurde im Januar 2012 als Dissertation an der Universität Hamburg eingereicht.

Bearbeiterin: I. Brunn

Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content

Auf User-generated Content basierende Angebote stellen vermeintlich klare Grenzbegriffe des Internetrechts in Frage. Klassische Konzepte wie dasjenige des Informations- und Kommunikationsdienstes oder das geschäftsmäßige Anbieten solcher Dienste geraten aufgrund der hybriden Struktur von User-generated Content, die sich zwischen persönlich und öffentlich, privat und kommerziell, zwischen Journalismus und Selbstdarstellung bewegt, verstärkt unter Druck.

Anhand der Anwendungsbereiche der telemedienrechtlichen Informationspflichten in §§ 5 TMG, 55 RStV werden die daraus resultierenden Herausforderungen für die Rechtsanwendung herausgearbeitet und Lösungsvorschläge unterbreitet. Einen Kern der Bearbeitung bildet insofern die systematisch-teleologische Auslegung der in den genannten Vorschriften gewählten Tatbestandsmerkmale wie „in der Regel entgeltlich“, „persönlichen oder familiären Zwecken dienend“ oder „journalistisch-redaktionell gestaltet“. Diese weisen in ihrer Bedeutung zudem über die Informationspflichtregelungen und das Informationsrecht überhaupt hinaus.

Die beschriebene einfachgesetzliche Auslegung und Subsumtion auf durch User-generated Content geprägte Angebote geschieht dabei vor dem Hintergrund einer verfassungsrechtlichen Untersuchung der Pflichten zur namentlichen Identifizierung von aktiven Teilnehmern am Kommunikationsprozess. Die Informationspflichten der §§ 5 TMG, 55 RStV bezwecken, Anonymität und Pseudonymität zu beseitigen; diese genießen aber zunächst den Schutz durch Kom-

munikationsfreiheiten und allgemeines Persönlichkeitsrecht. Die Diskussion darüber, welche Art von Kommunikation unter welchen Umständen besonders schützenswert und möglicherweise gleichzeitig regulierungsbedürftig erscheinen soll, wird durch das Aufzeigen von entsprechenden Leitlinien grundrechtlich strukturierbar gemacht.

Die Arbeit wurde im April 2012 als Dissertation an der Universität Hamburg eingereicht.

Bearbeiter: S. Heilmann

Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen

Massenmediale Kommunikation ist stets auf eine Infrastruktur angewiesen, die eine Vermittlungsfunktion zwischen Kommunikator und Rezipient einnimmt. Im Bereich klassischer Massenmedien hat dies insbesondere durch die Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts zu Vorgaben geführt, die eine Einflussnahme bei der Vermittlung von Inhalten zumindest ab einer bestimmten Schwelle zu unterbinden suchen. Für den Rundfunk schlägt sich dies einfachgesetzlich etwa in „Must-Carry“-Verpflichtungen gegenüber Plattformbetreibern nieder. Doch nicht nur im Bereich der Verbreitung traditioneller Massenmedien, wie dem Grossovertrieb von Verlagserzeugnissen oder der Weiterverbreitung von Rundfunkprogrammen, ist die Frage relevant, welcher Grad an Einflussnahme auf den Kommunikationsprozess vor dem Hintergrund der verfassungsrechtlichen Zielvorgaben des Art. 5 GG hinnehmbar ist. Zunehmend erfolgt die Verbreitung massenmedialer Inhalte (zumindest auch) online. Messbar wird dieser Bedeutungsgewinn durch die steigende Zahl von „Onlinern“ sowie deren Nutzungsgewohnheiten. Hier stellen sich ähnliche Fragen im Hinblick auf mögliche Einflusspotenziale. Eine zentrale Rolle spielen dabei Online-Plattformen, die einen starken Einfluss auf die Wahrnehmbarkeit von Inhalten haben können: sei es, dass Anbieter bestimmte Inhalte vom Zugang zur Plattform gänzlich ausschließen, der Zugriff auf bestimmte Inhalte erschwert oder durch die Art der Gestaltung eine geringere Relevanz gegenüber anderen Inhalten suggeriert wird.

Im Rahmen des Dissertationsprojekts wird untersucht, welche objektiv-rechtlichen Vorgaben

für die Verbreitung der traditionellen Massenmedien Presse und Rundfunk aus Art. 5 GG folgen und welche dieser Vorgaben auch für Online-Plattformen gelten oder übertragen werden müssen. Des Weiteren wird die Anwendbarkeit des bestehenden einfachgesetzlichen Rechtsrahmens (insb. RStV, GWB) auf ausgewählte Onlineplattformen hin untersucht und überprüft, ob den verfassungsrechtlichen Vorgaben hinreichend Rechnung getragen wird.

Bearbeiter: M. Lose

Vortrag:

„Access to Online Platforms“, Impulsvortrag von M. Lose im Rahmen des ABC/HBI/CCI Research and Collaboration Workshops am 29. Februar 2012 in Sydney, Australien.

Verantwortungsteilung im Filmförderungsgesetz des Bundes unter Berücksichtigung des Leitbilds vom Gewährleistungsstaat

Das sich etablierende Bild vom Gewährleistungsstaat basiert auf einer Verantwortungsteilung zwischen staatlicher Reglementierung und gesellschaftlicher Verantwortungsübernahme. Das damit einhergehende Umdenken staatlicher Steuerung zielt darauf ab, die Intensität staatlicher Leistungstiefe zurückzunehmen und stattdessen die Aufgabe der Gemeinwohlverwirklichung in Form einer „arbeitsteiligen und kooperativen Aufgabenerledigung“ mit gesellschaftlichen Kräften anzustreben.

Ziel des Dissertationsprojekts ist es zu klären, wie eine arbeitsteilige Aufgabenerledigung zwischen Staat und Gesellschaft hinsichtlich ihrer verfassungsrechtlichen Anforderungen zu bewerten ist. Darauf aufbauend werden die veränderten Bedingungen sektorspezifisch anhand der Filmförderung des Bundes analysiert. Dies vor allem im Hinblick darauf, inwiefern unter Berücksichtigung der funktionellen Ausdifferenzierung der Gesellschaft aus individuellen Freiheitsbetätigungen mit ihren jeweiligen Handlungsrationalitäten und Handlungslogiken nützliche Gemeinwohlbeiträge werden können, ohne dadurch gegen Verfassungsprinzipien zu verstoßen. Das Filmförderungsgesetz des Bundes (FFG) ist für die Untersuchung insoweit geeignet, als das verwaltungsrechtliche Vergabeverfahren sowohl auf Ebene

der Entscheidungsfindung als auch auf Finanzierungsebene gesellschaftliche Verantwortung in die Zielerreichung einpeist. Das FFG bietet auch als Subventionsgrundlage Anlass, die Aktivierung gesellschaftlicher Handlungsmotivationen im Rahmen der Anreizregulierung zu untersuchen.

Die Untersuchung will dergestalt Konfliktpotenziale im Zusammenhang mit dem Leitbild des Gewährleistungsstaates identifizieren, aber auch geeignete normative Regelungsansätze aufzeigen, an denen deutlich wird, dass der Gedanke einer „Good Governance“ in der Medienpolitik zu normativ vertretbaren Ergebnissen führen kann.

Bearbeiterin: S. Hagemeier

Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht

Der Zugang zu Informationen über internetbasierte Dienste und Anwendungen ist für das Individuum in der Informationsgesellschaft von herausragender Bedeutung. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie es um den verfassungsrechtlichen Schutz individueller internetbasierter Informationszugänglichkeit bestellt ist: Enthält das Grundgesetz vielleicht ein umfassendes "Grundrecht auf Internetzugang" und wenn ja, welche Gewährleistungsgehalte umfasst es?

Den Hintergrund für die rechtliche Untersuchung dieses Promotionsprojekts bildet ein Analyseraster, das die Ebenen eines Modells technischer Informationsübertragung mit den Kategorien von Bedingungen für die individuelle Nutzung technischer Informationsvermittlungssysteme kombiniert und für den Betrachtungsgegenstand "Internet" spezifiziert. Mithilfe dieses Analyserasters lässt sich die differenzierte Struktur der betroffenen verfassungsrechtlichen Gewährleistungsgehalte explizit machen.

Anschließend wird anhand ausgewählter Regulierungskomplexe des Telekommunikations-

und Urheberrechts auf den verschiedenen Ebenen technischer Informationsübertragung überprüft, ob die aktuelle einfachgesetzliche Sicherung individueller internetbasierter Informationszugänglichkeit den verfassungsrechtlichen Anforderungen gerecht wird.

Bearbeiter: M. Oermann

Netzneutralität im Internet – Gebotenheit und Gewährleistung durch das bestehende Recht

Netzneutralität im Internet bedeutet – eng gefasst –, dass alle über das Internet verschickten Daten so schnell wie möglich transportiert werden müssen (sog. „Best-Effort-Prinzip“). Es darf demnach keine Bevorzugung oder Benachteiligung bei der Transportgeschwindigkeit der Daten geben. Abgesehen von diesem engen Verständnis des Begriffs werden noch weitere Auffassungen vertreten: etwa eine Netzneutralität im Sinne einer Inhaltsneutralität, wonach Daten in der Transportgeschwindigkeit zwar unterschiedlich behandelt werden dürfen, diese Differenzierung jedoch nicht am Inhalt der Daten festgemacht werden dürfe.

Letztlich behandelt die Diskussion um die Netzneutralität damit die Frage, ob (insbesondere) Netzbetreiber Daten mit unterschiedlicher Geschwindigkeit transportieren können sollen, was besonders vor dem Hintergrund von Kommunikationsgrundrechten und der Bedeutung des Internet für ihre Ausübung umstritten ist.

Die Dissertation soll einen Beitrag zu dieser Diskussion leisten, indem sie aufzeigt, inwieweit der geltende Rechtsrahmen eine Gewährleistung der Netzneutralität gebietet und diese gegebenenfalls bereits selbst gewährleistet. Betrachtet werden in dieser Hinsicht insbesondere die grundrechtliche Dimension und die Wirkung der Novellierung des Telekommunikationsgesetzes.

Bearbeiter: L. Ziebarth

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENPRODUKTION UND MEDIENWIRTSCHAFT

Bearbeiter 2011/2012: Nele Heise, PD Dr. Wiebke Loosen, Julius Reimer, Dr. Jan-Hinrik Schmidt (Ansprechpartner)

Assoziierte und Freie Mitarbeiter 2011/2012: Sebastian Deterding, Kwangnam Ko

24. Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0

Durch das Web 2.0 verändert sich das tradierte Verhältnis von Journalismus und Publikum: Neue Formen der Publikumsbeteiligung und gewandelte Inklusionsansprüche der Nutzerinnen und Nutzer führen zu Verschiebungen zwischen den tradierten Rollen des Kommunikators und des Rezipienten bzw. zwischen professioneller und nicht-professioneller Aussagenentstehung. Vor diesem Hintergrund muss der Journalismus Einschränkungen seiner Inklusionsfähigkeit in Kauf nehmen und gleichzeitig mit den zunehmenden Inklusionsansprüchen des Publikums umgehen.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, methodisch vielfältig zu untersuchen, wie der professionelle, redaktionell organisierte Journalismus partizipative Elemente in sein Angebot integriert und welche Erwartungen und Erwartungserwartungen hierbei auf Seiten der Journalisten und des Publikums eine Rolle spielen. Im Mittelpunkt steht damit die Frage, wie journalistisch-professionelle Orientierung und Publikumsbeteiligung wechselseitig aufeinander wirken. Die Untersuchung ist als multiple Fallstudie angelegt; für insgesamt sechs Fallstudien werden drei Kontrastdimensionen unterschieden:

1. TV- vs. Print-Redaktionen/-Angebote inklusive ihrer entsprechenden Online-Pendants;
2. nachrichtlich vs. unterhaltend ausgerichteter Journalismus;
3. wöchentliche vs. tägliche Erscheinungsweise. Sowohl für die journalistischen Anbieter als auch für die Publika werden jeweils Inklusionsleistungen und Inklusionserwartungen erhoben, um in der Kombination die jeweiligen Inklusionsniveaus (Ausmaß der Publikumsintegration) sowie Inklusionsdistanzen (Ausmaß der Übereinstimmung der jeweiligen Erwartungen) ermitteln zu können. ➔ <http://hbi.to/4090>

Bearbeiter/innen: N. Heise, W. Loosen (Ansprechpartnerin), J. Reimer, J.-H. Schmidt
Studentische Mitarbeiter(innen): C. Heller, H. Holdmann, J. Jacobsen, M. Scheler, N. Weith

Publikationen:

- Loosen, W.; Schmidt, J. (2012): (Re-)Discovering the Audience. The Relationship between Journalism and Audience in Networked Digital Media. In: *Information, Communication & Society*, Special Issue „Three Tensions Shaping Creative Industries in a Digitized and Participatory Media Era“ (Ed. Oscar Westlund), Vol. 15, Nr. 6.
- Heise, N.; Reimer, J. (2012): Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums. In: *Journalistik Journal*, Heft 1, S. 22-23.
- Birkner, T.; Loosen, W. (2012): Rezeption – Selektion - Partizipation. Journalismus und der Wandel der Publikumsrolle vor und mit dem Aufkommen des Social Web. In: *Journalistik Journal*, Heft 1, S. 20-21.

Vorträge

- „Social Media Guidelines in Journalism“, Vortrag von W. Loosen, J. Reimer und J.-H. Schmidt auf der 62. Jahreskonferenz der International Communication Association (ICA), am 26. Mai 2012 in Phoenix.
- „Social Media Guidelines in Journalism“, Vortrag von W. Loosen, J. Reimer und J.-H. Schmidt auf der General Online Research Conference am 6. März 2012 in Mannheim.
- „Reconsidering the Concept of Audience from the Perspective of Journalism Research“, Vortrag von W. Loosen und U. Hasebrink auf der 3rd Transforming Audiences Conference am 1. September 2011 in London.
- „Der neue Strukturwandel der Öffentlichkeit“, End-Note von J. Schmidt im Rahmen der interdisziplinären Konferenz „Zwischen Partizipationskultur und Selbstausbeutung. Medienmacher und Mediennutzer im Social Web“ am 25. und 26. November 2011 in Erfurt.

25. When 'Data' Becomes 'News': A Comparative Analysis of Computational Journalism

Technologische Innovationen sind von jeher konstituierendes Element journalistischer Aussagenentstehung. Derzeit sind der Journalismus und die journalistische Aussagenentstehung v. a. durch den Umgang mit den riesigen Datenmengen im Internet herausgefordert. Ziel des Kooperations-

projektes mit der University of New York ist es, den Wandel des Journalismus durch „Big Data“ zu untersuchen.

Von besonderem Interesse ist dabei u. a. das Phänomen des sog. „Daten-Journalismus“, die Rolle, die Algorithmen bei der Datenverarbeitung und –aufbereitung spielen sowie insgesamt die sich vor diesem Hintergrund verändernden Arbeits- und Produktionsroutinen von journalistischen Redaktionen im 21. Jahrhundert. Forschungsfragen in diesem Kontext sind:

– Wie beeinflussen computerisierte Arbeitskontexte journalistische Produktionsprozesse sowie Selektions- und Präsentationsroutinen?

– Welches sind zentrale Algorithmen (zur Selektion, Hierarchisierung, Aggregation von Daten), die journalistische Aussagenentstehung beeinflussen?

– Inwieweit entwickelt sich der „Datenjournalismus“ zu einem eigenständigen Berichterstattungsmuster?

– Wie wird Journalismus von Open Data- und Transparenzinitiativen in unterschiedlichen Ländern beeinflusst?

Das Projekt, das in Zusammenarbeit mit dem Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft entsteht, ist derzeit in der Planungsphase, in welcher das Forschungsvorhaben weiter ausgearbeitet wird und die Strukturen für ein internationales Kooperationsprojekt geschaffen werden.

Bearbeiterin: W. Loosen

Kooperationspartner: C. W. Anderson (University of New York)

Drittmittelgeber: Humboldt-Institut für Internet und Gesellschaft

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENANGEBOTE UND MEDIENKULTUR

Bearbeiter/innen 2011/2012: Florian Bayer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Dr. Claudia Lampert (Ansprechpartnerin), PD Dr. Wiebke Loosen, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Lutz Schröder, Dr. Hans-Ulrich Wagner

Assoziierte Mitarbeiterinnen 2011/2012: Prof. Dr. Joan Bleicher, Juliane Finger

26. Jugendliche und Web 2.0

Der Begriff „Web 2.0“ hat sich eingebürgert, um diejenigen jüngeren Entwicklungen des Internets zu beschreiben, die dem einzelnen Nutzer gestiegene Möglichkeiten des onlinegestützten Identitäts-, Beziehungs- und Informationsmanagements bieten. Jugendliche und junge Erwachsene gehören zu den stärksten Nutzern von Videoplattformen, Weblogs oder „Social Network Sites“ wie studiVZ.

In dem Kooperationsprojekt mit der Universität Salzburg hat das Hans-Bredow-Institut Fallstudien zu ausgewählten Angeboten erstellt, qualitative Gruppen- und Einzelinterviews mit jugendlichen Nutzer(inne)n durchgeführt und über eine Repräsentativbefragung den Stellenwert von Web 2.0-Angeboten im Vergleich zu anderen Online-Angeboten und Medien der öffentlichen und interpersonalen Kommunikation ermittelt.

Die Befunde aus den verschiedenen empirischen Schritten sowie der Aufarbeitung des internationalen Forschungsstandes wurden aus den Perspektiven von Kommunikationssoziologie, Jugendforschung, Erziehungs- und Rechtswissenschaft interpretiert und diskutiert. Dadurch lassen sich Handlungsbedarfe und -optionen in den Bereichen öffentliche Kommunikation, Identitätsbildung, Medienkompetenz und Medienregulierung formulieren. In einem begleitenden Weblog (www.hans-bredow-institut.de/webzweinull) wurden vorläufige Thesen und Ergebnisse dokumentiert und diskutiert. ☛ <http://hbi.to/1329>

Bearbeiter/in: C. Lampert (Ansprechpartnerin),
J.-H. Schmidt, U. Hasebrink

Kooperationspartnerinnen: Prof. Dr. Ingrid Paus-Hasebrink, Dr. Christine Wijnen (Universität Salzburg)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien NRW (LfM)

Publikationen:

- Autenrieth, U.; Bänziger, A.; Rohde, W.; Schmidt, J. (2011): Gebrauch und Bedeutung von Social Network Sites im Alltag junger Menschen: Ein Ländervergleich zwischen Deutschland und der Schweiz. In: K. Neumann-Braun, U. Autenrieth (Hrsg.), *Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web. Bildbezogenes Handeln und Peergroup-Kommunikation auf Facebook & Co.* Baden-Baden: Nomos, S. 31-54.
- Hasebrink, U.; Lampert, C. (2011): Kinder und Jugendliche im Web 2.0 – Befunde, Chancen und Risiken. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 3/2011, S. 3-17 (Online abrufbar).
- Hasebrink, U.; Paus-Hasebrink, I.; Schmidt, J.-H. (2010): Das Social Web in den Medienrepertoires von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In: A. Hepp, J. Wimmer (Hrsg.), *Medienkulturen im Wandel.* Konstanz: UVK, S. 319-335.
- Lampert, C. (2011): Aufwachsen in sozialen Netzwerken. Kontaktverhalten und Privatheit im Internet. In: *Bundeskongferenz für Erziehungsberatung (Hrsg.), Generation digital. Neue Medien in der Erziehungsberatung.* Fürth: bke, S. 118-130.
- Lampert, C.; Schwinge, C. (2011): Medienkompetenzförderung im Kontext des Social Web - Herausforderungen für die Medienpädagogik. In: R. Kammerl, R. Luca, S. Hein (Hrsg.), *Keine Bildung ohne Medien! Neue Medien als pädagogische Herausforderung.* Berlin: Vistas, S. 67-82.
- Paus-Hasebrink, I.; Hasebrink, U. (2010): Der Umgang von Heranwachsenden mit dem Social Web. Handlungstypen, Chancen und Risiken. In: D. Hoffmann, N. Neuß, G. Thiele (Hrsg.), *Stream your Life!?! Kommunikation und Medienbildung im Web 2.0.* München: Kopaed, S. 33-44.
- Schmidt, J. (2011): *Das neue Netz. Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0.* 2. überarb. Aufl. Konstanz: UVK.
- Schmidt, J. (im Druck): *Jugend 2.0 - Leben in der Medienwelt. Von „Digital Natives“ und anderen Mythen des Internets.* In: Heinz-Nixdorf-Forum (Hrsg.), *Kinder – Eltern – Medien.* Paderborn.
- Schmidt, J.; Paus-Hasebrink, I.; Hasebrink, U. (Hrsg.) (2009): *Heranwachsen mit dem Social Web. Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.* Berlin: Vistas Verlag.

Vorträge:

„Kompetent und verloren im Netz - wie nutzen Kinder und Jugendliche die Angebote im Internet?“ Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Verloren im Netz! Virtuelle Welten – Fluch oder Segen?!“ am 27. September 2011 in Siegen.

„Was ist Social Media?“ Vortrag von C. Lampert im Rahmen der 34. Stuttgarter Tage der Medienpädagogik zum Thema „Social Media zwischen Emanzipation und Sozialisation“ am 12. April 2011 in Stuttgart.

„Social Networking Sites and Privacy: Recent Data and Developments“, Vortrag von J. Schmidt bei der Konferenz „Youth on the Net – Seminar on Information Safety, Security and Quality“ am 17. Februar 2011 in Luxemburg.

„Social Communities, Web 2.0 und Politische Bildung“, Vortrag von J. Schmidt im Rahmen der Konferenz der Studienleitenden für politische Jugendbildung der evangelischen Kirche am 19. Januar 2011 in Hofgeismar.

„Soziale Netzwerke: Der aktuelle Stand der Nutzungsforschung“, Vortrag von U. Hasebrink beim 10. Symposium zur Medienethik, Hochschule der Medien, Stuttgart, am 13. Januar 2011.

27. Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0

Eine der großen gesellschaftlichen Veränderungen, die das Web 2.0 mit sich bringt, ist die Verschiebung der Grenzen zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit. Das DFG-Projekt „Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0“, das vom 1. Januar 2010 bis Ende 2011 gefördert wurde, ermöglicht den direkten wissenschaftlichen Austausch zwischen 15 exzellenten, internationalen Nachwuchsforscherinnen und -forschern, die diese Entwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven bearbeiten.

Der Aufbau des Netzwerkes verfolgt drei Ziele:

1. Neben einer systematischen Konzeptualisierung der Methoden und Theorien von Privatsphäre im Internet soll

2. ein internationaler Vergleich des Umgangs mit Privatsphäre und Selbstoffenbarung im Web 2.0 vorgenommen werden.

3. Darüber hinaus wird die Erstellung einer Forschungsagenda angestrebt, die darlegt, wie die Entwicklungen von Privatsphäre und Selbstoffenbarung im Netz zukünftig wissenschaftlich begleitet werden können.

Als Arbeitsergebnisse des Netzwerkes wurden 2011 ein Herausgeberband mit Beiträgen der Netzwerkmitglieder veröffentlicht sowie eine länder- und kulturübergreifende Online-Befragung durchgeführt, deren Ergebnisse derzeit ausgewertet und für weitere Publikationen aufbereitet werden. ☉ <http://hbi.to/3237>

Bearbeiter/in: J.-H. Schmidt, W. Loosen
(Ansprechpartnerin)

Projektleitung und Antragstellung: Jun.-Prof. Dr. S. Trepte, Hamburg Media School/
Universität Hamburg, Dr. L. Reinecke,
Universität Mannheim

Teilnehmer: Assistant Prof. Dr. N. Ellison,
Michigan State University, USA; Dr. A.
Joinson, University of Bath, UK; Prof. Dr. J.
Peter, University of Amsterdam, Niederlande;

Dr. M. Yao, City University of Hong Kong,
China; K. Lewis, Harvard University, USA;
Dr. J.-H. Schmidt, Hans-Bredow-Institut,
Hamburg; Dr. M. Taddicken, Universität
Hohenheim; C. Jers, Universität Hohenheim,
Prof. Dr. O. Quiring, Universität Mainz; Jun.-
Prof. Dr. M. Hartmann, Berlin Universität der
Künste, PD Dr. W. Loosen, Hans-Bredow-
Institut, Hamburg; Prof. Dr. N. Krämer,
Universität Duisburg-Essen; N. Haferkamp,
Universität Duisburg-Essen

Mentoren: Prof. Dr. U. Hasebrink; Prof. Dr. J.
Walther, Michigan State University, USA

Drittmittelgeber: Deutsche Forschungsgemein-
schaft

Publikationen:

Loosen, W. (2011): Online Privacy as a News Factor in Journal-
ism. In: S. Trepte, L. Reinecke (Hrsg.), Privacy Online.
Perspectives on Privacy and Self-Disclosure in the Social
Web. Heidelberg, New York: Springer, S. 205-218.

Schmidt, J. (2011): (Micro)Blogs: Practices of Privacy Man-
agement. In: S. Trepte, L. Reinecke (Hrsg.), Privacy Onli-
ne. Heidelberg: Springer, S. 159-173.

Vorträge:

„The Merits of Inter-Cultural Research – The Case of the EU
Kids Online Network“, Keynote von U. Hasebrink beim 2nd
Workshop of the Young Scholars Network on Privacy and
Web 2.0 am 3. März 2011 in Hamburg.

„Das Ende der Privatheit?“, Vortrag von J. Schmidt beim „11.
Medienforum Ingolstadt-Eichstätt“ am 14. Januar 2011 in
Ingolstadt.

„Persönliche Öffentlichkeiten und Privatsphäre im Social
Web“, Vortrag von J. Schmidt im Rahmen der Interdisziplinä-
ren Tagung „Privatheit“ am 20. November 2010 in Passau.

„The Communicative Architecture of Blog-Based Publics“,
Vortrag von J. Schmidt beim Workshop „Privacy and Web
2.0“ des Young Scholars Network am 9. März 2010 in Ham-
burg.

„Journalism: Privacy as a News Factor“, Vortrag von W.
Loosen im Rahmen des ersten Workshops des DFG-Netzwerkes
„Young Scholars Network on Privacy & Web 2.0“ am 9. März
2010 in Hamburg.

28. Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren

Die „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks
in Norddeutschland“, das Kooperationsprojekt des
Hans-Bredow-Instituts mit dem NDR und der
Universität Hamburg (Department Sprache Litera-
tur Medien I), widmet sich ausgewählten Fragen
der medienvermittelten öffentlichen Kommunika-
tion, vorrangig in den 1950er bis 1970er Jahren

und mit besonderem Schwerpunkt auf Programmangeboten des Norddeutschen Rundfunks.

Dabei werden vor allem drei Fragestellungen verfolgt:

1. Langfristige Medienwirkungen: Im Zentrum steht der Umgang der Mediennutzer mit sich wandelnden Programmangeboten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Forschungsfrage ist die medienvermittelte regionale, nationale und europäische Identitätsbildung.

2. Die Rolle der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten als zentrale Akteure für die öffentliche Kommunikation: Eine Fragestellung zielt dabei vor allem auf die Akteursrolle im Zusammenhang mit einer medienvermittelten Erinnerungskultur, speziell im Zusammenhang mit Fragen der NS-Vergangenheit und deren Aufarbeitung.

3. Recherchen zum Nord- und Westdeutschen Rundfunkverband (NWRV): Ziel dieser Vorarbeiten ist es, auf der Basis unternehmensgeschichtlicher Methoden eine Studie zu ermöglichen, die den NWRV als Dachorganisation analysiert, die die gemeinsame Fernseharbeit von NDR und WDR zwischen 1956 und 1961 umfasste.

Im Zusammenhang mit diesen Fragestellungen startete die Forschungsstelle 2011/12 ein groß angelegtes Projekt zum „medialen Aufbruch“ in Hamburg zu Beginn der 1960er Jahre. Innerhalb der deutschen Medienlandschaft vollzogen sich in dieser Zeit umfassende Wandlungen. Insbesondere in der Medienmetropole Hamburg entstanden vor dem Hintergrund eines sich anbahnenden politischen Wandels neue künstlerisch-politische Formen im Fernseh- und Filmschaffen. Das Arbeits- und Vermittlungsprojekt befasst sich mit diesen spezifischen Entwicklungen und untersucht, warum ausgerechnet in Hamburg ein derartiges intermediales Experimentierfeld entstehen konnte. In Kooperation mit der Universität Hamburg (Department Sprache Literatur Medien I) werden 2012/13 mehrere Tagungen und Workshops durchgeführt, in Zusammenarbeit mit zahlreichen Hamburger Einrichtungen findet darüber hinaus ein umfangreiches öffentliches Veranstaltungs- und Diskussionsprogramm statt. ➔ <http://hbi.to/1394>

Bearbeiter: F. Bayer; H.-U. Wagner
(Ansprechpartner)

Kooperationspartner/in: J.-K. Bleicher
(Universität Hamburg), A. Ellenberger
(Hamburg)

Veranstaltungen:

„Die Hamburgische Dramaturgie der Medien. Egon Monk – Autor, Regisseur, Produzent“. Arbeitstagung des Instituts für Medien und Kommunikation und des RCMC in Verbindung mit der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland am 8. und 9. Juni 2012 an der Universität Hamburg.

„Medialer Aufbruch. Die innovativen Jahre von Fernsehen und Film in Hamburg 1962-1969“. Konferenz von J.K. Bleicher, A. Ellenberger und H.-U. Wagner an der Universität Hamburg am 20. und 21. Februar 2012.

„Axel Eggebrecht und sein Nachwuchs“. Podiumsgespräch von H.-U. Wagner mit Journalistinnen und Journalisten des NDR anlässlich des 20. Todestages von Axel Eggebrecht am 14. Juli 2011 im Foyer des NDR Hörfunkhauses in Hamburg.

Publikationen:

- Bayer, F.; Wagner, H.-U. (2012): The Auschwitz Trial on Air. East and West Germans Attempts to 'Voice' the Holocaust. In: Alexander Badenoch et al. (Hrsg.), Sound Bridges. Sound Walls. Köln.
- Bayer, F.; Wagner, H.-U. (2012): Der „Fünf-Uhr-Club“ des NDR geht auf Sendung. In der Reihe „NDR-Geschichte(n)“, www.ndr.de.
- Bayer, F.; Wagner, H.-U. (2012): Unter Beobachtung – Wie die NDR Sendereihe „Medienreport“ Medienkritik vermittelte. In der Reihe „NDR-Geschichte(n)“, www.ndr.de.
- Bayer, F.; Wagner, H.-U. (2011): Aufklärung statt Bewältigung. Tondokumente zur Berichterstattung von Axel Eggebrecht über den ersten Auschwitz-Prozess. Audio-CD und Booklet. Frankfurt am Main: Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv.
- Wagner, H.-U. (2012, im Druck): „Wir müssen hart bleiben, wenn wir in Deutschland etwas Neues schaffen wollen“. Alexander Maaß an Ernst Hardt, November 1945. In: D. Garz, D. Kettler (Hrsg.), Nach dem Krieg – nach dem Exil. Erste Briefe. First Letters. Fallbeispiele aus dem sozialwissenschaftlichen und philosophischen Exil. München, S. 177-187.
- Wagner, H.-U.; Badenoch, A. (2012): Coming Home into Thin Air. Radio and the Socio-Cultural Geography of Homecoming in Germany 1945-1955. In: S. Soo et al. (ed.), Coming Home? Conflict and Return Migration in the Twentieth Century. London.
- Wagner, H.-U. (2012): Ein junger Mann kommt nach Hause. Interview mit Volker Starke (1920-2002). In: Jahresheft der Internationalen Wolfgang-Borchert-Gesellschaft, Heft 23, S. 53-65.
- Wagner, H.-U. (2012): Das Floß der Medusa. Wie studentische Proteste 1968 zum Untergang einer Uraufführung führten. In der Reihe „NDR-Geschichte(n)“, www.ndr.de.
- Wagner, H.-U.; Leder, D. (2011) (Hrsg.): Sport und Medien: Eine deutsch-deutsche Geschichte. Jahrbuch Medien und Geschichte 2011. Köln.
- Wagner, H.-U. (2011): Das „Nachwuchsstudio“ des NDR. In der Reihe „NDR-Geschichte(n)“, www.ndr.de.

Vorträge:

„Egon Monk und die Umbruchphase beim NDR“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Arbeitstagung „Die Hamburgische Dramaturgie der Medien. Egon Monk – Autor, Regisseur, Produzent“ in Hamburg am 8. Juni 2012.

„Der NDR und die Medienmetropole Hamburg. Institutionelle und kreative Kooperationen zu Beginn der 1960er Jahre“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Tagung „Medialer Aufbruch. Die innovativen Jahre von Fernsehen und Film in Hamburg 1962-1969“ in Hamburg am 20. Februar 2012.

„Die Medienmetropole Hamburg zu Beginn der 1960er Jahre“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Jahrestagung der Fachgruppe Kommunikationsgeschichte der DGPK zum Thema „Ortsgespräche. Studien zur lokalen Medien- und Kommunikationsgeschichte“ in Bamberg am 20. Januar 2012.

„Symbiose. Der Rundfunk und der literarische Markt“, Vortrag von H.-U. Wagner im Literaturwissenschaftlichen Kolloquium der Universität Duisburg-Essen am 30. November 2011.

29. Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust

Für die Identität der Bundesrepublik Deutschland ist der Holocaust ein zentraler Bezugspunkt. Die Erinnerung an die Verfolgung und massenhafte Ermordung von Juden aufrechtzuerhalten, ist erklärtes gesellschaftspolitisches Ziel. Eine entscheidende Rolle kommt dabei den Medien, insbesondere dem Fernsehen zu. Ausgangspunkt des Projektkonzepts ist die Frage, wie sich die in verschiedenen historischen Phasen im Fernsehen zu beobachtenden Darstellungsformen des Holocaust in den Vorstellungen der Bevölkerung niedergeschlagen haben. Dabei gilt ein Augenmerk der Darstellung von Zeitzeugen, die in vielen Produktionen als authentische Vermittler von Geschichte eingesetzt werden und der Darstellung einen besonderen Kontext der Moralität der Erinnerung geben. Das Projekt ist interdisziplinär angelegt: Mit Blick auf die Angebote wird der Wandel medialer Inszenierungen von Zeitzeugen analysiert (Analysen von Sendungen und Paratexten; Leitfadenterviews mit Produzenten und Zeitzeugen). Mit Blick auf die Rezipienten werden die Erinnerungen verschiedener Generationen an mediale Holocaust-Darstellungen sowie die mentalen Repräsentationen des Holocaust untersucht (Gruppendiskussionen und medienbiographische Interviews). Durch den kombinierten Blick auf die intentionale Gestaltung und die Rezeption von Holocaust-Darstellungen gibt das Projekt Aufschluss über die Rolle der Medien und insbesondere des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von kollektiv geteilten Vorstellungen und Erinnerungen und leistet zugleich eine Analyse des kommunikativen Aushandelns moralischer Markierungen des Gedenkens. ➔ <http://hbi.to/84>

Bearbeiter/in: F. Bayer, J. Finger, H.-U. Wagner (Ansprechpartner), U. Hasebrink

Publikation:

Bayer, F.: Wagner, H.-U. (2011): Aufklärung statt Bewältigung. Tondokumente zur Berichterstattung von Axel Eggebrecht über den ersten Auschwitz-Prozess. Audio-CD und Booklet. Frankfurt am Main: Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv.

Vortrag:

„Medial and Mental Representations of the Holocaust – Reflections on the Interplay of Mediated History and Individual and Collective Memory“, Vortrag von J. Finger und H.-U. Wagner auf der XXIVth Conference of the International Association of Media History in Kopenhagen am 16. Juli 2011.

30. Die Norag und die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg

In den 1920er Jahren trat mit dem Rundfunk ein neues Massenmedium auf, das sich schnell zu einem wichtigen kulturellen Faktor entwickelte. Hamburg als wichtige Metropole in Norddeutschland wurde zum Sitz einer der großen regionalen Sendegesellschaften. Am 2. Mai 1924 startete der regelmäßige Sendebetrieb der „Nordischen Rundfunk Aktiengesellschaft“ (Norag). Die Norag als Institution mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mit ihren vielfältigen Programmangeboten wurde innerhalb weniger Jahre zu einem maßgeblichen Akteur auf literarischem Gebiet, im Bereich des Musiklebens und der Unterhaltung sowie ganz entscheidend in Bezug auf die regionale Kultur und die niederdeutsche Sprache.

Unter dem Dach des interdisziplinären Forschungsverbands zur Kulturgeschichte Hamburgs (www.fkghh.uni-hamburg.de) haben Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen die Hamburger Kulturszene zur Zeit der Weimarer Republik umfassend untersucht und ihre Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit vermittelt. Die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland hat in diesem Projekt den Arbeitsbereich Rundfunk übernommen. ➔ <http://hbi.to/1396>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

Publikationen:

Wagner, H.-U. (2011): 80 Jahre Funkhaus an der Rothenbaumchaussee. In der Reihe „NDR-Geschichte(n)“, www.ndr.de

Wagner, H.-U. (2011): Die Norag 1924-1931. Binderstraße 28, Schlüterstraße 51-53. Eintrag im geodatenbasierten Webprojekt „Kulturtopographie Hamburgs um 1900“, <http://www.fkghh.uni-hamburg.de/kulturtopographie>.

Wagner, H.-U. (2011): „Gehirn einer Stadt“. Vor 80 Jahren wurde das neue Funkhaus in Hamburg seiner Bestimmung

übergeben. In: Rundfunk und Geschichte 37 (2011), Nr. 1-2, S. 53-55.

Wagner, H.-U. (2011): Die Norag 1924-1932: Der Norden geht auf Sendung. In der Reihe „NDR-Geschichte(n)“, www.ndr.de.

Wagner, H.-U. (2011): Die Traditionssendung aus dem Norden: Das „Hamburger Hafenkonzert“. In der Reihe „NDR-Geschichte(n)“, www.ndr.de.

31. Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg

Das Projekt beschäftigt sich mit den literarischen Sendungen des Reichssenders Hamburg zwischen 1933 und 1939/40 mit dem Ziel, diese im Kontext des literarischen Feldes von Hamburg bzw. des norddeutschen Sendegebiets umfassend zu analysieren.

Das Projekt stützt sich auf eine Recherche, die die Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland für die Historische Kommission der ARD durchführte und die insgesamt knapp 5.000 „literarische Sendungen“ des Reichssenders Hamburg ermittelte, die zwischen 1933 und 1940 in der Programmzeitschrift „Die Norag“ bzw. „Funk-Wacht“ angekündigt wurden und in einem weit gefassten Sinn das Bezugssystem Literatur berührten.

Die Untersuchung gilt der Entwicklung des literarischen Feldes der Medienmetropole Hamburg. Forschungsfragen sind, inwieweit der Rundfunk ein Medium der Modernisierung war; welche Rolle regionale bzw. spezifische nationalsozialistische Programmangebote spielten bzw. welche alten und neuen Erlebniswelten dem Publikum angeboten wurden?

Die überarbeiteten Vorträge der im Wintersemester 2010/11 veranstalteten Ring-Vorlesung zum literarischen Feld in Hamburg 1933-1945 werden mit Unterstützung der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur veröffentlicht. <http://hbi.to/1395>

Bearbeiter: H.-U. Wagner

Drittmittelgeber: Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur

Publikationen:

Wagner, H.-U.; Hempel, D. (Hrsg.) (2012): Das literarische Feld in Hamburg 1933-1945. Hamburg.

Wagner, H.-U. (2012): Das literarische Programmangebot des Reichssenders Hamburg. In: H.-U. Wagner, D. Hempel. (Hrsg.), Das literarische Feld in Hamburg 1933-1945. Hamburg.

Wagner, H.-U. (2011): Der Rundfunk in Norddeutschland. 1932 – Mai 1945. In der Reihe „NDR-Geschichte(n)“, www.ndr.de.

32. Sounds like ... Geschichte der Radioästhetik (Broadcast Sound Design)

Radiosender haben einen „Sound“, sie treten mit einem bestimmten ästhetischen Erscheinungsbild auf, das wiederum von ihrem Publikum entsprechend wahrgenommen wird. In der seit den 1980er Jahren verstärkten Konkurrenz im so genannten „dualen System“ der bundesrepublikanischen Radiolandschaft spielen die Fragen der Anmutungen und der Erkennbarkeit eine entscheidende Rolle. Doch auch wenn ein solcher Kampf der Anbieter in zurückliegenden Perioden der Radiogeschichte eine weitaus geringere Rolle spielte, so bemühten sich schon früh die Programm-Macher, ihr Publikum zu erreichen – nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihre sonische Performanz. „Analyzing Radio Sound? Sure! But how?“ fragte Carin Åberg 1999 in ihrer Arbeit „The Sounds of Radio. On Radio as an Auditive Means of Communication“: Die von ihr mitentfachte Diskussion um methodische Fragen wird mit dem Projekt aufgegriffen.

In einer Reihe von Vorarbeiten wurden methodische und quellenkritische Fragen behandelt, die bei der Analyse von Broadcast Sound Design in einer vergangenen Epoche beantwortet werden müssen. Darüber hinaus ist die Forschungsstelle mit Beiträgen an dem von Gerhard Paul und Ralph Schock verantworteten Multimedia-Projekt „Der Sound des Jahrhunderts“ beteiligt, das 2013 veröffentlicht wird, und stellt das Thema „Klangarchäologie der Radio-Stimmen“ in der Sektion „Sound History“ des 49. Deutschen Historikertags zur Diskussion.

Speziell widmet sich das Forschungsprojekt dem Untersuchungszeitraum der 1960er Jahre: zum einen, weil diese Dekade in vielerlei Hinsicht als Periode des Wandels gilt; zum anderen, weil das Programm-Medium Radio in diesem Zeitraum einen grundsätzlichen Wandel vollzieht und seine Stellung als Leitmedium verliert. Erkenntnisleitende Fragen sind dabei unter anderem: Welche Sound-Ästhetiken wurden geschaffen, um für die jeweils anvisierten Hörerschaften attraktiv zu erscheinen? Welche Normen des sprachlichen und stimmlichen Ausdrucks bildeten die Basis für die Produktion und Nutzung von Unterhaltungs- und Kultursendungen, von Nachrichten- und Jugendprogrammen? Kurz: Wie veränderten sich die mediatisierten Stimmen der Radiomacher in der

Bundesrepublik Deutschland im Kontakt mit ihrer Hörschaft in den „Sixties“?

Diese Untersuchung sowie einige durchgeführte Vorstudien sind Teil eines geplanten größeren Forschungsprojektes zur Analyse von Radio-Ästhetiken in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Ines Bose und Jun. Prof. Dr. Golo Föllmer (beide Universität Halle). Über diese Aktivitäten informiert die 2012 gestartete Webseite zum Thema „Radio Aesthetics – Radio Identities“ unter www.radioaesthetics.org

Zur Methodendiskussion fanden 2011/12 mehrere Workshops mit Nachwuchswissenschaftler/innen in Berlin und Halle statt sowie in Hamburg ein internationaler Workshop mit Kolleginnen und Kollegen des LARM-Projektes aus Kopenhagen. ☉ <http://hbi.to/4381>

Bearbeiter: F. Bayer, H.-U. Wagner
(Ansprechpartner)

Kooperationspartner/in: I. Bose, G. Föllmer (beide Martin-Luther-Universität Halle a.d.S.)

Veranstaltung:

„Radio Aesthetics, Radio Identities“. Workshop von H.-U. Wagner G. Föllmer, I. Bose und Mitarbeiter/innen des LARM-Projekts (Dänemark) im Hans-Bredow-Institut in Hamburg am 24. und 25. Februar 2012.

Publikationen:

Bayer, F.; Wagner, H.-U. (2012): The Auschwitz Trial on Air. East and West Germans Attempts to 'Voice' the Holocaust. In: Alexander Badenoch et al., Sound Bridges. Sound Walls. Köln.

Wagner, H.-U. (2012): Sounds like the Sixties. Approaches how to Analyze Radio Aesthetics in the Past. In: D. Zakharine (ed.), Electrified Voices: Medial, Socio-Historical and Cultural Aspects of Voice Transfer. Göttingen.

Wagner, H.-U. (2011): Sounds like the Fifties. Zur Klangarchäologie der Stimme im westdeutschen Rundfunk der Nachkriegszeit. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, 2, Politik und Kultur des Klangs im 20. Jahrhundert/Politics and Culture of Sound in the Twentieth Century, Materialien zum Thema. www.zeithistorische.forschungen.de/Portals/_zf/documents/pdf/2011-2/Wagner2005.pdf.

Vorträge:

Wagner, H.-U. (2012): „Radio-Ästhetiken – Radio-Identitäten: Hörspielkonzeptionen“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Dichtung für die Ohren. Zur Poetik und Ästhetik des Tonalen in der Literatur der Moderne“ im Literaturhaus München am 1. Juli 2012.

„Audiences' Work on Radio Sounds: Reflections on a User-Oriented Perspective in Sound History“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Addressing the Audience: Historical European Perspectives“ an der Bournemouth University am 3. Mai 2012.

„Sounds like the Sixties: Approaches to Analyze Radio Aesthetic in the Past“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz

„Electrified Voices: Medial, Socio-Historical and Cultural Aspects of Voice Transfer“ an der Universität Konstanz am 17. Juni 2011.

33. Kommunikation über Vergangenheit. Gedächtnis-Bildung und Social Web

Zentraler Bestandteil aller aktuell geführten Selbstverständigungsprozesse von Gesellschaften ist auch die Kommunikation über Vergangenheit. Dies zeigt nicht zuletzt der aktuelle „Memory Boom“, der überdies verdeutlicht, welche große Rolle die Massenmedien für das Aushandeln von Geschichtsvorstellungen und Geschichtsdeutungen in der Gesellschaft spielen. In diesem erinnerungskulturellen Handlungsfeld treten vermehrt auch die digitalen vernetzten Medien.

Diese „Erinnerungskulturen online“ (Dörte Hein) bringen zahlreiche neue Mechanismen und Formate hervor, um historisches Wissen zu generieren, zu sammeln, zu bündeln, zu archivieren, zu teilen und zu vermitteln. Gleichzeitig verändern sie die gewohnten Rollen von Akteuren. Etablierte „professionelle“ Akteure des journalistischen Bereichs und der Geschichtsvermittlung nutzen die neuen Möglichkeiten und beteiligen sich mit interaktiven Angeboten, aber auch „nicht-professionelle“ Akteure treten auf, verstehen sich als Zeitzeugen und greifen die kommunikativen Möglichkeiten aktiv auf. Sowohl im deutschsprachigen Raum als auch international entstehen Internetprojekte, die auf die Bewahrung und Vermittlung (zeit-)geschichtlicher Zusammenhänge ausgerichtet sind und im Rahmen derer Nutzer Erinnerungen, Eindrücke und Erlebnisse einstellen. Dies ist offensichtlich verbunden mit den unterschiedlichsten Erwartungen an ihr kommunikatives Handeln, sei es gezielt für „die Nachwelt“, als gruppen- bzw. generationsspezifisches Angebot oder als Dokumentation ihres Alltags in persönlichen Öffentlichkeiten.

Das Forschungsfeld, das sich dadurch eröffnet und das national wie international zunehmend Aufmerksamkeit erfährt, wird aktuell mit einer Sichtung der bislang vorliegenden Studien angegangen. Ziel ist es, Forschungslücken zu identifizieren, ein Modell für die Klassifikation von Akteuren zu entwickeln, Kriterien für die Untersuchung der unterschiedlichen Angebote auf mögliche kommunikative Leistungen vorzulegen und so zu analysieren, welche Leistungen nutzergeneriertes Erinnern erfüllen. ☉ <http://hbi.to/4710>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt, L. Schröder,
H.-U. Wagner (Ansprechpartner)

Veranstaltungen:

„Re-Aktualisierungen von Vergangenheit und Erinnerung“, Lehr-Veranstaltung und Projekttag von H.-U. Wagner, J. Lohner, I. Neverla und M. Pater. in der Summer School „Repeat, Remix, Remediate“ des RCMC am 18. Juli 2012.

„Mediale Erinnerung und transkulturelle Kommunikation: Eine Spurensuche“, Ring-Vorlesung von H.-U. Wagner, J. Lohner, I. Neverla und M. Pater an der Universität Hamburg im Wintersemester 2011/12.

Publikation:

Schröder, L. (2012): Das „Gedächtnis der Nation“ von ZDF und „Stern“ – Ein deutschlandweites Zeitzeugenarchiv mit Web-2.0-Charakter? Online auf H-Soz-u-Kult.

PROMOTIONSPROJEKT

Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust

Das Ziel des Dissertationsprojekts ist es, einen Ansatz zur Erfassung langfristiger Medienwirkungen zu entwickeln, der sich auf verschiedene Themengebiete anwenden lässt. Anwendungsbeispiel ist die Darstellung des Holocaust im deutschen Fernsehen, forschungsleitende Frage ist, welche Bedeutung das Fernsehen langfristig für mentale Repräsentationen (Wissen, episodische Erinnerungen, Emotionen) vom Holocaust hat.

Langfristig bezieht sich hier auf die im Lebensverlauf kumulierten Erfahrungen. Bislang gibt es in der Medienwirkungsforschung kaum Ansätze, welche über kurz- bzw. mittelfristige Zeiträume, das heißt Stunden oder Wochen hinausgehen. Das Anwendungsbeispiel Holocaust ist von besonderer Relevanz im Hinblick auf die fortwährende Erinnerung an den Holocaust. Schon jetzt ist das Fernsehen eine der meist genutzten Informationsquellen über Nationalsozialismus und Holocaust. In Zukunft, mit dem Verschwinden der letzten Zeitzeugen, wird die mediale Wissensvermittlung über das Thema eine noch steigende Relevanz bekommen.

In einer empirischen Untersuchung erfolgt der Zugang zu langfristigen Medienwirkungen aus der heutigen Perspektive. Es werden medienbiographische Interviews sowie Gruppendiskussionen mit Personen verschiedener Generationen und Bildungsniveaus geführt. Dabei werden aus der heutigen Perspektive frühere Erfahrungen mit dem Thema Holocaust aus dem Gedächtnis rekonstruiert und in Verbindung zu mentalen Repräsentationen gesetzt. Die Ergebnisse der Arbeit leisten zunächst einen Beitrag zur Grundlagenforschung im Bereich der Medienwirkungsforschung. Mit der Wahl des Anwendungsbeispiels soll darüber hinaus ein Beitrag zu der Frage geleistet werden, wie in Zukunft mit der Verarbeitung von Nationalsozialismus und Holocaust umgegangen werden kann.

Bearbeiterin: J. Finger

PROJEKTE IM BEREICH MEDIENNUTZUNG UND MEDIENWIRKUNG

Bearbeiter/innen 2011/2012: Stephan Dreyer, Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Ansprechpartner), Dr. Claudia Lampert, Wiebke Rohde, Dr. Jan-Hinrik Schmidt, Hermann-Dieter Schröder, Felix Schröter, Christiane Schwinge, Jenny Voth

Assoziierte Mitarbeiter/in 2011/2012: Sebastian Deterding, Hanna Domeyer, Sascha Hölzig

34. Web 2.0-Metriken

Mit wachsender Verbreitung des Social Webs sind auch etablierte Medienanbieter aus Print und Rundfunk auf Plattformen wie Facebook, Twitter oder YouTube vertreten. Ihre Aktivitäten folgen unterschiedlichen Strategien und nehmen unterschiedliche Gestalt an; gemeinsam ist ihnen aber, dass immer auch nach Wegen gesucht wird, die Resonanz auf die eigenen Angebote beim Publikum zu erfassen, das im Social Web gerade nicht mehr rein passiv-rezipierend verbleibt, sondern aktiv werden kann. Entsprechende Kennzahlen und Metriken sollen einerseits Aufschluss über die Entwicklung von Reichweiten geben, zum anderen den Stellenwert des eigenen Angebots im Wettbewerb mit anderen Anbietern verdeutlichen.

Zur Messung von Publikumsaktivitäten stellen die Social-Web-Plattformen verschiedene öffentlich zugängliche Kennzahlen bereit (z. B. die Anzahl der Twitter-Follower, der Facebook-Freunde oder der Zuschauer eines YouTube-Videos). Zudem gibt es spezielle Monitoring-Dienste, die von einer Plattform selbst (z. B. Facebook Insight) oder von Drittanbietern (z. B. twazzup.com) bereitgestellt werden.

Aufgrund der hohen Dynamik der internetbasierten Kommunikation ist jedoch oft noch unklar,

- welche Indikatoren sinnvollerweise herangezogen werden können,
- welche Art von Nutzerverhalten sich in einer bestimmten Kennzahl ausdrückt,
- wie „Echtzeit“-Indikatoren (z. B. „trending topics“ bei Twitter) im Vergleich zu kumulierten Indikatoren (z. B. die Anzahl der Abonnenten eines YouTube-Kanals) zu interpretieren und
- wie entsprechende Werte im Verhältnis zu Kennwerten aus anderen Mediengattungen einzuordnen sind.

Vor diesem Hintergrund hat das Hans-Bredow-Institut im Auftrag des ZDF eine Expertise bearbeitet, die die kommunikativen Aktivitäten im Social Web in einen allgemeinen begrifflichen Rahmen eingeordnet und eine Übersicht

existierender Metriken und Werkzeuge vorgenommen hat. ☉ <http://hbi.to/3964>

Bearbeiter: J.-H. Schmidt

Studentische Mitarbeiterin: N. Tosbat

Drittmittelgeber: Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF)

Vortrag

„Twitter and the New Regime of Audience Measurement“, Vortrag von J. Schmidt im Rahmen des Workshops „Interdisciplinary Approaches to Twitter Analysis“ am 14. September 2011 in Düsseldorf.

35. Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi

Im Zuge der technischen Medienkonvergenz und der zunehmenden crossmedialen Verbreitung von Bewegtbildinhalten verwischen die Grenzen zwischen bisher relativ klar voneinander unterscheidbaren Medien- und Kommunikationsdiensten. So kann es sein, dass ein und derselbe Inhalt über ganz unterschiedliche Endgeräte, über Bildschirme unterschiedlicher Größe und Qualität und in unterschiedlichen Nutzungskontexten verbreitet und genutzt wird. Aus medien- und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive wirft dies die Frage auf, inwiefern die unterschiedlichen Wahrnehmungsanordnungen für die Nutzerinnen und Nutzer tatsächlich einen relevanten Unterschied ausmachen und damit eine spezifische Bedeutung erlangen. Da technische Merkmale von Verbreitungssystemen aufgrund der Multifunktionalität der Netze und Endgeräte tendenziell an Bedeutung verlieren, bedarf es angebots- und nutzungsorientierter Kriterien, um verschiedene Formen der Bewegtbildkommunikation zu klassifizieren.

Vor diesem Hintergrund hat das Institut im Auftrag der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MAHSH) in Kooperation mit Prof. Dr. Knut Hickethier eine Expertise mit folgenden Zielsetzungen erarbeitet: Erstens wurden aus medien- wie aus kommunikationswissenschaftli-

cher Perspektive konzeptionelle Überlegungen zu der Frage angestellt, welche Formen der Bewegtbildrezeption sich in heutigen bzw. heute bereits absehbaren Medienumgebungen unterscheiden lassen. Zweitens wurde ein Konzept für eine empirische Untersuchung entwickelt, mit der die Relevanz der verschiedenen Formen der Bewegtbildrezeption für die öffentliche Kommunikation systematisch untersucht werden kann. In diesem Sinne stellt das Projekt eine Vorstudie zu einem größeren Vorhaben dar; ob eine solche empirische Studie realisiert werden sollte, wird Gegenstand von Beratungen auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Vorstudie sein. ➔ <http://hbi.to/4013>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
F. Schröter

Kooperationspartner: Prof. Dr. Knut Hickethier,
Universität Hamburg

Drittmittelgeber: Medienanstalt Hamburg /
Schleswig-Holstein (MA HSH)

Projektbericht:

Hasebrink, Uwe; Hickethier, Knut; Schröter, Felix (2011): Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi. Expertise zum Forschungsstand und Konzept eines Forschungsprojekts im Auftrag der Medienanstalt Hamburg Schleswig-Holstein (MAHSH). Hamburg, unveröffentlichter Projektbericht (wird 2012 auf der Website des Instituts verfügbar gemacht).

Vorträge:

„Wie wir Bewegtbild zukünftig nutzen“, Keynote von U. Hasebrink beim newTV Kongress 2011 „Anywhere, anytime!“ am 12. Mai 2011 in Hamburg.

„Anytime? Modi linearer und nicht-linearer Bewegtbildnutzung“, Vortrag von U. Hasebrink beim Symposium „Medien und Zeit“ in Hamburg am 17. Februar 2012.

36. Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi

Mit diesem Eigenprojekt setzt das Institut frühere Arbeiten zur Zukunft der Fernsehnutzung fort. Angesichts der absehbaren Schwierigkeit der Forschung (wie auch der Medienanbieter), in technisch weiter konvergierenden Medienumgebungen Tendenzen der Mediennutzung an der Nutzung der jeweiligen Einzelmedien festzumachen, wird das Konzept des *Kommunikationsmodus* vorgeschlagen. Dieses verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil es zunehmend schwerer wird, anhand der Nutzung eines bestimmten technischen Geräts zu erkennen, was die Nutzer tun. Beim Umgang mit Geräten, die – vereinfacht gesagt – „alles“ können, wissen letzt-

lich nur die Nutzer selbst, was sie konkret tun, d. h. in welchem Kommunikationsmodus sie sich aktuell befinden. Die These dabei ist, dass zwar die Grenzen zwischen technischen Mediendiensten verschwimmen, dass aber die Grenzen zwischen verschiedenen Kommunikationsmodi und ihre psychische, soziale und kulturelle Bedeutung erhalten bleiben. Integration alter und neuer Medien bedeutet nicht, dass die mit verschiedenen Medien verbundenen spezifischen Gebrauchsweisen und Alltagsroutinen sich nivellieren und in einer unspezifischen allgemeinen kommunikativen Aktivität aufgehen. Im Gegenteil: Vorliegende empirische Befunde, insbesondere solche, die gezielt nach den medienübergreifenden Mustern individueller Mediennutzung suchen, verweisen auf die Herausbildung sehr spezifischer Arbeitsteilungen zwischen den verschiedenen Mediendiensten. Diese und die mit ihnen verbundenen Kommunikationsmodi wird das Institut künftig im Rahmen seines 2. Forschungsprogramms zur Klassifikation von Formen der öffentlichen Kommunikation (siehe S. 10) systematisch untersuchen; damit stellt dieses Vorhaben ein sozialwissenschaftliches Pendant zu den rechtswissenschaftlich motivierten Arbeiten zu einer dienstespezifisch diversifizierten Informationsordnung dar, bei denen mehrfach die Frage nach der Abgrenzung zwischen verschiedenen Kommunikationsmodi aufgetreten ist. Im Rahmen eines Dissertationsvorhabens wurden speziell die Kommunikationsmodi identifiziert, die beim Umgang mit dem Internet zu beobachten sind (s. Promotionsprojekt von S. Hölig, S. 53). Als fruchtbar hat sich das Konzept bei der Analyse der Besonderheiten linearen und nicht-linearen Fernsehens erwiesen; derzeit bildet es die konzeptionelle Grundlage für das Projekt zur Bewegtbildrezeption (Projekt 35). ➔ <http://hbi.to/87>

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
S. Hölig

Publikationen:

Hölig, S. (im Erscheinen): Was genau tun Nutzer eigentlich im Internet? Konzeptionelle Überlegungen zur Differenzierung von Gebrauchsweisen. In: A. Ligensa; D. Müller (Hrsg.), *Rezeption. Die andere Seite der Medienumbrüche*. Hölig, S.; Domeyer, H.; Hasebrink, U. (2011): *Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi*. In: M. Suckfüll, H. Schramm, C. Wunsch (Hrsg.): *Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive*. Baden-Baden: Nomos, S. 71-88.

Vorträge:

„Anytime? Modi linearer und nicht-linearer Bewegtbildnutzung“, Vortrag von U. Hasebrink beim Symposium „Medien und Zeit“ in Hamburg am 17. Februar 2012.

„What is the TV audience? The Audience's Perspective“, Vortrag von U. Hasebrink und S. Hölig bei der Konferenz der COST-Aktion „Transforming Audiences, Transforming Societies“ am 31. August 2011 in London.

„Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi“, Vortrag von S. Hölig, H. Domeyer und U. Hasebrink bei der Konferenz der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung „Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive“ am 30. Januar 2010 in Berlin.

37. COST-Programm „Changing Audiences – Changing Societies“

Ende 2009 wurde im Rahmen des COST-Programms (European Cooperation in Science and Technology) ein neues Vorhaben „Changing Audiences – Changing Societies“ (Action IS0906) eingerichtet, das sich der Förderung der internationalen Kooperation in der Nutzungs- und Rezeptionsforschung widmet (siehe www.cost-transforming-audiences.eu). Das Hans-Bredow-Institut ist mit Uwe Hasebrink im Management Committee dieser Aktion vertreten. Die Arbeit wird in vier Gruppen organisiert, die sich den folgenden Teilbereichen der Nutzungs- und Rezeptionsforschung widmen:

- 1) New Media Genres, Media Literacy, and Trust in the Media;
- 2) Audience interactivity and participation;
- 3) The role of media and ICT use for evolving social relationships;
- 4) Audience transformations and social integration.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe 1) beteiligt sich das Institut an Publikationen zum Thema Crossmedia und Konvergenz aus Nutzerperspektive. U. Hasebrink und S. Hölig sind Mitherausgeber eines Themenhefts der Zeitschrift „Participations“ zu Methodenkombinationen in der Rezeptionsforschung. Darüber hinaus ist U. Hasebrink im Rahmen der COST-Aktion für die Koordination der Kontakte mit Kooperationspartnern aus Medienpolitik und -wirtschaft zuständig; bei einer Konferenz des Netzwerks am 12./13. April 2012 in Brüssel organisierte er einen Workshop zum Thema „The role of audience research within mediatised societies: A dialogue between academic researchers and stakeholders from different societal groups“.

Bearbeiter: U. Hasebrink

Veranstaltung:

„The Role of Audience Research within Mediatised Societies: A Dialogue between Academic Researchers and Stakeholders from Different Societal Groups“, Workshop im Rahmen der COST-Conference am 12./13. April 2012 in Brüssel; Teilnehmende: Maja Capello, Tomas Coopens, Luc Delany, Philip M. Napoli, Vincent Porter.

Vorträge:

„What is the TV Audience? The Audience's Perspective“, Vortrag von U. Hasebrink und S. Hölig bei der Konferenz der COST-Aktion „Transforming Audiences, Transforming Societies“ am 31. August 2011 in London.

„New Challenges and Methodological Innovations in Research on Media Audiences and Patterns of Usage“, Keynote von U. Hasebrink bei der 1. Conference of the COST Action IS0906: Transforming Audiences, Transforming Societies am 8. April 2011 in Zagreb.

38. Medienrepertoires

Die Medienlandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Dem Mediennutzer steht neben den „alten“, teils modifizierten Medien auch eine Vielzahl neuer Medienangebote zur Verfügung. Das von der DFG geförderte Projekt „Medienrepertoires sozialer Milieus im medialen Wandel – zur konzeptionellen und empirischen Grundlegung eines repertoire-orientierten Ansatzes der Mediennutzungsforschung“ ging von der Frage aus, wie sich Nutzer aus dem gesamten Medienangebot ihr persönliches Repertoire zusammenstellen und wie die nach und nach hinzukommenden Medien im Zeitverlauf in bestehende Repertoires integriert wurden.

Im Rahmen des Projekts wurden ausgewählte Studien zur Mediennutzung (Massenkommunikation, Media Analyse) im Hinblick auf medienübergreifende Nutzungsmuster reanalysiert. In der Erfassung und Beschreibung der Medienrepertoires liegt die wesentliche Zielsetzung des Projekts: Der Beschaffenheit der Repertoires ist zu entnehmen, wie die einzelnen alten und neuen Medien zusammenwirken und welche funktionalen Differenzierungen zu beobachten sind. Die entsprechenden Analysen wurden im Projektverlauf mit verschiedenen Datenquellen durchgeführt, um so Aufschluss über stabile Muster der Repertoirebildung einerseits und erhebungsbedingte Einzelbefunde andererseits zu erhalten. Betrachtet wird sowohl die aktuelle Zusammensetzung der Medienrepertoires als auch ihre Entwicklung im Zeitverlauf.

Das Projekt ist auf eine hohe Anschlussfähigkeit für weitere Forschungsrichtungen angelegt. Ein Anknüpfungspunkt findet sich in der Forschung über die Rolle der Medien im Alltag verschiedener Be-

völkerungsgruppen, der bereits im Rahmen einer qualitativen Untersuchung innerhalb des geplanten Projekts aufgegriffen wurde. [http:// hbi.to/85](http://hbi.to/85)

Bearbeiter: H. Domeyer, U. Hasebrink
(Ansprechpartner)

Drittmittelgeber: Deutsche Forschungsgemeinschaft
(DFG)

Publikationen:

Hölig, S.; Domeyer, H.; Hasebrink, U. (2011): Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi. In: M. Suckfüll, H. Schramm, C. Wunsch (Hrsg.): Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive. Baden-Baden: Nomos, S. 71-88.

Hasebrink, U. (2010): Quality Assessments and Patterns of Use. Conceptual and Empirical Approaches to the Audiences of Public Service Media. In: G. F. Lowe (Hrsg.), *The Public in Public Service Media*. Göteborg: Nordicom, S. 135-149.

Hasebrink, U. (2010): Wandel der Mediennutzung. In: J. Hennig, M. Tjarks-Sobhani (Hrsg.), *Veränderte Mediengewohnheiten – andere technische Dokumentation?* Lübeck: Schmidt-Römhild, S. 13-28 (Schriften zur Technischen Kommunikation; Band 15).

Hasebrink, U.; Domeyer, H. (2010): Zum Wandel von Informationsrepertoires in konvergierenden Medienumgebungen. In: M. Hartmann, A. Hepp (Hrsg.), *Die Mediatisierung der Alltagswelt*. Wiesbaden, S. 49-64.

Vorträge:

„Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen“, Vortrag von U. Hasebrink in der Redaktionskonferenz der ZEIT in Hamburg am 30. März 2012.

„Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen der Reihe „Hedy-Lamarr-Lectures“ in Wien am 7. November 2011.

„Media Repertoires as Patterns of Behaviour and as Meaningful Practices“, Vortrag von H. Domeyer und U. Hasebrink bei der 3rd Transforming Audiences Conference am 2. September 2011 in London.

„Publikumskonstruktionen im medialen und gesellschaftlichen Wandel“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen des Forschungskolloquiums des Zentrums für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) am 6. Juni 2011 in Bremen.

„New challenges and methodological innovations in research on media audiences and patterns of usage“, Keynote von U. Hasebrink bei der First conference of the COST Action IS0906: Transforming Audiences, Transforming Societies am 8. April 2011 in Zagreb.

„Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi“, Vortrag von S. Hölig, H. Domeyer und U. Hasebrink bei der Konferenz der DGPK-Fachgruppe Rezeptions- und Wirkungsforschung „Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive“ am 30. Januar 2010 in Berlin.

„Mediennutzung in konvergierenden Medienumgebungen: Das Konzept der Medienrepertoires“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen der Summer School „Medienkonvergenz: Konzepte, Formen, Folgen“ an der Universität Hamburg am 27. Juli 2010.

39. EU Kids Online

Wie nutzen Kinder und Jugendliche in Europa das Internet, welchen Risiken begegnen sie und wie gehen sie mit ihnen um? Wo liegen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern? Wie lässt sich ein sicherer, kompetenter Umgang mit den Onlinemedien fördern? Mit diesen Fragen befasst sich das Projekt EU Kids Online, das Anfang 2006 von der Europäischen Kommission im Rahmen des Safer Internet Plus Programms bewilligt wurde und das sich jetzt in der dritten Phase befindet. An dem Forschungsverbund sind mittlerweile 32 europäische Länder beteiligt. Die Koordination des Netzwerkes liegt bei Prof. Dr. Sonia Livingstone und Dr. Leslie Haddon von der London School of Economics and Political Science (LSE).

Das Gesamtprojekt gliedert sich in verschiedene Teilprojekte:

EU Kids Online I (2006-2009): Im ersten Projektabschnitt stand zum einen eine Bestandsaufnahme europaweit verfügbarer Daten zur Online-nutzung von Kindern im Vordergrund. Zum anderen wurden methodische Fragen und Herausforderungen im Kontext national vergleichender Forschung erörtert. Auf dieser Basis wurden Handlungsempfehlungen für künftige Forschungsprojekte sowie für einen sicheren Umgang mit dem Internet und anderen Online-Diensten formuliert.

EU Kids Online II (2009-2011): Im Mittelpunkt des zweiten Projektabschnitts stand die Durchführung einer international vergleichenden Repräsentativbefragung von jeweils 1.000 Kindern zwischen neun und 16 Jahren sowie einem Elternteil in 25 Ländern zu ihrer Online-Nutzung. Diese gibt Aufschluss über die mit der Online-Nutzung verbundenen Chancen und Risiken und erlaubt die Prüfung von Hypothesen, die sich im Zuge des ersten Projektabschnitts ergeben haben, aber sich auf der bisherigen Datenbasis nicht untersuchen ließen.

EU Kids Online III (2011-2014): Im dritten Projektabschnitt wird zum einen die Datenbank mit Studien zur Online-Nutzung von Kindern in Europa aktualisiert und erweitert, zum anderen werden die Daten aus der europaweiten Repräsentativbefragung vertiefend ausgewertet. Darüber hinaus werden in ausgewählten Ländern qualitative Interviews zum Risikoverständnis von Kindern durchgeführt. Das Forschungsnetzwerk wurde durch Kooperationspartner aus Kroatien, Lettland, Malta, Luxemburg, Slowakei, Russland und aus

der Schweiz erweitert. U. Hasebrink koordiniert in diesem Projektabschnitt die vertiefende Auswertung der quantitativen Daten.

Nähere Informationen zum Projekt sowie Berichte finden sich unter www.eukidsonline.de.

☞ <http://hbi.to/2706>

Bearbeiter/in: U. Hasebrink, C. Lampert
(Ansprechpartnerin)

Studentische Mitarbeiter/innen: L. Campbell, M. Drosselmeier, S. Rude

Drittmittelgeber: Europäische Kommission, für EU Kids Online I zudem: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, AOL und Microsoft Deutschland; für EU Kids Online III: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen und Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.

Veranstaltung:

„Aufwachsen in digitaler Gesellschaft: Internet und Werteorientierung im Lebensalltag von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“, gemeinsame Veranstaltung des Hans-Bredow-Instituts mit der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz und saferinternet.de zur Präsentation der Ergebnisse des Projektes EU Kids Online II mit Vorträgen von C. Lampert und U. Hasebrink am 7. Dezember 2010 in der britischen Botschaft in Berlin.

Publikationen:

Hasebrink, U. (2012): Young Europeans' online environments: a typology of user practices. In: S. Livingstone, L. Haddon, A. Görzig (eds.): Children, risk and safety online: Research and policy challenges in comparative perspective. London: Policy Press (im Erscheinen).

Livingstone, S., Hasebrink, U., Görzig, A. (2012): Towards a general model of determinants of risk and safety. In: S. Livingstone, L. Haddon, and A. Görzig (eds.): Children, risk and safety online: Research and policy challenges in comparative perspective. London: Policy Press (im Erscheinen).

Paus-Hasebrink, I., Hasebrink, U. (2012): Vergleichende Forschung als Kooperationsstrategie. Das Beispiel EU Kids Online. In: B. Stark, M. Magin, M. Maurer, O. Jandura (Hrsg.): Methodische Herausforderungen komparativer Forschungsansätze. Köln: von Halem, S. 95-114.

Hasebrink, U., Görzig, A., Haddon, L., Kalmus, V.; Livingstone, S. (2011): Patterns of risk and safety online. In-depth analyses from the EU Kids Online survey of 9-16 year olds and their parents in 25 countries. LSE, London: EU Kids Online [online available: <http://www2.lse.ac.uk/media@lse/research/EUKidsOnline/EUKidsOnline-reports.aspx>].

Hasebrink, U.; Stetka, V.; Olafsson, K. (2010): Commonalities and Differences. How to Learn from International Comparisons of Children's Online Behaviour. In: International Journal for Media and Cultural Politics 6, No. 1, pp. 9-24.

Livingstone, S.; Hasebrink, U. (2010): Designing a European Research Project on children and the internet: Reflections on comparative research in theory and practice. In: Brodasson, T.; Kivikuru, U.; Tufta, B.; Weibull, L.; Ostbye, H. (Hrsg.): The Nordic countries and the world. Perspectives from Research on Media and Communication. Göteborg: Göteborgs Universitet, S. 135-147.

Hasebrink, U.; Livingstone, S.; Haddon, L.; Olafsson, K. (2009): Comparing Children's Online Opportunities and Risks across Europe: Cross-National Comparisons for EU Kids Online. 2nd edition. London: EU Kids Online.

Vorträge:

„From Online Practices to Risk, from Risk to Harm: Evidence from the EU Kids Online Network“, Vortrag von U. Hasebrink und C. Lampert bei der Konferenz „Risktaking Online Behaviour - Young People, Harm and Resilience“ am 23. Mai 2012 in Berlin.

„Internetrisiken aus der Perspektive von Eltern und Kindern – ein europäischer Vergleich“, Vortrag von U. Hasebrink im Rahmen der Tagung „Eltern – Kinder – Medien. Zur Rolle der Medien in der Familie“ am 27. März 2012 in Hamburg.

„Risks and opportunities on the internet: The perspective of European children“, Vortrag von U. Hasebrink bei der EU Kids Online Conference am 22. September 2011 in London (mit S. Livingstone).

„Social Networking and Privacy among Children and Young People“, Keynote von U. Hasebrink beim CONSENT Social Networking Summit am 6. Juli 2011 in Göttingen.

„The Diversity of Online Experiences: Types of Online Practices“, Vortrag von U. Hasebrink bei der ICA Conference 2011 am 27. Mai 2011 in Boston.

„Onlinenutzung und Onlinerisiken von Kindern und Jugendlichen in Europa. Ergebnisse des Projekts EU Kids Online II“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Gremienversammlung der Niedersächsischen Landesmedienanstalt (NLM) am 6. April 2011 in Hannover.

„Online Child Safety – Why it is Important and Which Are Issues and Future Challenges“, Vortrag von U. Hasebrink beim Multi-Stakeholder-Workshop „Self-Regulation in the Field of Online Child Safety“ der EU-Kommission am 16. März 2011 in Brüssel.

„The Merits of Inter-Cultural Research – The Case of the EU Kids Online Network“, Keynote von U. Hasebrink beim 2nd Workshop of the Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0 am 3. März 2011 in Hamburg.

„Findings from EU Kids Online II: Initial results“, Vortrag von U. Hasebrink bei der Tagung „Growing up in a digital society – Internet and value orientation in the lives of children and young people in Germany and Europe“ am 7. Dezember 2010 in Berlin.

„Different Cyberspaces Across Europe? Towards a Typology of Young People's Online Practices“, Vortrag von U. Hasebrink beim Cyberspace 2010 Congress in Brno am 28. November 2010.

40. Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität

Medienerziehung ist ein Erziehungsbereich mit wachsender Bedeutung, da Medien den Kinder- und Familienalltag zunehmend durchdringen. Eine gelingende Medienerziehung setzt voraus, dass Eltern neben einer allgemeinen Erziehungskompe-

tenz über eine eigene Medienkompetenz sowie über ausreichendes Wissen zur kindlichen Medienaneignung verfügen.

Die elterlichen Vorstellungen über Medienerziehung, die medienerzieherische Praxis innerhalb der Familie, mögliche Widerstände, die eine Umsetzung der medienpädagogischen Leitvorstellungen erschweren, sowie Informationsbedarfe in Bezug auf das Thema stehen im Mittelpunkt dieses Projekts, das gemeinsam vom Hans-Bredow-Institut und dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) durchgeführt wird.

Neben einer quantitativen Erhebung werden qualitative Familien-Interviews sowie vertiefende Fallstudien mit Eltern und Kindern durchgeführt. Die Laufzeit des Projekts endet im Herbst 2012. ☛ <http://hbi.to/4043>

Bearbeiterinnen: C. Lampert (Ansprechpartnerin),
C. Schwinge

Studentische Mitarbeiter/innen: T. Beutler, R.
Groeneveld, L. Toledo

Kooperationspartner: JFF – Institut für
Medienpädagogik in Forschung und Praxis
(Dr. Ulrike Wagner, Christa Gebel)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien
Nordrhein-Westfalen (LfM)

41. Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern

In Zusammenarbeit mit dem ZDF hat das Institut im Sommer 2011 eine Befragung von n=750 Eltern von Kindern zwischen drei und 17 Jahren organisiert. Ziel war es, aus der Perspektive von Eltern zu erfahren, welche Aspekte der Medienlandschaft sie im Hinblick auf ihre Kinder für problematisch halten, wo sie Schutzbedarfe sehen und wie sie die bisherigen Maßnahmen des Jugendmedienschutzes bewerten und selbst anwenden.

Die Eltern sind sich weitgehend einig, dass Kinder und Jugendliche vor negativen Einflüssen der Medien geschützt werden sollen – und das gilt selbst für die Eltern von 16- bis 17-Jährigen. Angebote, die auf Kinder und Jugendliche eine beeinträchtigende Wirkung haben können, sollten nicht frei verfügbar sein – das meinen 80 Prozent der Eltern. Noch etwas häufiger vertreten sie die Auffassung, dass der Jugendmedienschutz vor-

geht, auch wenn dies für erwachsene Nutzer unbequem ist. Aber auch der Medienkompetenz der Heranwachsenden weisen Eltern eine hohe Bedeutung in Zusammenhang mit dem Jugendmedienschutz zu: Drei Viertel der Eltern sind überzeugt, dass Kinder und Jugendliche beim Umgang mit Medien am besten geschützt sind, wenn sie ausreichend informiert sind und wissen, wie sie sich vorsehen können.

Das Internet ist das Medium, bei dem sich die meisten Eltern Sorgen machen, ihr Kind könnte Erfahrungen machen, die nicht gut für seine Entwicklung sind. Drei Viertel der Eltern äußern solche Sorgen. Dabei sind die Sorgen bei den Eltern von 12- bis 13-Jährigen mit fast 90 Prozent am stärksten ausgeprägt. Die Sorgen beziehen sich vor allem auf Risiken wie finanzielle Abzocke oder Betrug, Weitergabe von persönlichen Daten und deren Missbrauch, Gewaltdarstellungen sowie sexuelle Belästigung und Pornographie.

Deutlich geringer sind die Sorgen der Eltern in Bezug auf das Fernsehen. Hier machen sich 10 Prozent „sehr“ und 43 Prozent „ein wenig“ Sorgen über mögliche negative Erfahrungen. Beim Fernsehen spielen Sendezeitgrenzen aus Sicht der Eltern eine maßgebliche Rolle in der Erziehungspraxis.

Bearbeiter: U. Hasebrink (Ansprechpartner),
H.-D. Schröder

Drittmittelgeber: ZDF

Publikation:

Hasebrink, U.; Schröder, H.-D.; Schumacher, G. (2012):
Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern. In: Media
Perspektiven 1/2012, S. 18-30.

Vortrag:

„Quo vadis, Jugendmedienschutz?“, U. Hasebrink als „Lotse“ bei der gleichnamigen Tagung von ARD, ZDF, Evangelischer Kirche Deutschlands und Katholischer Bischofskonferenz in Mainz am 30. November 2011.

42. Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung

Eine zweimonatige Kurzstudie im Auftrag des BMFSFJ bestand in der Darstellung des Stands der Forschung, soweit es um Kenntnis, Akzeptanz und Nutzung von Jugendschutzsoftware in Elternhäusern geht. Dafür wurden die publizierten Ergebnisse von Studien identifiziert, gesichtet und systematisch aufbereitet, um – soweit möglich – folgende Fragen beantworten zu können:

Wie viele Eltern kennen Möglichkeiten technischen Jugendschutzes und insbesondere die Möglichkeit der Installation nutzerautonomer Jugendschutzsoftware? Welche Informationen liegen über Akzeptanz für und Erwartung an technischen Jugendschutz vor? Wie viele Eltern nutzen tatsächlich derartige Software? Welche Quellen nutzen Eltern, wenn sie sich über Möglichkeiten technischen Jugendschutzes im Netz informieren? Sind Wissenslücken erkennbar? Sind bestimmte Zielgruppen „unterversorgt“?

Die Ergebnisse der Studie wurden in der Reihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts“ veröffentlicht. ➔ <http://hbi.to/4570>

Bearbeiter/in: S. Dreyer (Ansprechpartner), U. Hasebrink, C. Lampert

Kooperationspartner: Daniel Hajok

Drittmittelgeber: BMFSFJ

Publikationen:

Dreyer, S.; Hajok, D. (2012): Lieber mit oder ohne? Die Sicht der Eltern auf Jugendschutzprogramme. In: tv diskurs, 2/2012, S. 54-59.

Dreyer, S.; Hajok, D. (2012): Jugendschutzprogramme: Aktueller Forschungsstand zur Nutzung und Akzeptanz bei Eltern. In: JMS-Report 1/2012, S. 2-5.

Dreyer, S.; Hajok, D.; Hasebrink, U.; Lampert, C. (2012): Jugendschutzsoftware im Elternhaus – Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung. Stand der Forschung. Hamburg: Verlag Hans-Bredow-Institut, Januar 2012.

Vorträge:

„Jugendschutzsoftware im Elternhaus - Stand der Forschung“, Vortrag von S. Dreyer vor dem Ausschuss Medien und Netzpolitik des Landtags Rheinland-Pfalz am 1. März 2012 in Mainz.

„Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung. Stand der Forschung“, Präsentation von S. Dreyer und U. Hasebrink beim Runden Tisch Jugendmedienschutz in Berlin am 14. Februar 2012.

„Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung. Stand der Forschung“, Statement von U. Hasebrink zur Pressekonferenz des BMFSFJ in Berlin am 13. Dezember 2012.

43. Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet

Die Debatte um den Stellenwert und die (Aus-) Wirkungen von Computerspielen ist vielschichtig. Der Deutsche Kulturrat hat Computerspiele als Kulturgut anerkannt und immer mehr Städte und Regionen nehmen die Spielebranche als wirtschaftlichen Standortfaktor wahr. Kompetenz- und gesundheitsfördernde Aspekte werden als Ver-

kaufsargument angeführt, während Teile der politischen und medialen Debatte nach wie vor von grundsätzlich negativen Wirkungsannahmen geprägt sind. Hinzu kommen Erfahrungsberichte von Praktikern aus der Suchtberatung, die von einer wachsenden Zahl an Klienten berichten, die die Kontrolle über das Spiel verloren haben und therapeutischer Unterstützung bedürfen.

In der Öffentlichkeit treffen diese verschiedenen Perspektiven aufeinander und bleiben meist unverbunden nebeneinander stehen. Bei vielen Eltern und Pädagogen entsteht daraus Verunsicherung, während Spieler ihr Hobby mit Leidenschaft verteidigen und sich unverstanden fühlen. Auch die Befunde aus der Forschung sind so heterogen wie die Spiele selbst, wie sich zum Beispiel sehr eindrücklich anhand der Debatte über die sogenannten „Killerspiele“ zeigte.

Problematisch daran ist vor allem, dass Computerspielen von vornherein und pauschal ein hohes Gefährdungsrisiko unterstellt wird, ohne die individuellen psychischen Voraussetzungen, sozialen Rahmenbedingungen und die Merkmale und Funktionen der Spieleangebote für den Einzelnen zu berücksichtigen.

Im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) führte das Hans-Bredow-Institut in Kooperation mit dem Institut für Medienforschung und Medienpädagogik der Fachhochschule Köln ein 15-monatiges Projekt durch, das drei wesentliche Ziele verfolgte:

(a) Eine Bestandsaufnahme der vorliegenden wissenschaftlichen Befunde zu Nutzung, Potenzialen und Risiken von Computerspielen vorzunehmen und die Ergebnisse zu bewerten.

(b) Eigene empirische Daten zu Nutzungsgewohnheiten, kompetenzfördernden und riskanten Nutzungspraktiken sowie möglichen Risikofaktoren zu erheben, wobei quantitative und qualitative Methoden kombiniert wurden.

(c) Auf Grundlage der Aufarbeitung des Forschungsstands sowie der Ergebnisse der eigenen Erhebungen schließlich zielgruppengerechte Handlungskonzepte und -empfehlungen für die medienpädagogische Praxis der LfM und anderer Multiplikatoren zu formulieren.

Das Projekt wurde im Oktober 2010 abgeschlossen. Am 16. Februar 2011 wurden die Ergebnisse auf einer Fachtagung öffentlich präsentiert. ➔ <http://hbi.to/2412>

Bearbeiter/innen: C. Lampert (Ansprechpartnerin), J.-H. Schmidt, U. Hasebrink, W. Rohde, C. Schwinge

Studentische Mitarbeiter: N. Dargel, M. Drosselmeier

Kooperationspartner: Institut für Medienforschung und Medienpädagogik der Fachhochschule Köln (Prof. Dr. Jürgen Fritz, Dr. Tanja Witting, Sheela Teredesai)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

Publikationen:

Fritz, J.; Lampert, C.; Schmidt, J.; Witting, T. (2011) (Hrsg.): Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet. Berlin (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 66).

Fritz, J.; Rohde, W. (2011): Mit Computerspielern ins Spiel kommen. Dokumentation von Fallanalysen. Berlin (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 68).

Vorträge:

„Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern. Chancen und problematische Aspekte von Computerspielen aus medienpädagogischer Perspektive“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Exzessive Mediennutzung. Herausforderung für Familie, Jugendhilfe und Beratung“ am 26. April 2012 in Potsdam.

„Durch Computerspiele in Kommunikation kommen“, Vortrag von J. Schmidt auf der gemeinsamen Fachtagung des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe und der Landesanstalt für Medien NRW „Möchtest Du Leon als Freund bestätigen? Identität und Kommunikation im Web 2.0 als fachliche Herausforderung für die Jugendhilfe“ am 28. Juni 2011 in Münster.

„Gefordert – gefördert – gefährdet? Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern“, Vortrag von C. Lampert und Vorstellung des gleichnamigen Projekts im Rahmen einer Veranstaltung für ElternMedienLotsen am 9. Juni 2011 in Neumünster.

„Computerspielen als Sucht?“, Vortrag von J. Schmidt im Rahmen der Ringvorlesung "Spiel und Emotionen" am 16. Mai 2011 in Hamburg.

„Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“, Vortrag von U. Hasebrink und J. Fritz im Rahmen der Fachveranstaltung „Computerspiele zwischen Spaß, Pädagogik und Exzess“ am 16. Februar 2011 in Düsseldorf.

44. Computerspielesozialisation in der Familie

Die qualitative Teil-Untersuchung im Rahmen des Projekts „Kompetenzen und exzessive Nutzung von Computerspielern: gefordert, gefördert, gefährdet“ (Fritz, Lampert, Schmidt, Witting, 2011)

hat gezeigt, dass viele Spielerinnen und Spieler im Laufe ihrer Computerspielenutzung Phasen exzessiven Spielens durchlaufen haben. Dabei stellt sich die Frage, wie es einigen Spielerinnen und Spielern gelingt, eine Phase der exzessiven Nutzung zu beenden und aus welchen Gründen andere daran scheitern.

Dieser Frage wird in diesem Projekt genauer nachgegangen, indem untersucht wird, wo die Unterschiede in der Computerspielesozialisation liegen und welche Rolle der Familie dabei zukommt. Besonderes Augenmerk liegt zudem auf genderspezifischen Unterschieden.

Die Studie basiert auf empirischen Daten, die im Rahmen des Projekts der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) „Kompetenzen und exzessive Nutzung von Computerspielern: gefordert, gefördert, gefährdet“ (2011) erhoben wurden sowie für die vom Bundesfamilienministerium in Auftrag gegebenen Studie „Exzessive Computer- und Internetnutzung Jugendlicher im Zusammenhang mit dem (medien-)erzieherischen Handeln in deren Familien“ (bis 2/2012, Projektleitung: Prof. Dr. Rudolf Kammerl, Universität Hamburg). Die qualitativen Interviews mit jungen Spielerinnen und Spielern werden im Hinblick auf die Computerspielesozialisation innerhalb der Familie und die oben genannten Aspekte sekundäranalytisch ausgewertet.

Bearbeiterinnen: C. Lampert, C. Schwinge (Ansprechpartnerin)

Studentische Mitarbeiterin: R. Groeneveld

Kooperationspartner/in: Prof. Dr. R. Kammerl, L. Hirschhäuser (Universität Hamburg)

Drittmittelgeber: Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM)

45. Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen

Mit den Onlinemedien, insbesondere den Angeboten des „Web 2.0“ bzw. „Social Web“, verändert sich das Verhältnis zwischen Experten und Laien bei der öffentlichen Kommunikation über wissenschaftliche Informationen: Im Internet entstehen neue Arenen der Wissenschaftsvermittlung (z. B. Expertenöffentlichkeit, kollaborative Öffentlichkeit, persönliche Öffentlichkeit). Am Beispiel von medizinischen Informationen wurde der Frage nachgegangen, welche Rolle den verschiedenen

Kommunikationsarenen bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen zukommt. Mittels Gruppendiskussionen mit Krebspatientinnen und -patienten und deren Angehörigen sowie einer Repräsentativbefragung wurde untersucht, auf welche Weise medizinische Laien mit Hilfe verschiedener Informations- und Kommunikationsangebote Vertrauen in medizinisches Wissen herstellen und durch welche Indikatoren und rezipienten- und situationsbezogenen Faktoren das Vertrauen beeinflusst wird.

Das Projekt war Teil des DFG-Schwerpunktprogramms „Wissenschaft und Öffentlichkeit: das Verhältnis fragiler und konfligierender wissenschaftlicher Evidenz“ (SPP 1409) und wurde im Herbst 2011 abgeschlossen. <http://hbi.to/3072>

Bearbeiter/innen: U. Hasebrink, C. Lampert
(Ansprechpartnerin), J.-H. Schmidt, J. Voth

Studentische Mitarbeiter/in: L. Kivelitz, C. Till

Drittmittelgeber: Deutsche
Forschungsgemeinschaft (DFG)

Vorträge:

„Delphi-Runde: Digitale Wissenschaftskommunikation – Drei Generationen der Mediennutzung“, Teilnahme von J. Schmidt an einer Paneldiskussion des Kulturwissenschaftlichen Instituts (KWI) und des Deutschen Historischen Instituts Paris am 15. Februar 2011 in Essen.

„Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen“, Vortrag von J. Voth im Rahmen des Symposiums „Expertise, Glaubwürdigkeit und Konflikte: Herausforderungen im Umgang mit dem Internet als Informationsquelle“ auf der Tagung der Arbeitsgruppe Empirische Pädagogische Forschung am 14. September 2010 in Jena.

„Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen“, Vortrag von J. Schmidt auf der Tagung „Die Ernährungswissenschaft im Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit“ am 12. Januar 2010 in Göttingen.

46. Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)

Welche Angebote und Informationsbedürfnisse zum Thema Komplementärmedizin in der Krebsmedizin liegen gegenwärtig vor und auf welchen Wegen kann evidenz-basiertes Wissen bestmöglich an Patienten, Therapeuten und Berater weitergegeben werden. Mit diesen Fragen befasst sich ein interdisziplinär zusammengesetztes Verbundprojekt, das von der Deutschen Krebshilfe gefördert wird und aus verschiedenen Teilprojekten besteht.

Im Rahmen dieses Forschungsnetzwerkes untersucht das Hans-Bredow-Institut den Umfang sowie die inhaltliche Ausrichtung der Darstellung von komplementärmedizinischen Behandlungsverfahren in der Krebsmedizin in verschiedenen Medienangeboten sowie deren Wahrnehmung und Bewertung aus Patientensicht. Neben einer Analyse von Print-, Fernseh- und Internetangeboten werden qualitative Interviews mit Patienten in unterschiedlichen Phasen der Erkrankung durchgeführt.

Auf der Basis der Befunde aus diesem und aus den anderen Teilprojekten werden zielgruppenspezifische Informationsangebote konzipiert, die zu einer Verbesserung des Zugangs zu und der Transparenz von Informationen zu komplementärmedizinischen Behandlungsverfahren in der Krebsmedizin beitragen.

Die Laufzeit des Gesamtprojekts beträgt 36 Monate.

Sprecher des Verbundprojekts: Dr. M. Horneber
(Klinikum Nürnberg)

Bearbeiterin: C. Lampert (Ansprechpartnerin),
N.N.

Drittmittelgeber: Deutsche Krebshilfe

PROMOTIONSPROJEKTE

Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung

Woher wissen wir, ob etwas „Spiel“ ist oder „Ernst“? Welchen Unterschied macht dies für unser Verhalten und Erleben? Wie kommt diese Unterscheidung zu Stande? Und was geschieht, wenn sie verwischt oder durchkreuzt wird? Die Game Studies haben diesen Fragenkomplex seit mehreren Jahren unter der Überschrift „magic circle“ verhandelt – und greifen dabei zunehmend auf soziologische Erklärungen zurück. Innerhalb der Kommunikationswissenschaft treten parallel im Zeichen wachsender Konvergenz verwandte Fragen nach der Rolle der Nutzungssituation bei der Definition von Medien(angeboten) verstärkt in den Vordergrund. Wie auf diesen Bedarf antworten?

Erving Goffmans *Rahmen-Analyse* ist eine der etabliertesten soziologischen Ansätze zur Theoretisierung situativer Definitionen und Unterscheidungen wie Spiel/Nicht-Spiel. Jedoch hat sie bislang in den Game Studies wie in der Kommunikationswis-

senschaft nur unsystematische Rezeption gefunden. Das Projekt expliziert daher systematisch die Rahmen-Analyse als soziologische Theorie des (Computer-)Spielens. Auf dieser Grundlage werden empirisch die Charakteristika der Prozesse und Strukturen der Rahmung alltäglichen Computerspielens beschrieben. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Rolle technischer Artefakte in der Konstitution und Reproduktion sozialer Rahmungen gelegt.

Bearbeiter: S. Deterding

Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet – eine Differenzierung gratifikationsbestimmter kommunikativer Handlungen zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation

In diesem Dissertationsprojekt wird das Konzept der Kommunikationsmodi (Projekt 36) aufgegriffen, das den theoretischen Rahmen für eine empirische Untersuchung informationsorientierter Internetnutzung stellt. Im Vordergrund steht die Frage, ob und wie sich im Internet realisierte Kommunikationssituationen, welche auf unterschiedliche Informationsbedürfnisse ausgerichtet sind, voneinander unterscheiden. Der Fokus ist dabei auf das Spektrum zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation gerichtet.

Hintergrund dessen sind durchlässig gewordene Grenzen und damit einhergehende Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen beiden idealtypischen Kommunikationskonzepten. Mittels Onlinekommunikation können sowohl diese als auch unzählige weitere Formen kommunikativer Handlungen realisiert werden. Aufgrund dieser Konvergenzphänomene stellt sich die Frage, anhand welcher Kriterien Kommunikationssituationen beschrieben und voneinander unterschieden werden können.

Zunächst wurden mittels einer qualitativen Sortierstudie aussagekräftige Distinktionsmerkmale und deren Ausprägungen identifiziert. Im zweiten Schritt wurden die Einzelmerkmale in spezifischen, informationsorientierten Nutzungssituationen standardisiert erhoben und deren Kombinationen untersucht. Hierbei treten 4 Merkmalskombinationen überzufällig häufig auf, die zusätzlich auch in einem spezifischen Zusammenhang mit zu befriedigenden Informationsbedürfnissen aktualisiert werden. Es handelt sich dabei um die Kommunikationsmodi „Journalistische Massen-

kommunikation“ im Zusammenhang mit einem ungerichteten Informationsbedürfnis, um „Öffentliche Expertenkommunikation“ bei thematischen Interessen, um „Persönliche Kommunikation“ in Verbindung mit gruppenbezogenen Informationsbedürfnissen und um „Private Expertenkommunikation“ hinsichtlich eines konkreten Problemlösungsbedürfnisses.

Bearbeiter: S. Hölig

Publikationen:

Hölig, S.; Domeyer, H.; Hasebrink, U. (2011): Souveräne Bindungen. Zeitliche Bezüge in Medienrepertoires und Kommunikationsmodi. In: M. Suckfüll, H. Schramm, C. Wünsch (Hrsg.), *Rezeption und Wirkung in zeitlicher Perspektive*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 71-88.

Hölig, Sascha (im Erscheinen): Was genau tun Nutzer eigentlich im Internet? Konzeptionelle Überlegungen zur Differenzierung von Gebrauchsweisen. In: Ligensa, A.; Müller, D. (Hrsg.): *Rezeption. Die andere Seite der Medienumbrüche*. Bielefeld: Transcript.

Milde, J.; Hölig, S. (2011): „Das Bild ist stärker als das Wort“ - Selektions- und Darstellungskriterien von TV-Wissenschaftsjournalisten beim Thema „Molekulare Medizin“. In: G. Ruhrmann, J. Milde, A. Zillich (Hrsg.), *Molekulare Medizin und Medien. Zur Darstellung und Wirkung eines kontroversen Wissenschaftsthemas*. Wiesbaden: VS, S. 70-97.

Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der Frage, wie in veränderten kulturellen und medialen Umgebungen Mediennutzung und Vorstellungen von Gemeinschaften einander gegenseitig bedingen. Dabei werden aktuelle Entwicklungen in zwei Feldern der Kommunikationswissenschaft angesprochen und miteinander in Beziehung gesetzt.

Im Feld der länder- und kulturübergreifenden Kommunikation führen der zunehmend transnationale bzw. transkulturelle Charakter von Medienproduktion, -inhalten und -nutzung sowie Phänomene wie die Deterritorialisierung dazu, dass tradierte Vorstellungen von nationalen Publika und „imagined communities“ überdacht werden müssen. Im Bereich der Publikums- und Nutzungsforschung werden unsere Konstruktionen von Medienpublika durch die Bedeutungszunahme von medienvermittelter Individual- und Netzwerkkommunikation sowie die Entgrenzung zwischen Medienproduktion und -nutzung in Frage gestellt.

Die Kernfragen sind: Welche Rolle spielen Zugehörigkeiten bei der Medienwahl? Und umgekehrt: Welche Wirkungen hat die Mediennutzung auf die Vorstellung von Publika oder Gemeinschaft?

ten? Basierend auf dem Konzept von Medienreper-toires (stabile medienübergreifende Nutzungsmuster) soll ein Modell für die systematische empirische Analyse dieses wechselseitigen Zusammenhangs entworfen und danach gefragt werden, wie Massen-, Netzwerk- und Individualkommunikation, Formen von Rezeption und Produktion durch die Nutzer, Zugehörigkeiten zu „imagined audiences“ und mediatisierten Netzwerken sowie territoriale und deterritoriale Bezüge von den Mediennutzern miteinander kombiniert werden. Ausgehend von der Mikroebene des einzelnen Mediennutzers werden also Verbindungen zur Makroebene von Publika und Gemeinschaften betrachtet.

In einer empirischen Untersuchung werden verschiedene Nutzergruppen miteinander verglichen. Diese sollen sich in Bezug auf ihr Alter, das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes sowie das Land, in dem sie leben, unterscheiden. ➔ <http://hbi.to/2700>

Bearbeiterin: H. Domeyer

Das „aktive Publikum“ – Konzepte, Theorien, Vermessung. Eine Darstellung unter besonderer Berücksichtigung technischer Artefakte

Das Promotionsvorhaben widmet sich vor dem Hintergrund des DFG-Projektes „Die (Wieder-) Entdeckung des Publikums“ (s. Projekt 24) der übergeordneten Frage, wie sich das „aktive Publikum“ theoretisch beschreiben und empirisch fassen lässt.

In der Medienforschung hat ein Bereich von Publikumsaktivität bislang wenig Beachtung gefunden: die Rolle technischer Artefakte für Nutzungspraktiken. Der situative Gebrauch des Social Web wird außer durch Regeln und Relationen auch vom Code (u. a. Internetarchitektur) strukturiert, der als technische Grundlage insbesondere computervermittelter Kommunikation Aktivität(en) seitens des Publikums beeinflusst, indem er

bestimmte Nutzungsoptionen eröffnet und andere einschränkt. Gleichzeitig kann das Publikum über den situativen Gebrauch einer Anwendung Feedback für Weiterentwicklungen geben oder Bestandteile des Codes bewusst, z. B. durch aktive Teilhabe, oder unbewusst variieren bzw. rekombinieren. Technisch-bedingte Teilhabe bzw. die Beeinflussung technischer Strukturen durch Nutzerhandeln wird dabei als eine weitere Form von Publikums-Aktivität verstanden, die sich sowohl auf das Publikum selbst, aber auch auf den Journalismus auswirkt. „Code“ kann somit als immer bedeutsamerer Intermediär und als Schnittstelle zwischen Journalismus und Publikum verstanden werden, der Nutzer zu aktivem Handeln in Bezug auf journalistische Erzeugnisse befähigt und so möglicherweise auch journalistische Selbstverständnisse beeinflusst.

Allerdings sind der Zugang zu (Medien-) Technologien, d. h. der Besitz von Equipment zur Produktion sowie Rezeption von Inhalten, und auch die Befähigung zur Erstellung und zum Empfangen von Inhalten der eigentlichen Interaktion mit anderen Publika und der Partizipation am Inhalt oder der Medienorganisation vorgeschaltet. Das Projekt untersucht, inwieweit Motivation und Befähigung zur aktiven Teilhabe auf Nutzerseite nicht nur auf bestimmte Persönlichkeitsmerkmale bzw. Medienkompetenz, sondern auch auf Technik(kompetenz) als eine strukturelle Dimension von Nutzungspraktiken zurückzuführen sind. Vor diesem Hintergrund sollen zwei theoretische Bereiche für die Publikumsforschung und ihr Verständnis von Aktivität nutzbar gemacht werden: 1. der Domestizierungsansatz sowie 2. Ansätze, die dem Nutzer eine mehr oder weniger aktive Rolle in Bezug auf technische Artefakte zuweisen, wie das Konzept der Social Construction of Technology oder des Social Shaping of Technology. ➔ <http://hbi.to/4720>

Bearbeiterin: N. Heise

C. NACHWUCHSFÖRDERUNG

Nachwuchsförderung bedeutet für das Institut in erster Linie Promotionsbetreuung, die vorrangig für diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbracht wird, die auf Qualifikationsstellen als wissenschaftliche Mitarbeiter/innen im Institut

beschäftigt sind, an Projekten, Veranstaltungen und Publikationen mitarbeiten und parallel dazu promovieren. Aber auch zur Förderung von Studierenden und Post-Doktoranden kann das Institut beitragen.

VORPROMOTIONSPHASE

Es ist wichtig, frühzeitig zu erkennen, welche Studierenden für eine Promotion in Frage kommen, und sie mit Forschungsprojekten in Kontakt zu bringen. Dies geschieht seit langem durch die studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unverzichtbare Arbeit am Institut leisten.

Für Studierende der Rechtswissenschaft im Schwerpunkt „Information und Kommunikation“ hat das Institut die für Medienjuristen konzipierte Reihe „Hamburger Gespräche zum Medien- und Telekommunikationsrecht“ geöffnet. So können Studierende bereits Kontakte in die Praxis sammeln und frühzeitig eigene Netzwerke aufbauen.

Zudem war das Institut an Summer Schools zu Fragen des Internetrechts im August und September 2010 in Xi'an, Nanjing und Shanghai sowie 2011 in Reichenau/Rax, Österreich, beteiligt. Hier haben auch Studierende aus Hamburg die Chance erhalten, die Inhalte des von CO-REACH geförderten Projektes „Intellectual Property Rights in the New Media“ (Projekt 23) kennenzulernen und mit Wissenschaftlern aus fünf Ländern zu diskutieren.

Nach einem erfolgreichen Start in den Jahren 2009 und 2010 beteiligte sich das Institut auch

2012 an der Summer School, die das Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg mit dem Research Center for Media and Communication (RCMC) anbietet. Nach der „Kulturwissenschaftlichen Rezeptionsforschung“ im Jahr 2009 und der „Medienkonvergenz“ im Jahr 2010 lautet das Thema der Summer School 2012 „Repeat, Remix, Remediate“.

Gesondert zu nennen ist die Beteiligung des Instituts am Erasmus Mundus-Studiengang „Journalism, Media, and Globalisation“, den das Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Universität Hamburg in Kooperation mit Hochschulen in Århus, Amsterdam, London und Swansea anbietet und an dem Studierende aus aller Welt teilnehmen. Mit einem regelmäßigen Seminar zum Thema „Audiences and Identities“ sowie der Betreuung von Masterarbeiten bringt das Institut seine Forschungserfahrung in diese Ausbildung ein; zugleich bieten sich in diesem Zusammenhang gute Möglichkeiten, die Rekrutierung von Nachwuchs sowohl für das Institut als auch für die Graduate School auf die internationale Ebene auszuweiten.

PROMOVIEREN AM INSTITUT

Neben der oben bereits erwähnten Promotionsbetreuung für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Qualifikationsstellen im Institut steht im Hinblick auf die Nachwuchsförderung in der Promotionsphase vor allem die Zusammenarbeit mit der „Graduate School Media and Communication“ (GMaC) im Vordergrund. Das Institut ist an der GMaC beteiligt, die Mitglieder des Direktoriums gehören dem Steering Committee der GMaC an, U. Hasebrink fungiert seit 2010 als deren Sprecher. Die Graduate School wird derzeit im Rahmen der Hamburger Landesexzellenzinitiative gefördert. Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter des Instituts betreuen Promovierende als Erst- und Zweitgutachter, im Rahmen des Mentoringprogramms der School sowie an einzelnen Lehreinheiten. Damit kann das Institut neben der Form einer Promotion auf einer Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. wissenschaftliche Mitarbeiterin oder ohne Anbindung nun auch eine strukturierte Doktorandenausbildung mit und ohne Stipendium anbieten. Für das Institut bietet die GMaC die Möglichkeit, zusätzliche Nachwuchswissenschaftler/innen mit ihren jeweiligen Projekten in die Forschungsplanung einzubinden.

Für das Institut ist seit langem selbstverständlich, dass auch Doktorandinnen und Doktoranden aktiv an einschlägigen Veranstaltungen des Instituts teilnehmen; die Teilnahme an externen Fachtagungen wird ermutigt und finanziell gefördert.

Von Uwe Hasebrink betreute Promotionsvorhaben

Amaranta Alfaro Muirhead: Civic Engagement through Social Media in Chile: Exploring its Potential to Reinforce Social Cohesion (Graduate School).

Sebastian Deterding: Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung (Graduate School).

Hanna Domeyer: Transcultural Media Repertoires and Community Perceptions in Europe (Graduate School).

Juliane Finger: Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust (Graduate School).

Sascha Hölig: Identifikation von Kommunikationsmodi bei der informationsorientierten Nutzung des Internets (Graduate School, abgeschlossen 2011).

Ole Keding: Social Web-Strategien in Wahlkämpfen in Deutschland und in den USA (Graduate School).

Kwangnam Ko: Vergleichende Untersuchung zur Spielerfahrung und Immersion bei FPS-Games von deutschen und koreanischen FPS-Spielern (Graduate School).

Laura Schneider: Pressefreiheit im weltweiten Vergleich. Eine kritische Analyse bisheriger Messverfahren (Graduate School).

Eylem Şentürk: Die Integrationsfunktion türkischer Ethnomedien in Deutschland. Eine qualitative Untersuchung aus der Sicht von Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund in Hamburg (abgeschlossen 2012).

Vitania Yulia: A Study of Media Use in Indonesia: A Repertoire Approach to the Analysis of Patterns of Media Consumption across Platforms.

Frederike Wolf: Interkulturelle Integration als Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Die Einwanderungsländer Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien im Vergleich (abgeschlossen 2011); die Arbeit wurde mit dem Werner-von-Melle-Preis der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung ausgezeichnet.

NACHPROMOTIONSPHASE

Eine systematisierte Nachwuchsförderung in der Phase nach der Promotion hat das Institut in der Vergangenheit noch nicht entwickeln können – sieht man davon ab, dass die promovierten wissenschaftlichen Referentinnen und Referenten am Institut sehr rasch selbstständige Forschung betreiben und als „Senior Researcher“ in die gesamte strategische Planung des Instituts eingebunden sind und in den mindestens jährlichen Mitarbei-

Von Wolfgang Schulz betreute Promotionsvorhaben

Inka Brunn: Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine.

Jan Felix Dein: Rechte der Teilnehmer von Onlinewelten an ihren virtuellen Repräsentationen.

Stephan Dreyer: Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz.

Stefan Heilmann: Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content.

Joris van Hoboken: Search Engine Freedom (Beteiligung am Promotionsverfahren der Universität Amsterdam).

Fabian Jeschke: Staatliche Maßnahmen zur Presse- und Journalismusförderung.

Arne Laudien: Präventives staatliches Eingreifen in massenmediale Internetkommunikation.

Martin Lose: Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen

Simon Müller: Plattformregulierung.

Markus Oermann: Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht (Graduate School).

Regine Sprenger: Regulierung crossmedialer Konzentrationsprozesse.

Philipp Schmidt: Meinungs- und Religionsfreiheit im Spannungsverhältnis – eine rechtsvergleichende Untersuchung zwischen Deutschland, den USA und Malaysia.

Lennart Ziebarth: Netzneutralität im Internet – Gebotenheit und Gewährleistung durch das bestehende Recht.

Felix Zimmermann: Product Placements in den elektronischen Medien.

Für besonders gelungene Arbeiten im Bereich des Medien- und Telekommunikationsrechts steht die Publikationsreihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht“ offen. Für besonders gelungene Arbeiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts im Bereich der Kommunikationswissenschaft auch die Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“.

tergesprächen auch Aspekte der Weiterbildung und der Karriereplanung angesprochen werden.

Eine neue Form der Nachwuchsförderung hat das Institut im Zusammenhang mit einem Projekt erprobt, für das Dr. Roberto Suárez Candel aus Barcelona gemeinsam mit dem Institut erfolgreich ein „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ beantragt hat. Die von der Europäischen Kommission bereitgestellten Mittel ermöglichten die Bearbeitung eines zweijährigen

Projekts (2010-2012) zu den Strategien öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der digitalisierten Welt. Zugleich hatte Herr Suárez Candel Gelegenheit, sich intensiv mit theoretischen, methodischen, strategischen und administrativen Aspekten des Forschungsalltags vertraut zu machen und sich so

auf die nächsten Stufen einer wissenschaftlichen Laufbahn vorzubereiten.

Darüber hinaus ist U. Hasebrink als externer Mentor einer Postdoktorandin in das *plan m*-Mentoring-Programm der Universität Bremen involviert.

D. KOOPERATION

NATIONALE UND INTERNATIONALE KOOPERATIONEN MIT WISSENSCHAFTLICHEN EINRICHTUNGEN

Universität Hamburg / RCMC

Der für das Institut mit Abstand wichtigste wissenschaftliche Kooperationspartner ist die Universität Hamburg. Das Institut ist zusammen mit den Fakultäten für Geisteswissenschaften sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Träger des 2009 gegründeten *Research Center for Media and Communication* (RCMC), das die regionale Vernetzung im Bereich Medienforschung befördern soll. Das RCMC bündelt die medienbezogene Forschung an den Fakultäten der Universität Hamburg und an der Hamburg Media School, koordiniert sie mit den am Hans-Bredow-Institut durchgeführten Aktivitäten und entwickelt neue Forschungsinitiativen; an zweien der dabei gebildeten fünf Schwerpunktbereiche sind Mitarbeiter des Instituts als Koordinatoren tätig. Neben interdisziplinären Forschungsprojekten initiiert das RCMC wissenschaftliche Veranstaltungen und Publikationen und fördert den internationalen Austausch im Bereich der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Das RCMC hat 2012 bereits über 50 Mitglieder.

Derzeit arbeitet das Institut mit den Kolleginnen und Kollegen im RCMC an einem Antrag für ein DFG-Graduiertenkolleg, mit dem die koordinierte Doktorandenausbildung vorangetrieben werden soll; damit soll die Arbeit der derzeit mit Mitteln der Landesexzellenzinitiative finanzierten *Graduate School Communication and Media* (GMaC) nachhaltig gesichert werden. Das Angebot richtet sich an forschungsorientierte Masterabsolventen und soll in maximal drei Jahren zur Promotion führen. Seit Aufnahme des Lehrbetriebs im Oktober 2009 wurden 30 Promotionsstudierende in die Graduate School aufgenommen. Mitarbeiter des Instituts sind durch ihre Mitwirkung im Sprecherteam und als Koordinator für den Lehrbereich Rechtswissenschaft sowie in Lehre und Betreuung maßgeblich an der Graduate School beteiligt. Damit ist eine wichtige Zielset-

zung des Instituts im Hinblick auf seine Rolle bei der Nachwuchsförderung erreicht worden.

Eine besondere Kooperationsform, die neben dem Institut und der Universität Hamburg auch Rundfunkanstalten umfasst, stellt die *Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland* dar. In diesem Kooperationsprojekt mit der Universität Hamburg, das in enger Zusammenarbeit mit dem NDR, zeitweise auch mit dem WDR, durchgeführt wird, setzt das Institut seit mehreren Jahren Akzente in der historischen Forschung zu Medienentwicklungen. Während in den ersten Jahren die Erarbeitung einer Geschichte des Nordwestdeutschen Rundfunks im Vordergrund stand, setzt sich die Forschungsstelle nun mit verschiedenen Teilaspekten der Programm- und Institutionengeschichte des Rundfunks in Norddeutschland auseinander.

Daneben gibt es intensive Kooperationen mit einzelnen Fakultäten und Einrichtungen der Universität. So arbeitet das Institut seit Jahren an der Konzeption des Schwerpunktes „Information und Kommunikation“ der *Fakultät Rechtswissenschaft* mit. Zusammen mit dieser Fakultät wurde in einem gemeinsamen Berufungsverfahren die Professur „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ geschaffen und mit Wolfgang Schulz besetzt, wodurch der rechtswissenschaftliche Arbeitsbereich am Institut gestärkt und die Zusammenarbeit mit der Universität weiter vertieft werden können.

Ein weiteres Beispiel für die Kooperation mit der Universität ist die vor mehreren Jahren von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Fakultäten der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und der Geisteswissenschaften sowie des Hans-Bredow-Instituts gegründete *Arbeitsstelle European Media and Public Spheres (EuroMaPS)* (Projekt 10), die zahlreiche öffentliche Vortragsveranstaltungen mit ausländischen Gästen zu Aspekten europäischer Öffentlichkeiten organisiert und darüber hinaus Qualifikationsvorhaben

und Forschungsprojekte in diesem Themenbereich anregt und koordiniert.

Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG)

Zu den relevanten strukturellen Veränderungen gehört zweifellos die Kooperation des Instituts mit dem neu gegründeten Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG). Das von der Humboldt Universität Berlin, dem Wissenschaftszentrum Berlin und der Universität der Künste Berlin mit Unterstützung von Google 2011 gegründete Institut befasst sich speziell mit den Besonderheiten Internet-basierter Kommunikation, einem Feld, das auch in der Arbeit des Hans-Bredow-Instituts seit Jahren eine zunehmende Rolle spielt. Für das Institut ergibt sich durch die Kooperation mit dem HIIG vor allem eine disziplinäre Erweiterung, aber auch ein einfacherer Zugang zur Community der Internet-orientierten internationalen Forschung. Das Hans-Bredow-Institut hat eine Arbeitsgruppe „Internet und Gesellschaft“ eingerichtet, die die Brücke zum HIIG bildet (s. S. 14). Durch die Berufung von Wolfgang Schulz in das Direktorium des HIIG gibt es auch eine personelle Verbindung auf Leitungsebene.

Die Zusammenarbeit mit dem HIIG wurde bereits beim „1st Berlin Symposium on Internet and Society: Exploring the Digital Future“ im Oktober 2011 erprobt, bei dem auch zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts Beiträge zur wissenschaftlichen Diskussion geliefert haben. Das Symposium hat international Aufmerksamkeit erregt, Kooperationsprojekte mit dritten Partnern wurden bereits gestartet.

Nicht-formalisierte nationale und internationale Kooperationen

Die Kooperationen mit Instituten, Universitäten und einzelnen Forscherpersönlichkeiten außerhalb Hamburgs hat das Institut bislang nicht in Form von längerfristigen Kooperationsvereinbarungen formalisiert. Sie sind allerdings zahlreich, auch außerhalb Deutschlands und Europas:

Innerhalb Deutschlands sucht das Institut die Kooperation vor allem, um im Zusammenhang mit konkreten Projekten die eigenen disziplinären

Perspektiven zu erweitern. Auf mehrere erfolgreiche Jahre kann mittlerweile auch das von C. Lampert 2003 mitgegründete „Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation“ zurückblicken.

Ein besonderes Merkmal des Instituts sind seine intensiven internationalen Kooperationen. Schon durch das Internationale Handbuch Medien (Projekt 6) verfügt das Institut über langjährige und wertvolle Kontakte in alle Teile der Welt. Durch die Teilnahme an mehreren europäischen Forschungsprojekten ist die Vernetzung auf der europäischen Ebene besonders eng: Beispiele sind das Forschungsnetzwerk EU Kids Online (Projekt 39) und die im Frühjahr 2010 eingerichtete COST-Aktion „Changing Audiences, Changing Societies“ (Projekt 37) sowie die vom Institut koordinierten Projekte zur Co-Regulierung und zur Unabhängigkeit von Regulierungsbehörden INDIREG (Projekt 17). Das Institut hat sich dadurch gute Voraussetzungen für die Konzeption und Beantragung europäischer Forschungsprojekte geschaffen.

Durch einen erfolgreichen Antrag bei CO-REACH (Coordination of Research between Europe and China) konnte die Vernetzung auch über Europa hinaus erweitert werden (Projekt 23). Zahlreiche Universitäten von Brisbane über Hongkong und Haifa bis San Francisco haben zugesagt, Promovierende des Instituts und der Graduate School für Gastaufenthalte aufzunehmen.

Dank der Bewilligung von Mitteln der DFG zur „Initiierung und Intensivierung bilateraler Kooperationen“ konnte auch der Austausch mit dem australischen *Centre of Excellence for Creative Industries and Innovation* (CCI) an der Queensland University of Technology in Brisbane vertieft werden (Projekt 12). Im Februar 2012 war eine Delegation des Instituts zu Gast in Australien, um gemeinsam mit den australischen Kolleg(inn)en größere gemeinsame Projektvorhaben weiter zu entwickeln. Dank der Fördermittel ist auch ein Gegenbesuch der australischen Seite in Hamburg Ende Juli 2012 möglich.

Insgesamt kristallisiert sich dabei – vor allem im rechtswissenschaftlichen Arbeitsbereich – neben der traditionell dichten Kooperation innerhalb Europas ein Kooperationsschwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum heraus (Projekt 7) – durchaus konform mit aktuellen Tendenzen der deutschen Forschungspolitik.

SONSTIGE KOOPERATIONEN

Das Institut beteiligt sich intensiv an den Aktivitäten der nationalen und internationalen Fachgesellschaften. So sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seit Jahren als Sprecher oder stellvertretende Sprecher in den Fachgruppen der *Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft* (DGPuK) tätig und Mitglied in der *Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur* (GMK). Seit 2003 ist das Institut im Vorstand des *Studienkreises Rundfunk und Geschichte* vertreten (H.-U. Wagner). Neben der institutionellen Mitgliedschaft in der *International Communication Association* (ICA) und der *International Association for Media and Communication Research* (IAMCR) ist das Institut seit der Gründung der *European Communication Research and Education Association* (ECREA) im Jahre 2005 mit U. Hasebrink in deren Vorstand vertreten. Im Oktober 2010 richtete das Institut federführend die alle zwei Jahre von der ECREA veranstaltete „European Communication Conference“ in Hamburg aus.

Die Kooperationen mit nicht-wissenschaftlichen Einrichtungen erfolgt vor allem durch einzelne Personen, nicht durch Mitgliedschaften des Instituts selbst.

Im Bereich der Wirtschaftskooperationen ist etwa zu nennen, dass W. Schulz die Law-Group (vormals AK Recht) von Hamburg@Work mit leitet. Hamburg@Work ist eine Clusterinitiative für die MITT-Wirtschaft (Massenmedien, IT, Telekommunikation), die als Public Private Partnership von der Freien und Hansestadt Hamburg sowie Hamburger Unternehmen gegründet wurde.

Seit Mai 2010 ist W. Schulz als unabhängiger Sachverständiger Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Internet und digitale Gesellschaft“. Zudem arbeitet W. Schulz im Fachausschuss „Kommunikation und Information“ und im neu gegründeten Beirat „Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“ der Deutschen UNESCO Kommission mit. U. Hasebrink wirkt seit 2011 als Sachverständiger in einer neuen Kommission der Hochschulrektorenkonferenz zum Thema „Neue Medien und Wissenstransfer“ mit. U. Hasebrink und C. Lampert engagieren sich überdies in der Bundesinitiative „Dialog Internet“.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts wurden zudem in den Beratungs- und Aufsichtsgremien verschiedener Organisationen berufen: Akademie für Publizistik (W. Loosen), Bundesverband Bürger- und Ausbildungsmedien (U. Hasebrink), Center for Social Responsibility in the Digital Age (S. Dreyer), Erfurter Netcode (C. Lampert), Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) (C. Lampert), Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e. V. (FSM) (S. Dreyer), Initiative „SCHAU HIN!“ (C. Lampert), Filmstiftung Nordrhein-Westfalen beim Hörspielpreis der Kriegsblinden (H.-U. Wagner) sowie der Nominierungskommission des Grimme Online Awards (W. Loosen).

Zudem ist W. Schulz Vorsitzender des Aufsichtsrats des Hamburger Bürger- und Ausbildungskanals TIDE.

GASTAUFENTHALTE AM HANS-BREDOW-INSTITUT

Neben den beiden längerfristig am Institut tätigen Fellows, dem Marie Curie Research Fellow Dr. Roberto Suárez Candel und dem Senior Visiting Research Fellow Dr. Per Christiansen, konnten für kürzere Gastaufenthalte am Hans-Bredow-Institut in den Jahren 2011/2012 bislang folgende Wissenschaftler/innen gewonnen werden:

Prof. Dr. Shulamit Almog, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut von Mitte Juli bis Mitte September 2012, ist Professorin an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Haifa und Direktorin des Promotionsprogramms der Fakultät. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Recht und Literatur, Recht und Film, Recht und digitale Kultur sowie im Bereich der Kinder- und Frauenrechte. Sie ist seit Langem ebenso in der Wissenschaft wie auch in der Praxis engagiert.

Shulamit Almog hat etliche Bücher sowie Artikel in US-amerikanischen, kanadischen, europäischen und israelischen rechtswissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht. Zu ihren weiteren Tätigkeiten zählen Auftritte vor dem israelischen Parlament, sie war am Entwurf einiger Abschnitte des israelischen Berichts zur International Convention on Children's Rights für die UN beteiligt und war Mitglied im Komitee zur Novelle des israelischen Adoptionsrechts und im Komitee zur Bekämpfung des Menschenhandels. Sie ist außerdem Mitglied des Israeli Press Council Executive Board.

Dr. Manuel Puppis, Gastwissenschaftler am Hans-Bredow-Institut von März bis Mai 2012, ist Oberassistent am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich (IPMZ). Derzeit ist er Vice Chair der E-CREA-Fachgruppe „Communication Law & Policy“ und Co-Sprecher des „Netzwerks Medienstrukturen“.

Manuel Puppis studierte Publizistikwissenschaft, Politikwissenschaft sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Zürich und promovierte mit einer Arbeit über Presseräte in Europa als Organisationen der Medienselbstregulierung.

Seine Forschungsschwerpunkte sind Medienpolitik, Medienregulierung und Media Governance, Mediensysteme in vergleichender Perspektive, Politische Kommunikation und Organisationstheorie. Derzeit ist er an einem vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekt beteiligt, das die Kommunikation von Regulierungsbehörden untersucht.

Chanansara Oranop na ayutthaya, M. A., Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut von Ende September bis Ende November 2011, studierte zunächst Englische Literatur an der Universität Thammasat, Thailand, und machte anschließend ihren Master an der Faculty of Communication Arts an der Chulalongkorn University in Bangkok, an der sie seit 2008 promoviert. Parallel dazu arbeitet Chanansara Oranop als Wissenschaftlerin am Thai Media Policy Center der Chulalongkorn University. 2010-2011 war sie als Specialist Operation Officer im Büro der National Telecommunication Commission (NTC) tätig, 2009-2010 auch Mitglied der Arbeitsgruppe „Frequency-unallocated Broadcasting Service“ in der NTC. 2008-2010 gehörte sie zum Arbeitsstab des Senators Prof. Sukanya Sudbanthad.

Chanansara Oranop forschte am Institut zum Thema Jugendschutz im Fernsehen und führte in diesem Zusammenhang u. a. Interviews mit Mitarbeitern der hiesigen Einrichtungen der Selbstkontrolle.

Dr. Tamara Witschge, Gastwissenschaftlerin am Hans-Bredow-Institut im Januar 2012 (und zuvor bereits im April 2010), lehrte von September 2009 bis Februar 2012 an der Cardiff School of Journalism, Media and Cultural Studies in Großbritannien. Zuvor war sie von 2007-2009 am Media and Communications Department der Goldsmiths University of London und arbeitete hier im vom Leverhulme Trust geförderten Projekt „Spaces of News“. Dieses Projekt untersuchte, wie technologische, ökonomische und soziale Veränderungen den Nachrichtenjournalismus neu konfigurieren und damit auch Wirkungen auf den öffentlichen Diskurs und die öffentliche Kultur haben. Seit

Februar 2012 ist Tamara Witschge als Rosalind Franklin Fellow an der Universität von Groningen, Niederlande.

Tamara Witschges Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medien und Demokratie, Veränderungen im Journalismus, Gleichheit und Vielfalt in der Öffentlichen Meinung sowie den öffentlichen Diskursen über Immigration. In ihrer Dissertation „(In)difference Online“ beschäftigte sie sich mittels einer Analyse der Online-

Diskurse zum Thema Immigration in den Niederlanden mit Fragen von Gleichheit, Vielfalt und Offenheit der Öffentlichkeiten in pluralistischen Gesellschaften.

Tamara Witschge ist General Secretary der *European Communication Research and Education Association* (ECREA), der europäischen Fachgesellschaft im Bereich Medien- und Kommunikationswissenschaft.

E. WISSENSTRANSFER, BERATUNG UND SERVICEANGEBOTE

Wissenstransfer und Beratung

Das Hans-Bredow-Institut macht es sich zur Aufgabe, die in den Projekten erarbeiteten Ergebnisse auf ihre praktische Relevanz zu überprüfen und Ergebnisse aktiv zielgruppengerecht zu vermitteln. Es hat dazu für die unterschiedlichen Zielgruppen unterschiedliche Formen entwickelt. Der Erfolg dieser Bemühungen zeigt sich in der großen Nachfrage nach Expertise, die vor allem von der Medienpolitik und -praxis formuliert wird.

Viele der Projekte des Instituts haben schon von ihrer Konzeption her einen – jeweils unterschiedlich stark ausgeprägten – Anteil an Transferleistung. Das Projekt zur Unabhängigkeit der Regulierungsbehörden (Projekt 17) ist hierfür ein gutes Beispiel, da das Institut nicht nur einen Beitrag zum konzeptionellen Verständnis von Unabhängigkeit leisten konnte, sondern auch ein Software-Tool zur Verfügung gestellt hat, mit dem Regulierer oder Akteure der Zivilgesellschaft die Schwachpunkte bei der Absicherung der Unabhängigkeit eines Regulierers ermitteln können.

Die Expertise des Instituts wird umfangreich von verschiedenen Akteuren der Medienpolitik und -praxis nachgefragt. So hilft das Institut bei der Bearbeitung aktueller Fragen, etwa auf Anhörungen und mit Stellungnahmen und Expertisen, aber auch mit eigenen Veranstaltungen. Es liefert Informationen über das deutsche Mediensystem an Interessierte im Ausland. Es beantwortet Anfragen von Journalisten und vermittelt Ansprechpartner innerhalb und außerhalb des Instituts. Darüber hinaus werden seine Forschungsergebnisse auch von einer breiteren Öffentlichkeit, etwa von Lehrern oder Eltern, die sich um die Aktivitäten ihrer Kinder im Internet sorgen, nachgefragt.

Zu den aktuellen gesellschaftlichen Themenbereichen, zu denen das Institut einen Beitrag geleistet hat, zählten in den Jahren 2011/2012 folgende:

Anpassung der Medienordnung an Internetvermittelte Kommunikation

Das Internet als technische Plattform, auf der ganz unterschiedliche – mediale und nicht mediale – Angebote zu finden sind, setzt die Medienordnung

an verschiedenen Stellen unter Druck. Das Institut unterstützt die *Medienpolitik* mit Expertise, um für die damit verbundenen Fragen Lösungen zu finden, v. a. durch folgende Aktivitäten:

– W. Schulz gehört als Sachverständiger der im April 2010 eingesetzten Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages an. Die Enquete-Kommission soll sich mit den Chancen und Herausforderungen der „digitalen Gesellschaft“ befassen und dem Parlament Handlungsvorschläge unterbreiten. Seit Juni 2012 leitet W. Schulz die Projektgruppe „Kultur, Medien, Öffentlichkeit“ der Kommission. Der Endbericht der Enquete soll im Dezember 2012 im Bundestag beraten werden. Am 9. Mai 2012 wurde W. Schulz zum Gespräch in die Rundfunkkommission der Länder eingeladen, um über die Ergebnisse und Perspektiven der Arbeit der Enquete-Kommission „Internet und Digitale Gesellschaft“ zu diskutieren.

– Vorträge von Stephan Dreyer, „Synthese und rechtliche Folgerungen: Brauchen wir ein differenziertes Internet-Regulierungskonzept – und wenn ja, wie sieht es aus?“ im Rahmen der FES Denkfabrik „Das Internet: Zwischen Kulturgut und Wirtschaftsgut – Rechtlicher Freiraum oder brauchen wir ein differenziertes Regulierungskonzept?“ von der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Universität Bielefeld und dem EU-Projekt MEDIADEM am 22. und 23. September 2011 in Berlin, sowie „Governing Dynamic Markets, Incentivizing Players: The Regulatory Toolbox“, Vortrag im Rahmen des Roundtable „The Changing Business Environment in Advertising – Global Challenges faced by the Technology Transition“ des Center for Social Responsibility in the Digital Age am 11. Juli in Brüssel.

– Beteiligung des Instituts an der Vorbereitung des Hamburger Mediendialogs 2012 zum Thema „Öffentliche Kommunikation im Wandel – Media Governance für die digitale Welt“.

– Zudem nehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an verschiedenen formellen und informellen Gesprächsrunden teil, wie etwa W. Schulz an den Veranstaltungen „Medien & Meer“ der Staatskanzlei Schleswig-Holstein am 7. April 2011.

Die Expertise des Instituts im Bereich „Anpassung der Medienordnung an Internet-vermittelte Kommunikation“ ist auch im Ausland gefragt. Das Institut hat hier – neben engen Kontakten zu anderen europäischen Staaten – einen Schwerpunkt im asiatisch-pazifischen Raum gesetzt (Projekt 7). Dort konnte das Institut zu entsprechenden Diskussionen um Anpassungen der Medienordnungen beitragen durch

- Vorträge von W. Schulz im Rahmen zu den Themen „Selfregulation and Broadcasting“ und „Hate speech“ auf einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung der Thailändischen Aufsichtsbehörde NBTC vom 31. Mai bis 1. Juni 2012 in Bangkok;

- die Moderation der Diskussion „Private International Law (Conflict of Laws) and Copyright Law“ durch W. Schulz beim Workshop „CO-REACH – Intellectual Property Rights in the New Media“ am 28. April 2011 in Utrecht.

Dazu beteiligt sich das Institut an der Diskussion über die internationale Kommunikationsordnung durch die Mitgliedschaft von W. Schulz im Fachausschuss Information/Kommunikation der Deutschen UNESCO-Kommission.

Jugendmedienschutz

Auch nach dem Scheitern der Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages (JMStV) Ende 2010 bleibt dieser Bereich ein wichtiges Feld der Kommunikationspolitik. Das Institut begleitete die Diskussion um einen effektiven Jugendmedienschutz zudem u. a. durch folgende Aktivitäten:

- „Neue Impulse für den Jugendmedienschutz“, Interview mit W. Schulz zu gesetzlichen Verboten sowie Teilnahme am Podiumsgespräch „Bausteine eines zukunftsfähigen Jugendmedienschutzes: Richtungsweisende Impulse – ja oder nein?“ auf der 6. Jugendmedienschutztagung von ZDF, ARD und Kirchen am 30. November 2011 in Mainz.

- Auf derselben Veranstaltung fungierte U. Hasebrink als „Lotse“, der empirische Befunde zum Jugendmedienschutz in die Diskussion einbrachte; Grundlage dafür bot u. a. eine Befragung, die das Institut im Sommer 2011 in Zusammenarbeit mit dem ZDF durchgeführt hat.

- Im Zusammenhang mit der Studie „Jugend-schutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Erwar-

tungen und Nutzung. Stand der Forschung“ (Projekt 42) präsentierten S. Dreyer und U. Hasebrink Befunde und Empfehlungen bei einer Pressekonferenz der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 13. Dezember 2011 sowie beim Runden Tisch Jugendmedienschutz am 14. Februar 2012.

Über die nationale Debatte hinaus bringt das Institut seine Expertise in Überlegungen ein, die sich mit den Herausforderungen und Realisierungsoptionen von supranationalen Labeling-Systemen beschäftigen (siehe Projekt 19). In diesem Zusammenhang stehen auch Vorträge von S. Dreyer, etwa zum „Jugendmedienschutz zwischen Recht und Nationalgesellschaften: Über die Fülle der kulturellen Hintergründe und regulatorischen Entwicklungspfade in den EU-Staaten“ im Rahmen der Veranstaltung „Jugendmedienschutz bei Onlinespielen: Zwischen kultureller Vielfalt und nationalen Besonderheiten“ auf dem Medientreffpunkt Mitteldeutschland am 4. Mai 2010 in Leipzig.

Mediensozialisation und Medienkompetenz

In diesem Themenbereich sind Vernetzung und Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen auch über die Expertenzirkel hinaus von herausragender Bedeutung. Insbesondere im Zusammenhang mit den Projekten „EU Kids Online“ (Projekt 39) und „Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefordert, gefördert, gefährdet“ (Projekt 43) haben C. Lampert, J.-H. Schmidt, C. Schwinge und U. Hasebrink eine Vielzahl von Vorträgen und Weiterbildungsveranstaltungen in den unterschiedlichsten institutionellen Kontexten bestritten. Beispiele hierfür sind:

- „Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern. Chancen und problematische Aspekte von Computerspielen aus medienpädagogischer Perspektive“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Exzessive Mediennutzung. Herausforderung für Familie, Jugendhilfe und Beratung“ am 26. April 2012 in Potsdam.

- „Internetrisiken aus der Perspektive von Eltern und Kindern. Ein europäischer Vergleich“, Vortrag von U. Hasebrink auf der Tagung „Eltern – Kinder – Medien“ in Hamburg am 27. März 2012.

– „Aufwachsen mit digital-interaktiven Medien: Herausforderungen – Bedarfe – Anknüpfungspunkte“, Vortrag von C. Schwinge im Rahmen der Ringvorlesung „Medienkulturen – Medientheorien – Medienpädagogik“ am Institut für Ästhetisch-Kulturelle Bildung an der Universität Flensburg am 25. Januar 2012.

– „Neue Bedarfe an Medienpädagogik im digitalen Zeitalter“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Ringvorlesung „Medienkompetenzförderung in Hamburg: Projekte und Perspektiven eines pädagogischen Praxisfeldes“ am 31. Oktober 2011 an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg.

– „Social Networking and Privacy among Children and Young People“, Keynote von U. Hasebrink beim CONSENT Social Networking Summit am 6. Juli 2011 in Göttingen.

– „Gefordert – gefördert – gefährdet? Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern“, Vortrag von C. Lampert und Vorstellung des gleichnamigen Projekts (Nr. 43) im Rahmen einer Veranstaltung für ElternMedienLotsen am 9. Juni 2011 in Neumünster.

– „Was ist Social Media?“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der 34. Stuttgarter Tage der Medienpädagogik zum Thema „Social Media zwischen Emanzipation und Sozialisation“ am 12. April 2011 in Stuttgart.

– „Medienkompetenz 2.0“, Impulsvortrag von C. Schwinge im Rahmen des Medienpädagogischen Kongresses 2011 der Initiative „Keine Bildung ohne Medien“ am 24. März 2011 in Berlin.

– „Menschen und Medien“, Vortrag von J. Schmidt bei der Fachtagung „Digital ist besser! Medienprojekte für alle“ der Landesgemeinschaft Lokale Medienarbeit NRW und der Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft am 14. März 2011 in Düsseldorf.

– „Im Netz sein – Chancen und Risiken der Computergeneration“, Vortrag von J. Schmidt am 7. Februar 2011 bei der St. Answer-Gemeinde in Ratzeburg.

– „Social Communities, Web 2.0 und Politische Bildung“, Vortrag von J. Schmidt im Rahmen der Konferenz der Studienleitenden für politische Jugendbildung der evangelischen Kirche am 19. Januar 2011 in Hofgeismar.

Zudem engagiert sich das Hans-Bredow-Institut in verschiedenen Kontexten für eine dauerhafte und nachhaltige Verankerung der Medienbildung. Gemeinsam mit zentralen medienpädagogischen Einrichtungen – namentlich der Kommission Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, der Fachgruppe Medienpädagogik in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) sowie dem JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis – unterstützte das Institut den medienpädagogischen Kongress „Keine Bildung ohne Medien!“, der vom 24. bis 25. März 2011 in Berlin stattfand.

In Hamburg beteiligte sich C. Lampert zudem an der inhaltlichen Diskussion über ein von der Senatskanzlei entworfenes Rahmenkonzept zur Medienkompetenzförderung.

Kontrolle von Meinungsmacht

Seit einigen Jahren wird deutlich, dass das derzeitige System zur Kontrolle vorherrschender Meinungsmacht auch durch seine Fernsehzentrierung an seine Grenzen stößt. Zur wissenschaftlichen Fundierung der Diskussion um die Kontrolle von Medienkonzentration trägt das Hans-Bredow-Institut bei durch:

– ein Gutachten zu den Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung für den Beauftragten für Kultur und Medien (Projekt 2);

– ein Expertengespräch von W. Schulz und M. Lose am 9. März 2012 bei der Korea Press Foundation in Seoul, wo derzeit Regelungen zur Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht eingeführt werden, die sich in Teilen an das deutsche System anlehnen.

– das Symposium „macht / medienmacht / meinung“ in Kooperation mit der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH) und der Handelskammer Hamburg am 5. Juni 2012 in Hamburg.

Organisation öffentlich-rechtlichen Rundfunks

Nach Durchführung des ersten sog. Drei-Stufen-Tests hat die Phase der Auswertung der Erfahrungs-

gen begonnen. Auch dabei steht das Institut als Ansprechpartner bereit und wird nachgefragt. Zu den Fragen, die sich dabei stellen, gehört die künftige Rolle der internen Aufsichtsgremien. Das Institut wertet die Erfahrungen, die es im Projekt INDIREG (Projekt 17) gewonnen hat, auch darauf hin aus, was dies für eine effektive und europarechtskonforme Organisation der Gremienarbeit bedeutet. Es begleitet die Diskussion u. a. durch

- die Teilnahme von W. Schulz an der Podiumsdiskussion „Alle Macht den Räten“ beim Medientreffpunkt Mitteldeutschland am 3. Mai 2011;

- den Vortrag „Zur Aufsicht im öffentlich-rechtlichen Rundfunk“ von W. Schulz im Rahmen des Kolloquiums zu Ehren von Herrn Prof. Dr. Carl-Eugen Eberle am Institut für Urheber- und Medienrecht am 29. April 2011 in München;

- und den Vortrag von W. Schulz bei der ABC in Sydney zu Rechtsfragen des Online-Auftrages öffentlich-rechtlicher Rundfunkveranstalter in Europa am 2. März 2012.

Reform der Urheberrechtsordnung

Im Zuge der Reformdiskussion im Urheberrecht wurde zum einen deutlich, dass die Regulierungs- oder „Governance“-Perspektive auch in diesem Feld an Bedeutung gewinnt, zum anderen, dass die Regelungsmaterien des Kommunikationsrechts zunehmend nur im Zusammenhang angemessen betrachtet werden können. Das Institut bringt sich daher auch in diese Reformdebatte ein. Mit der Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“ hatte das Institut 2010 eine neue Arbeitsform erprobt, die ganz darauf zugeschnitten ist, Handlungsoptionen für die Politik zu erarbeiten und zu bewerten. Input lieferten interne interdisziplinäre Workshops und offenere Praxisworkshops. Das Institut beteiligt sich weiter an der zunehmend aufgeheizten und polarisierten Diskussion, die von sachlicher Expertise profitieren kann.

- „I Fought The Law – Zur Zukunft des Urheberrechts“, Panelteilnahme von S. Dreyer im Rahmen des Hamburger Musik Forums des Verbands unabhängiger Musikunternehmen (VUT) am 7. November 2011 in Hamburg.

- „Urheberrecht in der Schockstarre? Welche Ideen zur Neuordnung warum nicht funktionie-

ren.“ Vortrag von S. Dreyer vor dem Ausschuss für Medien- und Kreativwirtschaft der Handelskammer Hamburg am 31. Januar 2012 in Hamburg.

Daten- und Persönlichkeitsschutz in Social Media

Die vermehrte Nutzung von Social Networks durch Heranwachsende führt zu einem erhöhten Bedarf nach datenschutzrechtlichen wie persönlichkeitsrechtlichen Einschätzungen, insbesondere auf Seiten von Kinder- und Jugendeinrichtungen. Das Institut hat sich in diesem Zusammenhang an der Erstellung einer Publikation zum Datenschutz für die Bundeszentrale für politische Bildung beteiligt (Schmidt/Weichert [Hrsg.]: Datenschutz). Es hat im Rahmen von Vorträgen zudem den Status quo sowie die neuen rechtlichen Herausforderungen aufgezeigt:

- „Social Networking Sites and Privacy: Recent Data and Developments“, Vortrag von J. Schmidt bei der Konferenz „Youth on the Net – Seminar on Information Safety, Security and Quality“ am 17. Februar 2011 in Luxemburg.

- „Persönlichkeitsrechte im Netz. Mobben bis der Anwalt kommt?“ Vorträge von S. Dreyer im Rahmen der Fachtagungen „Konflikte und Gewalt: Cybermobbing konstruktiv begegnen“ des Fachkreises Gewaltprävention am 19. Oktober 2011 und 10. April 2012 in Hamburg sowie im Rahmen des „Fachtages Cybermobbing“ des AKJS Schleswig-Holstein am 15. März 2012 in Bad Segeberg.

Digitale Spiele und Onlinewelten

Computerspiele stellen einen Wirtschaftszweig dar, der aufgrund der vermehrten Nutzung von Spielen an Bedeutung gewinnt. Die Diskussion um die möglichen Wirkungen von Computerspielen auf ihre Nutzer ist in der Öffentlichkeit weiterhin präsent. Das Hans-Bredow-Institut hat seine Aktivitäten in einer Arbeitsgruppe zum Thema „Digitale Spiele und Onlinewelten“ gebündelt, in der aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen Expertise in diesem Forschungsfeld erarbeitet und an Interessierte vermittelt werden soll. Die Basis bilden die thematisch einschlägigen Projekte, etwa zu Fragen des Kompetenzerwerbs und der exzessi-

ven Nutzung bei Computerspielen (Projekt 43), zur Computerspielesozialisation (Projekt 44) oder das Promotionsprojekt von S. Deterding zur Rahmung von Spielsituationen (S. 56).

Darüber hinaus hat das Institut durch verschiedene Aktivitäten zu einem besseren Verständnis des neuen „Mediums“ beigetragen, darunter

- durch die Teilnahme von S. Dreyer an dem interdisziplinär zusammengesetzten Expertenpanel „Spielspaß, Immersion & Sucht bei Games: Kann Transparenz die Jugend schützen?“ im Rahmen der Mediatage Nord 2011 am 14. November 2011 in Kiel;

- die Teilnahme von J.-H. Schmidt an einem Fachgespräch zum Thema „exzessives Computerspielen“ in Vorbereitung der AGJF-Tagung 2011 am 17. Mai 2011 in Berlin

- und den „Google Tech Talk“ von S. Deterding zu „Gamification“ am 21. Januar 2011 in Mountain View (USA).

Umgang mit dem Wandel der Mediennutzung in der Praxis

Zu den für Medienpolitik wie Medienpraxis entscheidenden Fragen gehört, wie sich angesichts der digitalisierten Medienumgebungen der Umgang der Menschen mit den Medien verändert. Neben dem in diesem Bereich angesiedelten und von der DFG geförderten Grundlagenprojekt zu Medienrepertoires (Projekt 36) erarbeitet das Institut in direkter Kooperation mit Medienunternehmen und anderen Institutionen aus dem Medienbereich Synopsen des vorliegenden internationalen Forschungsstands und diskutiert die sich daraus ergebenden Perspektiven. So hat das Institut in einer Expertise für das ZDF die Indikatoren und Metriken zur Messung von Publikumsaktivität im Social Web systematisiert (Projekt 34). Praxisrelevante Informationsvermittlung leistete das Institut darüber hinaus durch

- eine Expertise von J.-H. Schmidt für das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, die den Stand der Forschung zum Einsatz von Social Media in Krisenfällen zusammenstellte und deren Ergebnisse in die Vorbereitung der LÜKEX 2011 (Länderübergreifende Krisenmanagementübung) eingeflossen sind;

- die Präsentation der Ergebnisse dieser Forschung auf verschiedenen Tagungen, Workshops und Fortbildungen mehrerer Institutionen.

Medien und Gesundheit

Mit dem Themenfeld Medien und Gesundheit hat sich das Institut im vergangenen Jahr in verschiedenen Kontexten befasst: sei es im Hinblick auf die Frage, welche Rolle die Onlinemedien für das Vertrauen in medizinisches Wissen spielen (Projekt 45), die mediale Präsenz komplementärmedizinischer Behandlungsverfahren und deren Rezeption durch Patientinnen und Patienten (Projekt 46), die potenziellen gesundheitsbezogenen „Risiken und Nebenwirkungen“ der Mediennutzung oder die Möglichkeiten der Medien für die Gesundheitsförderung. Durch den Bezug zur Medizin und Gesundheit ergeben sich neue interessante Kooperationen und Transfermöglichkeiten. Beispielhaft sind hier folgende Aktivitäten zu nennen:

- Die Koordination des Netzwerkes „Medien und Gesundheitskommunikation“ und die Betreuung der Website des Netzwerks durch C. Lampert.

- Die redaktionelle Mitbetreuung des *merz Wissenschaft*-Themenheftes zum Thema „Medien und Gesundheitsförderung“ (erschieden im Dezember 2011) durch C. Lampert.

- „Aspekte der Gesundheitsförderung durch die Medien“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der 17. Fachtagung des Forums Medienpädagogik der BLM zum Thema „Gigabit statt megafit? Der mediale Einfluss auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“ am 27. Oktober 2011 in München.

- „Zu gesundheitsbezogenen Risiken und Nebenwirkungen der Mediennutzung“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Fachtagung „Pädiatrie zum Anfassen“ am 10. September 2011 in Lübeck.

- „Einander wahrnehmen – voneinander profitieren: Potenziale der Kommunikationswissenschaft für die Gesundheitsförderung“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der 56. DGPK-Jahrestagung „Theoretisch praktisch!?“ am 2. Juni 2011 in Dortmund (zusammen mit E. Baumann und B. Fromm).

- „Spielend gesund? – Games für die Medizin“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der 11. Deutschen Games Tage am 4. Mai 2011 in Berlin.

- „Gesundheitsförderung im Unterhaltungsformat“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Tagung „Kommunikationsmaßnahmen für medizinische Forschungsnetzwerke entwickeln“ der Technologie- und Methodenplattform für die vernetzte medizinische Forschung e.V. (TMF) am 14. April 2011 in Berlin.

Serviceangebote

Anfragen zu tagesaktuellen Themen

Die Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter stehen für die Beantwortung von Anfragen nach Literatur, Sachinformationen und Referenten und als Beratungsinstanz in Forschungsfragen zur Verfügung. Diese Art des „informellen“ Services wird intensiv auch von Journalistinnen und Journalisten in Anspruch genommen, für die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts begehrte Gesprächspartner darstellen. Dabei geht es oftmals um die fachliche Einschätzung aktueller Medienentwicklungen in Interviews für das Fernsehen, den Hörfunk, in Online-Angeboten oder in der Presse, häufig aber auch um Hintergrundgespräche mit Redaktionen, Nachrichtenagenturen und Verbänden.

Es gehört zum Selbstverständnis des Instituts, soweit wie möglich für derartige Anfragen offen zu sein, aber nicht zu jeder Frage selbst Stellung zu nehmen; oft wird auch durch Verweis auf einschlägige Kolleginnen und Kollegen oder Hintergrundinformationen geholfen.

Das Institut im WWW

Unter der Adresse www.hans-bredow-institut.de ist das gesamte Spektrum der Institutstätigkeit einzusehen: Informationen zu den laufenden Forschungsprojekten und neuen Publikationen (auch zum Download) werden ständig aktualisiert, ebenso wie Einladungen zu Veranstaltungen oder Stellenangebote. Interessenten können einen Newsletter abonnieren, der etwa alle 6-8 Wochen über Neuigkeiten aus dem Institut informiert.

Außerdem ist über diese Seite die Online-Recherche im Katalog der Bibliothek möglich. Auch Materialien zu den Lehrangeboten einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind hier über die persönlichen Seiten zu finden.

Bibliothek

Die Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts – eine der wichtigsten Spezialbibliotheken zum Thema Medien/Medienforschung in Norddeutschland – zählt heute ca. 31.000 Bände zu ihrem Bestand. Darin enthalten ist deutsch- und fremdsprachige

Literatur, u. a. zu sozialen, rechtlichen, pädagogischen und ökonomischen Aspekten von Hörfunk, Fernsehen sowie den neuen elektronischen Medien. Ergänzt wird dieser Buchbestand durch eine ca. 185 Titel umfassende Zeitschriftenabteilung, die sowohl deutsche als auch ausländische Fachzeitschriften sowie Presse- und Informationsdienste zu den erwähnten Forschungsgebieten enthält. Eine viel genutzte Rarität ist die Programmzeitschrift *Hör zu*, die ab Nummer 1/1946 archiviert ist.

Die Bibliothek ist für jedermann zugänglich. Genutzt wird das umfangreiche Literaturangebot hauptsächlich von Studentinnen und Studenten der Hamburger Universitäten und Fachhochschulen, aber auch von Studierenden in ganz Deutschland.

Darüber hinaus gibt es Literaturanfragen aus dem journalistischen Bereich: Redaktionen der in Hamburg ansässigen Verlage und Rundfunkveranstalter nutzen den Buchbestand zu Recherchezwecken. Groß ist auch die Zahl der Werbeagenturen bzw. Wirtschaftsunternehmen, die Informationen über die Medienbranche für ihre Arbeit benötigen, sowie der Anwaltskanzleien, die das spezielle Literaturangebot im Bereich Medienrecht wahrnehmen.

Da der Bibliothekskatalog komplett online verfügbar ist, können auch von außerhalb Hamburgs jederzeit Recherchen erfolgen. Einen besonderen Service bietet dabei die umfassende Auswertung von Fachzeitschriften und Pressediensten sowie Einzelbeiträgen in Sammelwerken: Die Zeitschriftenleser aus „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (bzw. ihrer Vorläuferin „Rundfunk und Fernsehen“ seit 1988) werden elektronisch übernommen, so dass damit eine umfangreiche Aufsatzbibliographie zur Verfügung steht, die darüber hinaus seit 1997 durch die Aufnahme und Verschlagwortung der Beiträge in Sammelwerken ergänzt wird.

Zurzeit stehen den Benutzern ca. 55.000 Datensätze zur Verfügung. Informationen über den Ausleihstatus eines Buches sowie über etwaige Vormerkungen können auch online abgerufen werden. ☺ <http://hbi.to/751>

Ansprechpartnerinnen: Dipl.-Bibl. J Simon,
O. Levay, Nina Golon

F. PUBLIKATIONEN UND VORTRÄGE

Das Hans-Bredow-Institut gibt neben einzelnen Monographien vor allem folgende Publikationen und Reihen heraus.

Medien & Kommunikationswissenschaft

Die wissenschaftliche Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“ (M&K) wird seit 1953 (bis Ende 1999 unter dem Namen „Rundfunk und Fernsehen“) vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut, sie erscheint vierteljährlich im Nomos-Verlag, Baden-Baden.

M&K bietet ein Forum zur Diskussion medien- und kommunikationsbezogener Fragen sowie für Analysen der Medienentwicklung aus unterschiedlichen Perspektiven und für alle Medien, seien es „alte“ oder „neue“. M&K ist offen für verschiedene wissenschaftliche Disziplinen und methodische Vorgehensweisen und spiegelt so die Trends der Forschung und die öffentliche Diskussion um die Medien wider.

Das inhaltliche Spektrum reicht von Beiträgen aus der Nutzungs- und Rezeptionsforschung, der Journalistik, aus Medienrecht und -regulierung, Gesundheitskommunikation, Medienökonomie, aus der Politischen Kommunikation, der Wirkungsforschung, den Cultural Studies und der Medienkultur bis hin zur Medienpsychologie und Medienethik.

Die Zeitschrift hat einen Jahresumfang von ca. 600 Seiten und enthält Artikel zur Theorieentwicklung, aktuelle ergebnis- und methodenorientierte Berichte und Diskussionsbeiträge, Rezensionen und Literaturberichte, eine Übersicht über neue Publikationen sowie eine Zeitschriftenlese der einschlägigen internationalen Fachzeitschriften.

Mit einem jährlichen Bericht (unter www.hans-bredow-institut.de) sorgt die Redaktion für größtmögliche Transparenz. Die Begutachtung der Manuskripte erfolgt in einem anonymisierten Peer Review-Verfahren, in dem Experten aus der Scientific Community Gutachten zu den Textangeboten erstellen und auf diese Weise eine an wissenschaftlicher Qualität orientierte Beitragsauswahl sichern helfen.

Um diese Kooperation noch weiter zu vertiefen und die Fachgesellschaften noch stärker in das

Begutachtungsverfahren einzubinden, unterstützt seit Frühjahr 2008 ein Beraterkreis die Arbeit der Redaktion. Die DGPK-Fachgruppen sowie die SGK und die ÖGK entsenden jeweils für zwei Jahre eine Person in den Beraterkreis. Derzeit umfasst er 17 Mitglieder: Prof. Dr. Stefanie Averbeck-Lietz (DGPK-Fachgruppe Internationale und Interkulturelle Kommunikation), Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher (FG Mediensprache – Mediendiskurse), Prof. Dr. Beatrice Dernbach (FG Journalistik / Journalismusforschung), Dr. Marco Dohle (FG Rezeptions- und Wirkungsforschung), Prof. Dr. Martin Emmer (FG Computervermittelte Kommunikation), Dr. Stephanie Geise (FG Visuelle Kommunikation), Prof. Dr. Andreas Hepp (FG Soziologie der Medienkommunikation), Prof. Dr. Marcus Maurer (FG Methoden), Dr. Bjørn von Rimscha (FG Ökonomie), Prof. Dr. Ulrike Röttger (FG PR und Organisationskommunikation), Jun.-Prof. Dr. Mike S. Schäfer (FG Kommunikation und Politik), Prof. Dr. Christian Schicha (FG Kommunikations- und Medienethik), Ass.Prof. Mag. Dr. Thomas Steinmaurer (ÖGK), Jun.-Prof. Dr. Tanja Thomas (FG Medien, Öffentlichkeit und Geschlecht), Dr. Ulrike Wagner (FG Medienpädagogik), Prof. Dr. Jürgen Wilke (FG Kommunikationsgeschichte), Prof. Dr. Vinzenz Wyss (SGKM).

Die Beraterinnen und Berater sind überaus hilfreich durch ihre Hinweise und Anregungen, welche Personen für Gutachten und Rezensionen thematisch einschlägig sind. Bei Interesse, selbst zu gutachten, haben sie den ersten Zugriff auf neue Angebote und unterstützen die Arbeit der Redaktion daher auch tatkräftig mit Stellungnahmen zu einzelnen Texten.

Über die Seite www.m-und-k.info bietet der Nomos-Verlag die Ausgaben von „Medien & Kommunikationswissenschaft“ auch online an. Dabei sind alle Jahrgänge älter als drei Jahre frei als pdf-Dateien herunterzuladen.

Seit 2008 ist M&K eine der beiden Zeitschriften, deren Abonnement im Mitgliederbeitrag der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft enthalten sind.

Internationales Handbuch Medien

Das Internationale Handbuch Medien (Projekt 7) wird seit 1957 vom Hans-Bredow-Institut herausgegeben und redaktionell betreut, es erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. Das Handbuch bietet kompakte Informationen zu den rechtlichen und organisatorischen Grundlagen der Medien (Print, Rundfunk, Online-Angebote), den wichtigsten Akteuren, dem Medienangebot sowie den Entwicklungstendenzen in den Ländern Europas und vielen Staaten in aller Welt.

Die 1308 Seiten starke 28. Auflage des Handbuchs ist im Juli 2009 erschienen. Derzeit wird ein Konzept für die Zukunft des Handbuchs als englischsprachige Open-Access-Plattform entwickelt. <http://hbi.to/956>

Publikationen zum Download

- Die Reihe „Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts“ erscheint unregelmäßig und zu unterschiedlichen Themenbereichen im Verlag Hans-Bredow-Institut. <http://hbi.to/957> 2011/2012 erschienen in dieser Reihe:

Wolfgang Schulz (Hrsg.): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien. 13. Auflage Juli 2012 (AP 16).

Roberto Suárez Candel (2012): Redefining and Repositioning Public Service Broadcasting in the Digital and Multiplatform Scenario. Juni 2012 (AP 25).

Uwe Hasebrink / Jan-Hinrik Schmidt unter Mitarbeit von Suzan Rude, Mareike Scheler, Nevra Tosbat (2012): Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung. Konzept für eine regelmäßig durchzuführende bevölkerungs-

repräsentative Befragung im Rahmen des Vorhabens „Erfassung und Darstellung der Medien- und Meinungsvielfalt in Deutschland“. Juni 2012 (AP 24)

Stephan Dreyer, Daniel Hajok, Uwe Hasebrink, Claudia Lampert: Jugendschutzsoftware im Elternhaus – Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung. Stand der Forschung. Januar 2012 (AP 23).

Stephan Dreyer: Entwicklungspfade für ein netzwerkgerichtetes Jugendmedienschutzrecht. Mai 2011 (AP 22).

Wolfgang Schulz (Hrsg.): Gesetzessammlung Information, Kommunikation, Medien. 12. Auflage Februar 2011 (AP 16).

- In den „Nordwestdeutschen Heften zur Rundfunkgeschichte“ werden Ergebnisse aus der Arbeit der „Forschungsstelle zur Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“ (<http://hbi.to/1613>), Dokumente und Zeitzeugeninterviews veröffentlicht. Die Hefte erscheinen in unregelmäßigen Abständen im Verlag Hans-Bredow-Institut, Hamburg, und sind kostenlos von der Homepage herunterzuladen. <http://hbi.to/2046>

Reihen im Nomos-Verlag

- Reihe „Publikationen des Hans-Bredow-Instituts“, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. <http://hbi.to/1036>
- Reihe „Hamburger Schriften zum Medien-, Urheber- und Telekommunikationsrecht“, herausgegeben von W. Schulz, erscheint im Nomos-Verlag, Baden-Baden. <http://hbi.to/1037>

WICHTIGSTE PUBLIKATIONEN 2011/2012

Im Folgenden werden die wichtigsten Publikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2011/2012 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Publikationen findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

- Baumann, E.; Lampert, C.; Fromm, B. (2012): Gesundheitskommunikation. In: K. Hurrelmann, O. Razum (Hrsg.), *Handbuch Gesundheitswissenschaften* (5., vollst. überarb. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 461-489.
- Bruns, A.; Schmidt, J. (Hrsg.) (2011): *Exploring Prodigy. New Review of Hypermedia and Multimedia Special Issue*, Vol. 17, No. 1, April 2011.
- Dreyer, S. (2011): Jugendmedienschutz zwischen Recht und Nationalgesellschaften. In: Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM, Hrsg.): *Jugendmedienschutz bei Onlinespielen. Zwischen kultureller Vielfalt und nationalen Besonderheiten*. Berlin 2011, S. 37-48.
- Fritz, J.; Lampert, C.; Schmidt, J.; Witting, T. (2011) (Hrsg.): *Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielen: Gefordert, gefördert, gefährdet*. Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien NRW (LfM), Band 66. Berlin.
- Fromm, B.; Baumann, E.; Lampert, C. (2011): *Gesundheitskommunikation und Medien. Ein Lehrbuch*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Hans Bredow Institute for Media Research / Interdisciplinary Centre for Law & ICT (ICRI), Katholieke Universiteit Leuven/Center for Media and Communication Studies (CMCS), Central European University / Cullen International/Perspective Associates (eds., 2011): *INDIREG. Indicators for independence and efficient functioning of audiovisual media services regulatory bodies for the purpose of enforcing the rules in the AVMS Directive. Study conducted on behalf of the European Commission. Final Report*. February 2011 (forthcoming).
- Hasebrink, U. (2011): Giving the audience a voice: The role of research in making media regulation more responsive to the needs of the audience. In: *Journal of Information Policy* 1, pp. 321-336.
- Hasebrink, U. (2012): Comparing Media Use and Reception. In: Esser, F.; Hanitzsch, T. (Eds.): *The Handbook of Comparative Communication Research*. New York/London: Routledge, pp. 382-399.
- Hasebrink, U., Görzig, A., Haddon, L., Kalmus, V. and Livingstone, S. (2011): Patterns of risk and safety online. In-depth analyses from the EU Kids Online survey of 9-16 year olds and their parents in 25 countries. LSE, London: EU Kids Online.
- Hasebrink, U.; Lampert, C. (2011): Kinder und Jugendliche im Web 2.0. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 3/2011, S. 3-10.
- Hasebrink, U.; Schröder, H.-D.; Schumacher, G. (2012): *Kinder- und Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern. Ergebnisse einer repräsentativen Elternbefragung*. In: *Media Perspektiven* 1/2012, S. 18-30.
- Held, T. (2011): Kommentierung zu § 11dRStV. In: W. Hahn, T. Vesting (Hrsg.), *Beck'scher Kommentar zum Rundfunkrecht* (3. Auflage). München (im Erscheinen).
- Held, T. (2011): Kommentierung zu §§ 54, 55 RStV. In: W. Hahn, T. Vesting (Hrsg.), *Beck'scher Kommentar zum Rundfunkrecht* (3. Auflage). München (im Erscheinen).
- Kammerl, R.; Hirschhäuser, L.; Rosenkranz, M.; Schwinge, C.; Hein, S.; Wartberg, L.; Petersen, K.-U. (2012): *EXIF – Exzessive Internetnutzung in Familien. Zusammenhänge zwischen der exzessiven Computer- und Internetnutzung Jugendlicher und dem (medien-)erzieherischen Handeln in den Familien*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Lampert, C. (2011): Den Bock zum Gärtner machen?! Möglichkeiten und Grenzen der Gesundheitskommunikation durch Medien. In: *merz Wissenschaft, Themenheft „Medien und Gesundheitsförderung“*, Jg. 55, Nr. 6, S. 58-69.
- Lampert, C.; Schwinge, C. (2011): Medienkompetenzförderung im Kontext des Social Web - Herausforderungen für die Medienpädagogik. In: R. Kammerl, R. Luca, S. Hein (Hrsg.), *Keine Bildung ohne Medien! Neue Medien als pädagogische Herausforderung*. Berlin: Vistas, S. 67-82.
- Loosen, W. (2011): Online Privacy as a News Factor in Journalism. In: S. Trepte, L. Reinecke (Hrsg.), *Privacy Online. Perspectives on Privacy and Self-Disclosure in the Social Web*. Heidelberg, New York: Springer: S. 205-218.
- Loosen, W. (2012): Journalismus als (ent-)differenziertes Phänomen. In: M. Löffelholz und L. Rothenberger (Hrsg.): *Handbuch Journalismustheorien*, Wiesbaden (im Erscheinen).
- Loosen, W.; Dernbach, B. (2012) (Hrsg.): *Didaktik der Journalistik. Konzepte, Methoden und Beispiele aus der Journalistenausbildung*. Wiesbaden.
- Loosen, W.; Schmidt, J. (2012): (Re-)Discovering the Audience. The Relationship between Journalism and Audience in Networked Digital Media. In: *Information, Communication & Society, Special Issue „Three Tensions Shaping Creative Industries in a Digitized and Participatory Media Era“* (Ed. Oscar Westlund), Vol. 15, Nr. 6, S. ###-###.
- Loosen, W.; Scholl, A. (2012) (Hrsg.): *Methodenkombinationen in der Kommunikationswissenschaft. Methodologische Herausforderungen und empirische Praxis*. Köln.
- Schmidt, J. (2011): (Micro)Blogs: Practices of Privacy Management. In: S. Trepte, L. Reinecke (Hrsg.), *Privacy Online*. Heidelberg: Springer.
- Schmidt, J. (2011): *Das neue Netz. Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0*. 2. überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK.
- Schmidt, J. (2011): Persönliche Öffentlichkeiten im Social Web und ihre Bedeutung für die Zivilgesellschaft. In: D. Lange (Hrsg.), *Entgrenzungen. Gesellschaftlicher Wandel und Politische Bildung*. Schwalbach/TS.: Wochenschau, S. 210-215.
- Schmidt, J. (2012): Informationelle Selbstbestimmung in der Praxis. Kommunikationssoziologische Perspektive. In: *Communicatio Socialis*, Jg. 44, Nr. 4, S. 417-421.
- Schröder, H.-D. (2011): Geschichte und System des Rundfunks in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Bundeszentrale für politische Bildung* (Hrsg.), *Massenmedien*. Bonn: bpb, S. 24-26 („Informationen zur politischen Bildung“; 309).
- Schröder, H.-D.; Hasebrink, U.; Dreyer, S.; Loosen, W.; Schröder, F. (2011): *Mapping Digital Media: Germany. A Report by the Open Society Foundations*. Online-Publikation, <http://hbi.to/4405>
- Schulz, W. (2011): Eine Armlänge entfernt. Die Ergebnisse einer Studie zur Medienaufsicht in Europa. *epd medien* Nr. 15 v. 15.4.2011, S. 6-9.
- Schulz, W.; Held, T. (2011): *Regulierung durch Anreize. Optionen für eine anreizorientierte Regulierung der Leistungen privater Rundfunkveranstalter im Rundfunkstaatsvertrag*. Berlin.
- Wagner, H.-U. (2011): *Sounds like the Fifties. Zur Klangarchäologie der Stimme im westdeutschen Rundfunk der Nachkriegszeit*. In: *Zeithistorische Forschungen/Politik und Kultur des Klangs im 20. Jahrhundert, Materialien zum Thema*. www.zeithistorisheforschung.de/Portals/_zf/documents/pdf/2011-2/Wagner2005.pdf.
- Wagner, H.-U. (2011): *Wie neue Medientechniken die Nutzung verändern – Ein geschichtlicher Abriss*. In: J. Hennig, M. Tjarks-Sobhani (Hrsg.), *Veränderte Medienge-*

wohnheiten – andere Technische Dokumentation? Lübeck, S. 43-55 (= Schriften zur Technischen Kommunikation; 15).

Wagner, H.-U.; Bayer, F. (2011): Aufklärung statt Bewältigung. Tondokumente zur Berichterstattung von Axel Eggebrecht über den ersten Auschwitz-Prozess. Audio-CD und Booklet. Frankfurt am Main: Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv.

Wagner, H.-U.; Leder, D. (2011) (Hrsg.): Sport und Medien: Eine deutsch-deutsche Geschichte. Jahrbuch Medien und Geschichte 2011. Köln.

Zurawski, N.; Schmidt, J.; Stegbauer, C. (Hrsg.) (2012): Phänomen „Facebook“. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft, Jg. 13. Online-Publikation: <http://nbn-resolving.de/nbn:de:0228-201213011>

WICHTIGSTE VORTRÄGE 2011/2012

Im Folgenden werden die wichtigsten Vorträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Jahren 2011/2012 aufgelistet. Eine vollständige Liste der Vorträge findet sich unter den jeweiligen Mitarbeiterprofilen der Website unter www.hans-bredow-institut.de.

„Social Media Guidelines in Journalism“, Vortrag von W. Loosen, J. Reimer und J.-H. Schmidt auf der 62. Jahreskonferenz der International Communication Association (ICA) am 26. Mai 2012 in Phoenix, USA.

„Informationsrepertoires der Berliner Bevölkerung“, Vortrag von J.-H. Schmidt und U. Hasebrink auf der DGPK-Jahrestagung am 17. Mai 2012 in Berlin.

„Audiences' Work on Radio Sounds: Reflections on a User-Oriented Perspective in Sound History“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Addressing the Audience: Historical European Perspectives“ an der Bournemouth University am 3. Mai 2012.

„Practices of Internet Use – Revisited“, Keynote von U. Hasebrink bei der General Online Research Conference 2012 am 6. März 2012 in Mannheim.

„Social Media Guidelines in Journalism“, Vortrag von J.-H. Schmidt, W. Loosen und J. Reimer im Rahmen der General Online Research Conference“ am 6. März 2012 in Mannheim.

„Access to Online Platforms“, Impulsvortrag von M. Lose im Rahmen des ABC/HBI/CCI Research and Collaboration Workshops am 29. Februar 2012 in Sydney, Australien.

„Zwischen analog und digital: Wo liegt die Zukunft unserer Demokratie?“, Vortrag von W. Schulz bei der Veranstaltungsreihe „Die digitale Öffentlichkeit“ der Friedrich-Ebert-Stiftung am 22. Februar 2012 in Hamburg.

„Aufwachsen mit digital-interaktiven Medien. Herausforderungen – Bedarfe – Anknüpfungspunkte.“, Vortrag von C. Schwinge im Rahmen der Ringvorlesung „Medienkulturen – Medientheorien – Medienpädagogik“ am Institut für Ästhetisch-Kulturelle Bildung an der Universität Flensburg am 25. Januar 2012.

„Wissenschaft im Unterhaltungsformat. Potenziale und Grenzen von Unterhaltungsangeboten für die Kommunikation wissenschaftlicher Themen“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen des 4. Forums Wissenschaftskommunikation am 8. Dezember 2011 in Köln.

„Der neue Strukturwandel der Öffentlichkeit“, End-Note von J. Schmidt im Rahmen der interdisziplinären Konferenz „Zwischen Partizipationskultur und Selbstausbeutung. Medienmacher und Mediennutzer im Social Web“ am 26. November 2011 in Erfurt.

„New Public Spheres and How to Incorporate them into Information Law“, Vortrag von W. Schulz am 23. November 2011 am Seminar der Haifa University Law Faculty.

„Neue Bedarfe an Medienpädagogik im digitalen Zeitalter“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der Ringvorlesung „Medienkompetenzförderung in Hamburg: Projekte und Perspektiven eines pädagogischen Praxisfeldes“ am 31. Oktober 2011 an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg.

„The New Structural Transformation of Public Spheres - Challenges for Information Law“, Vortrag von W. Schulz beim „1st Berlin Symposium on Internet an Society“ am 27. Oktober 2011 in Berlin.

„Aspekte der Gesundheitsförderung durch die Medien“, Vortrag von C. Lampert im Rahmen der 17. Fachtagung des Forums Medienpädagogik der BLM zum Thema „Gigabit statt megafit? Der mediale Einfluss auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“ am 27. Oktober 2011 in München.

„Social Media Platforms – A Test Case for Finding Adequate Legal Frameworks for New Intermediaries“, Vortrag von W. Schulz und S. Heilmann beim Workshop „Intellectual Property Rights in the New Media“ am 20. Oktober 2011 in Hong Kong.

„Digital Fluencies for the Social Web“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen der „MobilityShifts“-Konferenz am 15. Oktober 2011 in New York.

„Persönliche Öffentlichkeiten im Social Web: Entstehen, Strukturprinzipien und Konsequenzen“, Vortrag von J.-H. Schmidt beim Dreiländerkongress 2011 am 1. Oktober 2011 in Innsbruck.

„Twitter and the New Regime of Audience Measurement“, Vortrag von J.-H. Schmidt im Rahmen des Workshops „Interdisciplinary Approaches to Twitter Analysis“ am 14. September 2011 in Düsseldorf.

„Media repertoires as patterns of behaviour and as meaningful practices“, Vortrag von H. Domeyer und U. Hasebrink bei der 3rd Transforming Audiences Conference am 2. September 2011 in London (mit Hanna Domeyer).

„Reconsidering the Concept of Audience from the Perspective of Journalism Research“, Vortrag von W. Loosen und U. Hasebrink auf der 3rd Transforming Audiences Conference am 1. September 2011 in London.

„Medial and Mental Representations of the Holocaust – Reflections on the Interplay of Mediated History and Individual and Collective Memory“, Vortrag von J. Finger und H.-U. Wagner auf der XXIVst Conference of the International Association of Media History in Kopenhagen am 16. Juli 2011.

„Handlungsorientierte Medienpädagogik im Paradigma des Social Web“, Vortrag von C. Schwinge im Rahmen der Ringvorlesung „Medienkulturen - Medientheorien - Medienpäda-

gogik“ am Institut für Ästhetisch-Kulturelle Bildung an der Universität Flensburg am 22. Juni 2011.

„Sounds like the Sixties: Approaches to Analyze Radio Aesthetic in the Past“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Electrified Voices: Medial, Socio-Historical and Cultural Aspects of Voice Transfer“ an der Universität Konstanz am 17. Juni 2011.

„German Culture of Journalism Research: Systems Theory and the (De-)Differentiation of Journalism“, Vortrag von W. Loosen auf der 61. Jahreskonferenz der International Communication Association (ICA) am 27. Mai 2011 in Boston.

„The Diversity of Online Experiences: Types of Online Practices“, Vortrag von U. Hasebrink bei der 61. Jahreskonferenz der International Communication Association (ICA) am 27. Mai 2011 in Boston.

„Anforderungen an einen netzadäquaten Jugendschutz“, Vortrag von W. Schulz beim Symposium „Online-Jugendschutz – geht’s noch?“ des Hans-Bredow-Instituts, der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein und der Handelskammer Hamburg am 25. Mai 2011 in Hamburg.

„Zur Aufsicht im öffentlich-rechtlichen Rundfunk“, Vortrag von W. Schulz im Rahmen des Kolloquiums zu Ehren von Herrn Prof. Dr. Carl-Eugen Eberle am Institut für Urheber- und Medienrecht am 29. April 2011 in München.

„New challenges and methodological innovations in research on media audiences and patterns of usage“, Keynote von U. Hasebrink bei der First conference of the COST Action IS0906: Transforming Audiences, Transforming Societies am 8. April 2011 in Zagreb.

„The Auschwitz Trial on Air: West and East German Attempts to Voice the Holocaust“, Vortrag von H.-U. Wagner auf der Konferenz „Sound Bridges, Sound Walls. Broadcasting in the Historical Formation, Mediatization and Localization of Sound“ im Institute for Sound and Vision am 19. März 2011 in Hilversum (zusammen mit F. Bayer).

„Anreizmodelle zur Förderung von privaten Public Value-Angeboten“, Präsentation der Studie zur Regulierung durch Anreizoptionen für Leistungen privater Rundfunkveranstalter durch von W. Schulz beim DLM-Symposium „Public Value – Was soll der private Rundfunk für die Gesellschaft leisten?“ am 17. März 2011 in Berlin.

„Online Child Safety – Why it is Important and Which Are Issues and Future Challenges“, Vortrag von U. Hasebrink beim Multi-Stakeholder-Workshop „Self-Regulation in the Field of Online Child Safety“ der EU-Kommission am 16. März 2011 in Brüssel.

„Social Networking Sites and Privacy: Recent Data and Developments“, Vortrag von J.-H. Schmidt bei der Konferenz „Youth on the Net – Seminar on Information Safety, Security and Quality“ am 17. Februar 2011 in Luxemburg.

„Perspektiven des Jugendschutzes im Internet – Standortbestimmung nach dem Scheitern des Jugendmedienschutzstaatsvertrags“, Teilnahme von W. Schulz an der Podiumsdiskussion bei der Veranstaltung „Medienimpuls“ der FSF und FSM am 15. Februar 2011 in Berlin.

„Selbstregulierung im Datenschutz – Erfahrungen und neue Ansätze“, Vortrag von W. Schulz und Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Technik & Selbstregulierung versus BDSG & Co. – Wie viel Gesetz braucht der Datenschutz?“ bei der Konferenz am Safer Internet Day 2011 am 8. Februar 2011 in Berlin.

„Another Structural Transformation of the Public Sphere? On Recent Challenges and Current Research Projects“, Vortrag von J. Schmidt am 25. Januar 2011 in Umea (Schweden).

„Wilmenrod, Waldhagen und das Walross Antje. Über Rundfunkprogramme aus Hamburg und warum sich Historiker mit Medien und Gedächtnis beschäftigen“, Vortrag von H.-U. Wagner vor dem Verein für Hamburgische Geschichte in der Staatbibliothek Hamburg am 12. Januar 2011.

6. VERANSTALTUNGEN

Das Hans-Bredow-Institut bietet – je nach Thema und Zielgruppe – verschiedene Veranstaltungsformen an: Symposien, Diskussionsrunden, Kompaktseminare und Workshops, Vorlesungsreihen etc., die es allein oder in Kooperation mit in- und ausländischen Partnern durchführt. Darüber hinaus sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts an einer Vielzahl von Veranstaltungen anderer Institutionen mit Vorträgen, auf Podiumsdiskussionen etc. beteiligt, siehe hierzu die Angaben auf den einzelnen Mitarbeiterprofilen auf der Website.

In den Jahren 2011/2012 wurden und werden folgende Veranstaltungen durchgeführt (in umgekehrt chronologischer Reihenfolge).

Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden sich unter <http://hbi.to/823>.

Summer School 2012: „Repeat, Remix, Remediate“

Vom 16. bis 20. Juli 2012 veranstalten das Research Center for Media & Communication (RCMC) und die Graduate School Media and Communication unter Mitwirkung des Hans-Bredow-Instituts eine Summer School zum Thema „Repeat, Remix, Remediate“. Im Zeichen der im Prinzip unbegrenzten Verfügbarkeit, Kopierbarkeit, Speicherbarkeit, Bearbeitbarkeit und Verbreitbarkeit von digitalen Medieninhalten wird die Medien- und Kommunikationslandschaft zunehmend durch Phänomene der Wiederverwendung, Wiederaneignung oder Wiedernutzbarmachung geprägt. Ob diese Wiederverwendung eine reine Wiederholung des Alten oder tatsächlich etwas Neues ist, wird die Leitfrage der Summer School 2012 sein.

Adapting Public Service to the Multiplatform Scenario

Englisch-sprachige Veranstaltung zur Präsentation des Abschlussberichts des Projekts "Public Service Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien" durch R. Suárez Candel mit einem ergänzenden Vortrag von Alison Harcourt, Jean Monnet Chair in the Information Society an der University of Exeter (UK), am Montag, den 9. Juli 2012, 18.00-20.00 Uhr, Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts

Die Hamburgische Dramaturgie der Medien. Egon Monk – Autor, Regisseur, Produzent

Arbeitstagung des Instituts für Medien und Kommunikation und des RCMC in Verbindung mit der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland am 8. und 9. Juni 2012 an der Universität Hamburg.

macht | medienmacht | meinung

Das gemeinsame Symposium von Medienanstalt Hamburg Schleswig / Holstein (MA HSH), Hans-Bredow-Institut und Handelskammer Hamburg, am 5. Juni 2012 in der Handels-

kammer Hamburg widmet sich der Frage: Wer bestimmt, wie die Gesellschaft sich informiert – und wie kann man den Einfluss wirksam begrenzen? Bei der Vermittlung von Informationen, die für uns alle relevant sind, beobachten wir strukturelle Veränderungen: Für die Anbieter von klassischen und neuen Medien spielen Plattformen wie iTunes oder soziale Medien wie Twitter oder Facebook eine immer größere Rolle bei der Verbreitung ihrer Angebote. Und die Nutzer entscheiden nach veränderten Kriterien darüber, welche Informationsangebote sie für vertrauenswürdig und wichtig halten. Die rechtlichen Grundlagen, die verhindern sollen, dass eine Person oder ein Unternehmen vorherrschende Meinungsmacht erlangt, bilden diese Veränderungen noch nicht ab. Daher wurde auf der Veranstaltung zunächst der Frage nachgegangen, was Meinungsmacht unter den jetzigen Rahmenbedingungen überhaupt heißt und wo tatsächlich neue Vermachtungsrisiken bestehen. Anschließend diskutierten Wissenschaftler, Regulierer und Vertreter der Wirtschaft, welche konzeptionellen Veränderungen erforderlich erscheinen, damit Medienkonzentrationsrecht, Plattformregulierung und Kartellrecht in einem fein abgestimmten Zusammenspiel Meinungsmacht verhindern und faire Wettbewerbsbedingungen sichern können.

Comparing Media Policy and Regulation

GMaC-Lunch mit einem englisch-sprachigen Vortrag von Dr. Manuel Puppis, Gastwissenschaftler am Hans-Bredow-Institut und an der Graduate School Media and Communication (GMaC), am 15. Mai 2012 im Hans-Bredow-Institut.

Medienkonzentration - Homogenisierung der Inhalte? Forschungsperspektiven aus Chile und Deutschland

Workshop des Erasmus-Studiengangs „Journalism, Media & Globalisation“ und der Graduate School Media and Communication (GMaC) mit Vorträgen von Prof. Dr. María Elena Gronemeyer, Pontificia Universidad Católica in Santiago de Chile, sowie Prof. Dr. Uwe Hasebrink, Hans-Bredow-Institut, am Mittwoch, den 25. April 2012.

Eltern – Kinder – Medien. Zur Rolle der Medien in der Familie

Fachveranstaltung des Hans-Bredow-Instituts und des Research Center for Media and Communication (RCMC) am 27. März 2012 an der Universität Hamburg, im Rahmen derer aktuelle Studien zur Mediennutzung in der Familie vorgestellt wurden. Etwa 120 Teilnehmer(innen) verfolgten die Veranstaltung mit großem Interesse. Die Veranstaltung wurde unterstützt von der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein (MA HSH).

Long Term Studies on Societal and Medial Change: The Example of the Trend Analyses by the Swedish SOM Institute

Vom 21. bis 24. März 2012 hielt das Institut für Society, Opinion, Media (SOM) der Universität Gothenburg, Schweden, auf Einladung des Instituts eine Klausurtagung in Hamburg ab, um die aktuelle SOM-Trendanalyse zu den Themen

Politik und Medien, Kultur und Lifestyle, Freizeit- und Gesundheitsverhalten zu diskutieren. Bei einer öffentlichen Veranstaltung am 23. März 2012 bot das SOM die Gelegenheit, die Studien des SOM kennenzulernen.

Radio Aesthetics – Radio Identities

Englischsprachiger Workshop mit deutschen und dänischen Wissenschaftlern des gleichnamigen internationalen Netzwerks zur Erforschung der Zusammenhänge zwischen Sound, Programmstrategien und individueller Radionutzung gestern und heute im interkulturellen Vergleich, am 24./25. Februar 2012 im Hans-Bredow-Institut.

Medialer Aufbruch – Die innovativen Jahre von Fernsehen und Film in Hamburg 1962–1969

Tagung an der Universität Hamburg am 20./21. Februar 2012, organisiert von Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher, Universität Hamburg, Anja Ellenberger, Dr. Hans-Ulrich Wagner, Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland, und Lea Wohl, Graduate School Media and Communication (GMAc).

The Adaptation of Public Service Broadcasting to the Multiplatform Scenario

Workshop zur Präsentation der Ergebnisse des Projekts PSB-Digital (Public Service Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien) am 6. Februar 2012 im Hanse-Office in Brüssel.

Journalismus und (sein) Publikum. Was Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung voneinander lernen können

Tagung der Fachgruppen Journalistik/Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung in der DGPK am 2.-4. Februar 2012 in Hamburg, die Organisation und Durchführung dieser Veranstaltung lag beim Hans-Bredow-Institut.

Mediale Erinnerung und transkulturelle Kommunikation: Eine Spurensuche

Ringvorlesung an der Universität Hamburg unter Beteiligung des Hans-Bredow-Instituts im WS 2011/12, jeweils donnerstags, 16-18 Uhr.

Kommunikationsfreiheit in Israel

Kolloquium mit Dr. Elad Peled, Visiting Fellow am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht in Hamburg, zum verfassungsrechtlichen Schutz der Kommunikation in Israel am 26. Januar 2012 in der Bibliothek des Hans-Bredow-Instituts.

Ringvorlesung „Medienkompetenzförderung in Hamburg“

Ringvorlesung an der Universität Hamburg unter Beteiligung des Hans-Bredow-Instituts im WS 2011/12, jeweils montags, 18-20 Uhr, Hörsaal Fakultät für Erziehungswissenschaften.

Broadcasting Media in Thailand under Convergence: Challenges to Regulation

Vortragsveranstaltung des Hans-Bredow-Instituts in Kooperation mit der Hamburger Gesellschaft für Thaiistik e.V. mit der Gastwissenschaftlerin am HBI, Chanansara Oranop Na Ayuttahaya vom Thai Media Policy Center in Bangkok, am 21. November 2011.

Symposium „Exploring the Digital Future“

Vom 25. bis 28. Oktober fand in Berlin das Gründungssymposium des neuen Alexander von Humboldt Instituts für Internet und Gesellschaft (HIIG) statt. Das Hans-Bredow-Institut war als integrierter Kooperationspartner des HIIG intensiv an der Vorbereitung und Durchführung des Symposiums beteiligt.

Digital Transparencies: The Saturation of Surveillance

Vortrag von Joshua Meyrowitz, Professor und Chair am Department of Communication an der University of New Hampshire, am 5. September 2011 im Hans-Bredow-Institut.

Summer School zum Europäischen Informationsrecht 2011

Unter Mitwirkung des Hans-Bredow-Instituts organisierte Summer School der European Academy of ICT Law und des CO-REACH Projekts in Reichenau/Rax, Österreich, vom 31. Juli bis 5. August 2011. An der Summer School waren Lehrende und Studenten aus Tschechien, Deutschland, Ungarn, den Niederlanden, Polen, der Slowakei und aus Großbritannien beteiligt.

Podiumsgespräch „Axel Eggebrecht und sein Nachwuchs“

Anlässlich des 20. Todestages von Axel Eggebrecht, der 1945 den Nordwestdeutschen Rundfunk mitbegründete und den daraus entstandenen Norddeutschen Rundfunk (NDR) maßgeblich prägte, veranstaltete der NDR in Kooperation mit der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland am 14. Juli 2011 eine Feierstunde, um das Leben und Wirken von Axel Eggebrecht zu würdigen.

Medienpraktiken – Medienmodi. Medienhandeln aus praxistheoretischer Sicht

Vortrag von Christian Pentzold auf Einladung des Hans-Bredow-Instituts am 29. Juni 2011 in der Graduate School Media and Communication in Hamburg.

Online-Jugendschutz – geht's noch?

Gemeinsames Symposium von Hans-Bredow-Institut, der Medienanstalt Hamburg / Schleswig-Holstein und der Handelskammer Hamburg am 25. Mai 2011 in der Handelskammer Hamburg. Nach dem Scheitern der Novelle des Jugendmedienschutz-Staatsvertrags (JMStV) wollten die Veranstalter die Erfahrungen aus der Diskussion im vergangenen Jahr nutzen und die Anforderungen an einen angemessenen Jugendmedienschutz klarer zu definieren versuchen. Rund 200 Gäste in der Handelskammer Hamburg zeugten vom großen Interesse am Thema.

H. GESCHICHTE - TRÄGERSCHAFT - ORGANE - BEIRAT

Geschichte

Das Hans-Bredow-Institut wurde am 30. Mai 1950 vom damaligen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR) und der Universität Hamburg als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet. Benannt wurde das Institut nach Hans Bredow, der als Staatssekretär und Rundfunk-Kommissar im Reichspostministerium der Weimarer Republik den Aufbau des deutschen Rundfunks maßgebend gefördert hat. Nach einem Tätigkeitsverbot in der Zeit des Nationalsozialismus hat Hans Bredow in der Nachkriegszeit in engem Kontakt zu dem Chief-Controller des NWDR, Sir Hugh Greene, am Aufbau des öffentlich-rechtlichen Rundfunks mitgearbeitet.

Zweck der eigenständigen gemeinnützigen Stiftung Hans-Bredow-Institut ist es, Medienforschung, insbesondere auf dem Gebiet des Rundfunks sowie anderer elektronischer Medien, in interdisziplinärer Weise zu betreiben und die Ergebnisse der Wissenschaft, Praxis und Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die interdisziplinäre Ausrichtung der vom Institut betriebenen Medienforschung hat ihren Ausdruck auch in der fachlichen Orientierung der jeweiligen Direktoren gefunden: Von 1950-1967 war mit Egmont Zechlin ein Historiker, von 1968-1970 mit Hans Wenke ein Erziehungswissenschaftler, von 1971-1979 mit Janpeter Kob ein Soziologe Leiter des Instituts. Von 1979-1995 wurde das Institut von dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Hoffmann-Riem geleitet, von 1995-1998 von dem Politik- und Publizistikwissenschaftler Otfried Jarren. Seit Sommer 1998 liegt die wissenschaftliche Leitung und Verwaltung des Instituts bei einem Direktorium, in dem die beiden Hauptsäulen der Institutsarbeit, die kommunikations- und die rechtswissenschaftliche Medienforschung, vertreten sind. Diesem gehörten zunächst Wolfgang Hoffmann-Riem (bis Dezember 1999), Otfried Jarren (bis Juli 2001) und der Kommunikationswissenschaftler Uwe Hasebrink an. Seit Juli 2001 besteht das Direktorium aus Uwe Hasebrink (Vorsitz) und dem Rechtswissenschaftler Wolfgang Schulz.

Trägerschaft

Die Finanzierung des Instituts beruht auf Zuwendungen und Einnahmen aus Forschungsprojekten sowie Verlagserzeugnissen. Das Hans-Bredow-Institut ist als gemeinnützige Stiftung berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Die Zuwendungen kommen aus Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, der NDR Media GmbH, der WDR mediagroup GmbH, der Deutschen Welle, der ARD-Werbung, des Zweiten Deutschen Fernsehens, der Medienanstalten sowie der Medienstiftung Hamburg. Die Zuwendungsbeiträge werden jeweils von Jahr zu Jahr auf Antrag des Instituts gewährt.

Organe

Als rechtsfähige Stiftung hat das Institut drei Organe: das Kuratorium, das Direktorium und den Institutsrat. Das Kuratorium tritt mindestens zweimal im Jahr zu ordentlichen Sitzungen zusammen. Mitglieder des Kuratoriums (Stand 7/2012) sind:

Prof. Dr. Dieter Lenzen, Universität Hamburg

(Vorsitz)

Dr. Erik Bettermann, Deutsche Welle

Prof. Dr. Michel Clement, Universität Hamburg

Thomas Fuchs, ALM

Dr. Rolf Greve, Behörde für Wissenschaft und Forschung

MinR Matthias Harbort, Beauftragter der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien

Prof. Dr. Knut Hickethier, Universität Hamburg

Helge Kahnert, NDR-Rundfunkrat

Susanne Kayser, ZDF

Lutz Marmor, NDR

Eva-Maria Michel, WDR

Prof. Dr. Hans-Heinrich Trute, Universität Hamburg

Prof. Dr. Horst Wernicke, NDR-Rundfunkrat

Wissenschaftlicher Beirat

Das Institut hat 2009 zudem von der satzungsmäßigen Möglichkeit Gebrauch gemacht, einen wissenschaftlichen Beirat einzurichten. Der Beirat berät das Direktorium in strategischen Fragen, derzeit vor allem im Hinblick auf den Instituts-

ausbau. Dem Beirat gehören folgende Mitglieder an:

Prof. Dr. Nico van Ejck, Professor für Medien- und Telekommunikationsrecht am Institute for Information Law der Universität Amsterdam.

Prof. Dr. Otfried Jarren, (Vorsitz), Prorektor Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Zürich und Ordinarius für Publizistikwissenschaft am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich.

Prof. Dr. Barbara Pfetsch, Professorin für Kommunikationstheorie, Medienwirkungs- und Mediennutzungsforschung und Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Prof. Dr. Klaus Schönbach, Professor für Allgemeine Kommunikationswissenschaft mit For-

schungsschwerpunkt Politische Kommunikation an der Universität Wien.

Prof. Dr. Gunnar Folke Schuppert, Professor für Staats- und Verwaltungswissenschaft, insbesondere Staats- und Verwaltungsrecht, der juristischen Fakultät der Humboldtuniversität zu Berlin und Inhaber der Forschungsprofessur für Neue Formen von Governance am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Prof. Dr. Gabriele Siegert, Professorin für Publizistikwissenschaft mit Schwerpunkt Medienökonomie & Management am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich und Prodekanin für Forschung der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich.

Prof. Dr. Gerhard Vowe, Professor und Inhaber des Lehrstuhls I für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

I. MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES INSTITUTS

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE UND -INTERESSEN DER WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Florian Bayer, M. A., studierte Geschichte, Medienkultur und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg. Seit Juli 2009 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der „Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“. Hier arbeitet er insbesondere an Projekten zur medialen Berichterstattung über die NS-Prozesse der 1950er und 1960er Jahre, einer fortlaufend aktualisierten Bibliografie zum Norddeutschen Rundfunk sowie Zeitzeugenbefragungen zur Rundfunkgeschichte. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit der Wiedergutmachungspraxis in Schleswig-Holstein in der frühen Nachkriegszeit am Beispiel des Kreises Stormarn. Er erhält dafür ein Graduierten-Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung. Seine Forschungsinteressen liegen außerdem im Bereich der medien-vermittelten Erinnerungskultur, der Programmgeschichte des deutschen Rundfunks in der Zeit von 1950 bis 1970 sowie dem medialen Umgang mit Nationalsozialismus und Holocaust.

☞ <http://hbi.to/4096>

Projekte 2011/2012

- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren
- Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust
- Sounds like... Geschichte der Radioästhetik (Broadcast Sound Design)

Jannes Beeskow studierte Rechtswissenschaft an der Freien Universität in Berlin und an der Georg-August-Universität in Göttingen. Von Februar 2010 bis März 2011 war Jannes Beeskow wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut im Bereich Medien- und Telekommunikationsrecht und hier vor allem an der Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien beteiligt. Sein Interessenschwerpunkt liegt im Bereich des Urheberrechts. ☞ <http://hbi.to/3235>

Projekte 2011/2012

- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Dr. Per Christiansen, MSc (LSE), studierte Rechtswissenschaften und Philosophie an der Universität Kiel und Regulierungswissenschaften an der London School of Economics. Seit August 2010 ist er als Senior Visiting Research Fellow am Hans-Bredow-Institut. Hierbei liegt sein Forschungsschwerpunkt auf Fragen der Regulierung von internationalen Medienunternehmen und der Datenschutzregulierung. Per Christiansen ist zudem als Rechtsanwalt tätig. Überdies ist er Vorstand der Stiftung Digitale Chancen. Zuvor war er Leiter Recht und Personal der AOL-Gruppe in Deutschland sowie Vorstandsmitglied der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. ☞ <http://hbi.to/3692>

Projekte 2011/2012

- Regulatorische Einflussnahme auf multinationale Internet-Unternehmen
- Verbesserungsvorschläge für die Strukturen zur Bekämpfung von Darstellungen von Kindesmissbrauch im Internet

Stephan Dreyer studierte Rechtswissenschaft mit dem Schwerpunkt Information und Kommunikation an der Universität Hamburg. Seit Februar 2002 ist der Diplom-Jurist als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut tätig. Sein Forschungsinteresse gilt dem Recht der neuen Medien, insbesondere rechtlichen Fragestellungen zu Online- und Verbreitungsplattformen. Ein Tätigkeitsschwerpunkt am Institut ist der Jugendschutz. Weitere Forschungs- und Interessenschwerpunkte sind regulatorische Fragestellungen im Bereich des Datenschutzes, des Persönlichkeitsschutzes sowie im Zusammenhang mit Video- und Compu-

terspielen. Im Rahmen seiner Dissertation untersucht er die Problematik sowie die rechtlichen Determinanten von rechtlichen Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz. Stephan Dreyer ist Mitglied im Beschwerdeausschuss sowie im Gutachterausschuss der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM). Er ist Gründungsmitglied des „Center for Social Responsibility in the Digital Age“ (SRDA). ☎ <http://hbi.to/11>

Projekte 2011/2012

- Arbeitsgruppe Internet und Gesellschaft
- Arbeitsgruppe Digitale Spiele und Onlinewelten
- Jugendschutzsoftware im Elternhaus: Kenntnisse, Erwartungen und Nutzung
- Code as Control in Online Spaces
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Mapping Digital Media: Germany
- Indikatoren für Unabhängigkeit und Effektivität der audiovisuellen Regulierungsstellen (INDIREG)
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“
- Weiterentwicklung eines netzwerkgerechten Jugendmedienschutzes
- Möglichkeiten und Ausgestaltung grenzüberschreitender Online-Kennzeichnungen
- Entscheidungen unter Ungewissheit im Jugendmedienschutz
- Neue Regulierungsformen im Medienrecht

Stefanie Hagemeyer studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. Ihr Forschungsinteresse gilt dem öffentlichen Medien- und Kommunikationsrecht, welches sie bereits als universitären Schwerpunkt absolvierte. Im Rahmen dessen wirkte sie Ende 2008 an der Erstellung eines Rundfunkverfassungsskripts am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Medien- und Telekommunikationsrecht unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Heinrich Trute mit. In der Folgezeit absolvierte sie fachgebietsbezogene Praktika und Hilfstätigkeiten in den Hamburger Rechtskanzleien, Unverzagt / von Have sowie Schulenberg & Schenk, und ferner in der PR-Agentur Schoeller & von Rehlingen Public Relations Hamburg. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut ist Stefanie Hagemeyer seit März 2011 tätig. Ihr Promotionsvorhaben widmet sich der Verantwortungsteilung im Filmförderungsgesetz des Bundes unter Berücksichtigung des Leitbilds vom Gewährleis-

tungsstaat. Seit 2010 gehört Frau Hagemeyer der Hamburger Initiative für Medien, IT- und Telekommunikation Hamburg@work e. V. an. ☎ <http://hbi.to/3967>

Projekt 2011

- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Verantwortungsteilung im Filmförderungsgesetz des Bundes unter Berücksichtigung des Leitbilds vom Gewährleistungsstaat

Prof. Dr. Uwe Hasebrink arbeitete nach dem Studium der Psychologie und der Deutschen Philologie in Hamburg zunächst drei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialpsychologie der Universität Hamburg. Seit 1986 ist er am Hans-Bredow-Institut tätig, zunächst als Wissenschaftlicher Referent, ab 1988 in der Funktion des Geschäftsführenden Referenten. 1998 wurde er in das Direktorium des Instituts gewählt. 1999 trat er eine Professur für Kommunikationswissenschaft an der Hochschule für Musik und Theater Hannover. Im Frühjahr 2001 wurde er gemeinsam von der Universität Hamburg und dem Hans-Bredow-Institut auf eine Professur für „Empirische Kommunikationswissenschaft“ berufen. Seit 2009 ist er Mitglied des Direktoriums des Research Center for Media and Communication (RCMC), mit dem die universitäre und außeruniversitäre Medien- und Kommunikationsforschung in Hamburg gebündelt wird, und zugleich Mitglied des Sprecherteams der Graduate School Media and Communication, die im Rahmen der Hamburger Exzellenzinitiative gefördert wird. Daneben war er von 1998 bis 2003 Sprecher der Fachgruppe Rezeptionsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK), von 2003 bis 2007 Mitherausgeber der Publikationsreihe „Rezeptionsforschung“, von 2004 bis 2006 Mitglied im Management Committee des International Radio Research Network (IREN) und seit 2010 im Management Committee der COST-Aktion „Changing Audiences – Changing Societies“. Seit 2004 ist er Mitglied im Executive Board der European Communication Research and Education Association (ECREA). Seit 2009 ist er zudem im International Board der Zeitschrift „Journal of Children and Media“ sowie seit 2011 Mitglied des Internationalen Beirats der Zeitschriften „Studies in

Communication | Media” und „Communication Management Quarterly”. Die Schwerpunkte seiner Forschung am Institut liegen in den Bereichen Mediennutzung und Medieninhalte sowie Medienpolitik; in den letzten Jahren waren dies vor allem: individuelle Nutzungsmuster und Medienrepertoires, Konvergenz der Medien aus Nutzerperspektive, Folgen der Onlinemedien für die klassischen Medien, Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen, Formen der Zuschauerbeteiligung und der Sicherung von Nutzerinteressen gegenüber den Medien sowie europäische Medien und europäische Publika. ➔ <http://hbi.to/14>

Projekte 2011/2012

- EU Kids Online
- Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung
- Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote
- Konvergenz aus Nutzerperspektive – das Konzept der Kommunikationsmodi
- Medienrepertoires
- Jugendliche und Web 2.0
- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefördert, gefördert, gefährdet
- The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0
- Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen

Stefan Heilmann, LL.B., studierte Rechtswissenschaft an der Bucerius Law School in Hamburg und der Victoria University of Wellington / Neuseeland, jeweils mit Schwerpunkten im Bereich Informations- und Kommunikationsrecht. Am Hans-Bredow-Institut war er von 2004 bis Ende 2011 im Arbeitsbereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ tätig, zunächst als Student, von Juni 2006 bis Ende 2011 als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Seit Januar 2012 arbeitet er als Rechtsanwalt in der Kanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer LLP in Hamburg. Sein Rechtsreferendariat absolvierte er am Hanseatischen Oberlandesgericht mit Stationen unter anderem beim Unabhängigen Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein, der Australian Media and

Communication Authority in Sydney sowie einem Mobilfunkunternehmen in Kuala Lumpur. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Regulierung von Kommunikation, insbesondere hinsichtlich Konvergenzentwicklungen und Datenschutz. Außerdem beschäftigt er sich mit rechtlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit nutzergenerierten Inhalten sowie aus dem Bereich (Online-)Games. ➔ <http://hbi.to/15>

Projekte 2011/2012

- Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME
- Wandel der Mediensysteme in Asien
- Arbeitsgruppe Digitale Spiele und Onlinewelten
- Informationspflichten im Telemedienrecht und User-generated Content

Nele Heise, M. A., studierte Kommunikations- und Geschichtswissenschaft an der Universität Erfurt. Dort war sie u. a. als studentische Mitarbeiterin im interdisziplinären Projekt „Bauhauskommunikation“ tätig. Für Arbeiten während ihrer Studienzeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet, etwa mit dem Förderpreis 2008 der Thüringer Landesmedienanstalt. Ihr Masterstudium im Bereich Kommunikationswissenschaft beendete sie im Mai 2011 mit einer Masterarbeit zum Thema „Ethik der Internetforschung – Diskurs und Praxis. Eine qualitativ-heuristische Befragung deutscher Kommunikationsforscher“. Seit Oktober 2011 arbeitet sie am Hans-Bredow-Institut als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Die (Wieder)Entdeckung des Publikums. Journalismus unter den Bedingungen von Web 2.0“. Im Zusammenhang mit diesem Projekt promoviert sie an der Graduate School Media and Communication, dem interdisziplinären Promotionsprogramm des Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg. Ihr Dissertationsprojekt setzt sich dabei mit den Bereichen „aktives Publikum“, Medienaneignung und technische Artefakte auseinander. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medienaneignung, Online-Kommunikation, Theorie und Praxis von Social Media sowie Nutzer-Praktiken im Social Web. ➔ <http://hbi.to/4326>

Projekte 2011/2012

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums

- Das „aktive Publikum“ – Konzepte, Theorien, Vermessung. Eine Darstellung unter besonderer Berücksichtigung technischer Artefakte

Dr. Thorsten Held studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. Von 1998 bis Ende Mai 2011 war er wissenschaftlicher Referent am Hans-Bredow-Institut, seit 2004 gehörte er außerdem als in Hamburg zugelassener Rechtsanwalt dem Büro für informationsrechtliche Expertise (i.e.) an. Seit Juni 2011 arbeitet er als Richter in Hamburg und ist damit aus dem Institut ausgeschieden. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit am Institut lag auf der Frage, wie die verfassungsrechtlichen Vorgaben für öffentliche Kommunikation auch unter veränderten technischen und gesellschaftlichen Bedingungen erfüllt werden können. In diesem Zusammenhang beschäftigte er sich u. a. mit den Aufgaben öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Im Rahmen seiner Dissertation untersuchte er Rechtsfragen des Online-Angebots der Rundfunkanstalten. Ein weiteres Arbeitsfeld waren neue Regulierungskonzepte für den Rundfunk und das Internet im In- und Ausland, wobei Fragen des Jugendschutzrechts und der Konzentrationskontrolle sowie rechtliche Aspekte der Finanzierung von Rundfunk- und Online-Angeboten im Vordergrund standen. ☞ <http://hbi.to/16>

Projekte 2011/2012

- Regulierung durch Anreize
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht

Anja Herzog, M. A., studierte Slawistik und Geschichte an der Universität Hamburg und Journalistik an der Universität St. Petersburg. Während des Studiums hat sie an zahlreichen medienwissenschaftlichen Projekten sowie bei der Erstellung des Internationalen Handbuchs Medien des Hans-Bredow-Instituts mitgearbeitet. Danach war sie für das Projekt zum Aufbau eines „Netzwerkes unabhängiger Medienforschung in Mittel- und Osteuropa“ zuständig. Im Rahmen des Projektes „European Association for Viewers’ Interests“ wirkte sie an den Vorbereitungsarbeiten für die Gründung einer europäischen Zuschauervereinigung mit. Seit April 2007 ist sie im Rahmen einer Back-Office-Stelle beim Direktorium mit Aufgaben der übergreifenden Forschungsorganisation und Projektakquise betraut. Daneben arbeitet sie derzeit

mit an der Erstellung einer Konzeption für eine Online-Plattform zu den Mediensystemen weltweit auf Basis des Internationalen Handbuchs Medien.

Projekt 2011/2012

- Internationales Handbuch Medien

Dr. Claudia Lampert studierte Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Universität Lüneburg und der Universität Hamburg. Seit 1999 ist sie als wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig.

Einer ihrer Forschungsschwerpunkte liegt im Bereich der Mediensozialisation und Medienpädagogik. Im Rahmen verschiedener Projekte befasst sie sich mit der Rolle der (digitalen) Medien in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Sie ist u. a. Mitglied in der DGPuK-Fachgruppe Medienpädagogik, in der Sektion Medienpädagogik innerhalb der DGfE, in der GMK, im Fachbeirat des Erfurter Netcodes sowie im Beirat der Initiative „SCHAU HIN!“. Überdies unterstützt sie die Medienpädagogische Initiative „Keine Bildung ohne Medien“.

Ein weiterer Interessens- und Forschungsschwerpunkt von Claudia Lampert ist das Themenfeld der medienbezogenen Gesundheitskommunikation. 2006 promovierte sie mit einer Arbeit über die Potenziale fiktionaler Fernsehangebote für die Gesundheitsförderung (Stichwort: Entertainment-Education). Sie ist Mitarbeiterin des „Forschungs- und Transferzentrums Medien und Gesundheitskommunikation“ des Hans-Bredow-Instituts, (Mit-)Koordinatorin des 2003 ins Leben gerufenen „Netzwerks Medien und Gesundheitskommunikation“ sowie Koautorin des Lehrbuches „Gesundheitskommunikation und Medien“ (Fromm/Baumann/Lampert 2011). ☞ <http://hbi.to/20>

Projekte 2011/2012

- Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität
- EU Kids Online
- Computerspielesozialisation in der Familie
- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielern: Gefördert, gefördert, gefährdet
- Jugendliche und Web 2.0
- Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation

- Forschungs- und Transferzentrum Medien und Gesundheitskommunikation
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- Kompetenznetzwerk Komplementärmedizin in der Onkologie (KOKON)

PD Dr. Wiebke Loosen studierte Kommunikationswissenschaft an der Universität Münster. Dort war sie auch als Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Assistentin tätig, bevor sie im Jahr 2000 an die Universität Hamburg wechselte. 2006/2007 vertrat sie eine Professur für Kommunikationswissenschaft mit den Schwerpunkten Online-Kommunikation und Kommunikatorforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2010 habilitierte sie sich mit dem Thema „Transformationen des Journalismus und der Journalismusforschung“ am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg. Seit 1. April 2010 ist Wiebke Loosen als Wissenschaftliche Referentin am Hans-Bredow-Institut tätig. Die Schwerpunkte ihrer Forschung liegen in den Bereichen Journalismusforschung, Online-Kommunikation und Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Wiebke Loosen ist Mitglied im Kuratorium der Akademie für Publizistik, Mitglied der Nominierungskommission des Grimme Online Awards sowie Mitherausgeberin der Reihe „Aktuell. Studien zum Journalismus“ im Nomos-Verlag und. <http://hbi.to/3297>

Projekte 2011/2012

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums: Journalismus unter den Bedingungen des Web 2.0
- When ‘Data’ Becomes ‘News’: A Comparative Analysis of Computational Journalism
- Kommunikative Figurationen mediatisierter Welten
- Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen
- Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0
- Mapping Digital Media: Germany

Martin Lose studierte Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg. Sein Forschungsinteresse gilt dem öffentlichen Medien- und Kommunikationsrecht, das er bereits als universitären Schwerpunkt absolvierte und durch ein fachgebietsbezogenes Praktikum bei „i.e. – Büro für informationsrechtliche Expertise“ vertiefte. Am Hans-Bredow-

Institut ist er seit 2008 im Arbeitsbereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ tätig, zunächst als studentischer Mitarbeiter, seit Mai 2011 als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Sein Dissertationsprojekt behandelt Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Verbreitung von Inhalten auf Online-Plattformen <http://hbi.to/4055>

Projekte 2011/2012

- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht
- Kommunikationsrechtliche Zugangssicherung auf Online-Plattformen
- Governance, Regulierung, Innovation und neue soziale Konventionen in veränderten Medienumgebungen
- Social Media Governance
- Arbeitsgruppe Internet und Gesellschaft

Christiane Matzen, M. A., studierte Geschichte, Öffentliches Recht und Soziologie in Hamburg und Marburg. Seit 1991 ist sie wissenschaftliche Redakteurin am Hans-Bredow-Institut. Zu ihrem Arbeitsbereich gehört die redaktionelle Betreuung sämtlicher Veröffentlichungen des Instituts, vor allem der Zeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“, des Internationalen Handbuchs Medien sowie der verschiedenen Reihen und anderen Veröffentlichungen. Darüber hinaus ist sie für den Auftritt des Instituts im Internet, die Veranstaltungen und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Interessenschwerpunkte: Rundfunkentwicklung in Deutschland und Entwicklung der Rundfunksysteme international. <http://hbi.to/22>

Projekt 2011/2012

- Internationales Handbuch Medien

Markus Oermann, Dipl.-Jur. Univ., M. A., studierte Rechtswissenschaft mit den Schwerpunkten Kultur- und Medienrecht (Dipl.-Jur. Univ.) sowie Politikwissenschaft und Philosophie (M.A.) an der Johannes-Gutenberg Universität Mainz. Sein politikwissenschaftliches Masterthema beschäftigte sich mit normativtheoretischen Begründungen für Individualdatenschutz im europäischen Datenschutzrecht. Seit Herbst 2010 promoviert er im Rahmen der Graduate School Media and Communication bei Prof. Dr. Wolfgang Schulz über die rechtliche Sicherung internetbasierter Informationszugänglichkeit als Bedingung der

Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft. Seit April 2012 ist er außerdem Mitarbeiter des Hans-Bredow-Instituts im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“. ☎ <http://hbi.to/4683>

Projekte 2012

- Arbeitsgruppe Internet und Gesellschaft
- Die Sicherung der Teilhabe des Bürgers an der Informationsgesellschaft durch das Recht
- Social Media Governance

Julius Reimer, M. A., studierte Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftspolitik und Soziologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster und der Università della Svizzera italiana in Lugano. Seit Oktober 2011 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Projekt „Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums“ am Hans-Bredow-Institut. Während des Kommunikationswissenschaftsstudiums arbeitete er als studentischer Mitarbeiter bei Prof. Dr. Christoph Neuberger. Von November 2009 bis September 2011 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Klaus Meier am Institut für Journalistik der Technischen Universität Dortmund in Forschung und Lehre tätig. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der Partizipation und Transparenz im Journalismus sowie der Markenbildung und -führung bei Journalist/-innen. ☎ <http://hbi.to/4346>

Projekt 2011/2012

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums

Wiebke Rohde, M. A., studierte Medienwissenschaft mit dem Schwerpunkt Kommunikationswissenschaft sowie Psychologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der University of Cape Town (Südafrika). Nach einem Praktikum am Hans-Bredow-Institut 2008 war sie bis März 2010 als studentische Mitarbeiterin u. a. am Projekt „Jugendliche und Web 2.0“ beteiligt. Von April 2010 bis Ende April 2011 war sie als Projektmitarbeiterin in dem Forschungsprojekt „Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“ beschäftigt. Ihre Forschungsinteressen befinden sich an den Schnittstellen von kommunikationswissenschaftlicher, sozialpsychologischer und kognitiv-neurowissenschaftlicher Forschung. Dabei liegt

ein Schwerpunkt im Bereich der Onlinekommunikation (Netzwerkplattformen, digitale Spiele), ein weiterer auf der Interpersonalen- und Intergruppen-Kommunikation mit dem Schwerpunkt der Friedenskommunikation. ☎ <http://hbi.to/3473>

Projekt 2011

- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielen: Gefordert, gefördert, gefährdet

Dr. Jan-Hinrik Schmidt studierte Soziologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der West Virginia University Morgantown, USA. Seit 2000 war er an verschiedenen Stellen der Universität Bamberg beschäftigt, darunter an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“, am Lehrstuhl Soziologie II (Prof. Dr. R. Münch) und am Staatsinstitut für Familienforschung. Nach Abschluss seiner Promotion zur Institutionalisierung lokalbezogener Online-Angebote war er DAAD-Stipendiat an der Donau-Universität Krems, Österreich, und Gastwissenschaftler an der Johannes-Kepler-Universität Linz (Prof. Dr. B. Batinic). Von 2005 bis 2007 bearbeitete er ein DFG-gefördertes PostDoc-Projekt zu „Praktiken des onlinegestützten Networking“ an der Forschungsstelle „Neue Kommunikationsmedien“ in Bamberg.

Seit November 2007 arbeitet er als wissenschaftlicher Referent für digitale interaktive Medien und politische Kommunikation am Hans-Bredow-Institut. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen auf den Entwicklungen des „Web 2.0“ bzw. der „Social Software“, wobei ihn vor allem aktuelle Veränderungen onlinebasierter Öffentlichkeiten und sozialer Netzwerke sowie deren Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft interessieren. Zudem analysiert er im Forschungs- und Transferzentrum „Digitale Spiele und Onlinewelten“ des Hans-Bredow-Instituts das Entstehen und die Konsequenzen von online- und spielbasierten Sozialräumen. ☎ <http://hbi.to/46>

Projekte 2011/2012

- Die (Wieder-)Entdeckung des Publikums
- Web 2.0-Metriken
- Informationsrepertoires der deutschen Bevölkerung
- Leitmedium Internet? Mögliche Auswirkungen des Aufstiegs des Internets zum „Leitmedium“ für das deutsche Mediensystem

- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielen: Gefordert, gefördert, gefährdet
- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- FTZ Digitale Spiele und Onlinewelten
- Young Scholars Network on Privacy and Web 2.0
- Soziale Medien in Krisen- und Katastrophensituationen
- Analyzing Governance Structures of Social Media
- Jugendliche und Web 2.0

Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder studierte Soziologie in Bielefeld. Seit 1983 ist er wissenschaftlicher Referent des Hans-Bredow-Instituts. Hier hat er u. a. über folgende Themen gearbeitet: Darstellung von Fernsehprogrammen und Rundfunkveranstaltungen in Programmzeitschriften und Tageszeitungen, Organisation und Finanzierung lokalen Hörfunks, Organisation der Programmproduktion für das Fernsehen und Entwicklung der Medienwirtschaft in Hamburg. Seine Forschungsinteressen richten sich besonders auf die organisatorischen und wirtschaftlichen Strukturen des Mediensystems. ☞ <http://hbi.to/24>

Projekte 2011/2012

- Mapping Digital Media: Germany
- Kinder- und Jugendmedienschutz aus der Sicht der Eltern
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Kommunikations- und Medienordnung

Lutz Schröder, M. A., studierte Geschichte und Politik mit den Schwerpunkten internationale Beziehungen, Geschichte in Medien und Hamburg in der Neuzeit an der Universität Hamburg. Er arbeitete als Medientutor für Dr. S. Panzram sowie als studentischer Mitarbeiter im Museum für Hamburgische Geschichte bei der digitalen Erfassung der Bestände. In seiner Masterarbeit untersuchte er anhand der Game-based Learning-Theorie die Frage, ob Historienspiele Potenziale bei der Vermittlung von Geschichtswissen bieten können. Auf den dabei gewonnenen Erkenntnissen aufbauend, begann er im Oktober 2011 mit einer Promotion zu Einflüssen von Strategiespielen auf das kulturelle Gedächtnis. In dieser untersucht er am Beispiel der „Total War“-Reihe, wie die enthaltenen Geschichtsthemen präsentiert werden und wie der spielerische Umgang mit ihnen die Erinnerung der Nutzer prägt. Seit September 2011 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an

der „Forschungsstelle „Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland“. Im Zusammenhang mit dem Projekt „Kommunikation über Vergangenheit“ analysiert er einzelne Web 2.0-Erinnerungsprojekte im Hinblick auf die Frage, wie sich das Handlungsfeld der Erinnerungskultur durch die neuen medialen Möglichkeiten verändert. ☞ <http://hbi.to/4695>

Projekt 2011/2012

- Kommunikation über Vergangenheit. Gedächtnisbildung und Social Web

Felix Schröder, M. A., studierte Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie Musikwissenschaft an der Universität Hamburg. Zwischen 2006 und 2010 arbeitete er als studentischer Mitarbeiter in verschiedenen Projekten am Hans-Bredow-Institut, u. a. zur Musikwirtschaft in Hamburg und zum deutschen Mediensystem. Von Seit Oktober 2010 ist er als Projektmitarbeiter am Hans-Bredow-Institut beschäftigt, zuletzt im Projekt zur Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen. Während des Studiums beschäftigte er sich außerdem im Rahmen eines DFG-Projektes zur regionalen Filmforschung mit dem NS-Kino in Hamburg und in seiner Masterarbeit mit Fragen der Nutzung und Analyse digitaler Spiele. Sein vorrangiges Forschungsinteresse gilt den Berührungspunkten von Computerspielforschung mit kommunikations- und medienwissenschaftlichen Theorien der Medienrezeption und -analyse. Diesen Schwerpunkt verfolgt er auch seit April 2011 in einem Promotionsprojekt zur „Rezeption und Analyse von Computerspielfiguren“ am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg. ☞ <http://hbi.to/4074>

Projekte 2011/2012

- Mapping Digital Media: Germany
- Bewegtbildrezeption in konvergierenden Medienumgebungen: Dispositive und Nutzungsmodi
- Arbeitsgruppe Digitale Spiele und Onlinewelten

Prof. Dr. Wolfgang Schulz studierte in Hamburg Rechtswissenschaft und Journalistik. Er lehrt seit 1997 im Schwerpunktbereich Information und Kommunikation des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Hamburg; seit Januar 2000 auch Mitglied des Landesjustizprüfungsamtes. Im

Juli 2009 Habilitation durch die Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg, Erteilung der Venia Legendi für Öffentliches Recht, Medienrecht und Rechtsphilosophie. Seit November 2011 hat Schulz die Universitätsprofessur „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg inne. Es handelt sich um eine gemeinsame Besetzung durch die Universität Hamburg und das Hans-Bredow-Institut. Der Schwerpunkt dieser Professur liegt auf der Forschung am Hans-Bredow-Institut.

Zunächst fungierte er als stellvertretender Geschäftsführer sowie als Leiter des Bereichs Medien- und Telekommunikationsrecht des Hans-Bredow-Instituts, seit Juli 2001 ist er Mitglied im Direktorium. Im Februar 2012 wurde er zudem als Direktor des Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft in Berlin berufen.

Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen im Bereich der Kommunikationsfreiheiten, bei Problemen der rechtlichen Regulierung in Bezug auf Medieninhalte, Fragen des Rechts neuer Kommunikationsmedien und der Rechtsgrundlagen journalistischer Arbeit, aber auch in den rechtsphilosophischen Grundlagen der Kommunikationsfreiheiten und der Auswirkungen des Öffentlichkeitswandels auf das Recht. Dazu kommen Arbeiten zu Handlungsformen des Staates, etwa im Rahmen von Konzepten „regulierter Selbstregulierung“ oder von „Informational Regulation“. Viele seiner Arbeiten sind international vergleichend angelegt. ☉ <http://hbi.to/25>

Projekte 2011/2012

- Entwicklung von Indikatoren für die Unabhängigkeit und Effektivität der Regulierungsbehörden im Feld audiovisueller Medien
- Regulierung durch Anreize
- Verhinderung vorherrschender Meinungsmacht
- Weiterentwicklung eines netzwerkgerechten Jugendschutzes
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“
- Konsortium chinesischer und europäischer Forschungseinrichtungen IPRNME
- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“
- Wandel der Mediensysteme in Asien

- Optimierung der medienrechtsbezogenen E-Learning-Angebote an der Universität Hamburg
- Kommunikations- und Medienordnung

Dipl.-Päd. Christiane Schwinge studierte Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und an der Universität Hamburg. Während ihres Studiums war sie bereits an zahlreichen medienpädagogischen Praxisprojekten beteiligt und zudem als studentische Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut in verschiedenen Projekten involviert. In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit den Potenzialen des Social Webs für die handlungsorientierte Medienpädagogik. Hierfür wurde sie mit dem Medius-Preis für innovative, wissenschaftliche und praxisorientierte Abschlussarbeiten ausgezeichnet.

Von April bis Oktober 2010 war sie als Projektmitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut an dem Forschungsprojekt „Kompetenzerwerb, exzessive Nutzung und Abhängigkeitsverhalten bei Computerspielen“ beteiligt. Von Oktober 2010 bis Oktober 2011 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Medienpädagogik des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg beschäftigt. Seit Oktober 2011 unterstützt sie im Hans-Bredow-Institut das Projekt „Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität“. Ihre Interessenschwerpunkte liegen im Bereich Medienerziehung und Mediensozialisation an der Schnittstelle zwischen Forschung und medienpädagogischer Praxis mit Fokus auf digital interaktiven Medien wie das Social Web und Computerspiele.

Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit ist sie zudem in unterschiedlichen medienpädagogischen Praxisfeldern aktiv. Sie ist Vorstandsmitglied des jaf – Verein für medienpädagogische Praxis Hamburg e. V. sowie Mitbegründerin der unabhängigen Initiative Creative Gaming, die sich für einen kreativen und kompetenten Umgang mit Computerspielen stark macht. ☉ <http://hbi.to/3378>

Projekte 2011/2012

- Kompetenzen und exzessive Nutzung bei Computerspielen: Gefordert, gefördert, gefährdet
- Computerspielesozialisation in der Familie

- Medienerziehung durch Eltern: Medienkompetenzförderung in der Familie zwischen Anspruch und Realität

Dr. Roberto Suárez Candel studierte Audiovisuelle Kommunikation (B.A. 2001) und Kommunikationswissenschaft (M.A. 2005) an der Pompeu Fabra Universität in Barcelona, Spanien. Von 1999 bis 2001 arbeitete er als Produktionsassistent im Bereich Audiovisuelle Produktion (Kino, TV, Werbung). 2002 bis Januar 2010 war er als Wissenschaftler und Lehrbeauftragter am Department für Kommunikation der Pompeu Fabra Universität in Barcelona tätig und konnte dort im Herbst 2009 seine Dissertation abschließen. Von Februar 2010 bis Februar 2012 war er als Stipendiat im Rahmen des „Marie Curie Intra-European Fellowship for Career Development“ am Hans-Bredow-Institut tätig. In seinem Post-doc-Projekt „Redefining and Repositioning Public Service Broadcasting in the Digital and Multiplatform Scenario: Agents and Strategies“ untersuchte er, wie sich Public Service Media an Multiplattformenszenarios anpassen, und führt hierzu einen internationalen Vergleich der Ländersituation in Deutschland, Spanien und Polen durch.

Roberto Suárez' Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Medienpolitik und -recht, Public Service Media, Digital- und Hybridfernsehen, Medienwirtschaft und Medienstrukturen. ☞ <http://hbi.to/3215>

Projekt 2011/2012

- Public Service-Rundfunk in digitalen Multiplattform-Szenarien: Akteure und Strategien – eine international vergleichende Analyse

Jenny Voth, M. A., studierte Journalistik / Kommunikationswissenschaft und Germanistik an der Universität Hamburg und der Aristoteles Universität in Thessaloniki/Griechenland. Darüber hinaus studierte sie Psychologie. Von Oktober 2008 bis November 2011 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut. Als studentische Mitarbeiterin wirkte sie an dem interdisziplinären Forschungsprojekt „Wer krank ist, geht ins Netz“ bei Prof. Irene Neverla am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft mit. Anknüpfend an diese Studie zum Informationsverhalten von Patienten erarbeitete sie in ihrer

Magisterarbeit eine theoretische Modellierung der Medien- und Internetnutzung im Krankheitsfall. Im Rahmen ihrer Forschungs- und Projektstätigkeit beschäftigte sie sich insbesondere mit dem Informationsverhalten, mit der Spezialisierung auf den Anwendungsbereich Gesundheitskommunikation. ☞ <http://hbi.to/2100>

Projekte 2011

- Die Rolle der Onlinekommunikation bei der Herstellung von Vertrauen in medizinisches Wissen
- Netzwerk Medien und Gesundheitskommunikation
- Forschungs- und Transferzentrum Medien und Gesundheitskommunikation

Dr. Hans-Ulrich Wagner studierte Germanistik und Theologie an den Universitäten Bamberg und Münster und arbeitete als freiberuflicher Literaturkritiker und Publizist. Er promovierte 1996 in Bamberg mit einer Arbeit über das Hörspielprogramm der unmittelbaren Nachkriegszeit 1945-1949. Danach war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Deutschen Rundfunkarchiv in Frankfurt am Main tätig, mit einem DFG-Projekt zur Rundfunkarbeit Günter Eichs sowie als Kurator der Ausstellung „Remigranten und Rundfunk 1945-1955“. Seit 1. Dezember 2000 arbeitet er an der Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland, seit 1. August 2005 als Leiter der Forschungsstelle. An der Universität Hamburg übernimmt er Lehr- und Prüfungsaufgaben im Bereich Sprache, Literatur, Medien I / Medienkultur. Seit 1996 ist er Mitglied in der Jury „Hörspielpreis der Kriegsblinden. Preis für Radio-kunst“ und seit 2005 Redakteur der Zeitschrift „Rundfunk und Geschichte“. Er gehört dem Vorstand des „Studienkreises Rundfunk und Geschichte“ an, von 2007 bis 2011 als Erster Vorsitzender. Seine Forschungsinteressen umfassen alle Bereiche der Geschichte der medienvermittelten öffentlichen Kommunikation; Schwerpunkte bilden die historische Medienwirkungsforschung und die medienvermittelte Erinnerungskultur, das Verhältnis von Rundfunk und Literatur, Sound Studies sowie übergreifende Fragestellungen zur Medien-, Programm- und Mentalitätsgeschichte des 20. Jahrhunderts. ☞ <http://hbi.to/26>. Homepage der Forschungsstelle: ☞ <http://hbi.to/1613>

Projekte 2011/2012

- Medienvermittelte öffentliche Kommunikation in den 1950er bis 1970er Jahren
- Die Norag und die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg
- Die literarischen Programmangebote des Reichssenders Hamburg
- Mediale und mentale Repräsentationen des Holocaust
- Sounds like ... Geschichte der Radioästhetik (Broadcast Sound Design)
- Kommunikation über Vergangenheit. Gedächtnisbildung und Social Web

Lennart Ziebarth studierte Rechtswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen. Sein Forschungsinteresse liegt im privaten und öffent-

lichen Medienrecht, worin er bereits die universitäre Schwerpunktbereichsprüfung absolvierte. Während des Studiums war er als studentische Hilfskraft des Fakultätsreferenten tätig. Seit April 2012 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“ beschäftigt. In seiner Dissertation behandelt er die Notwendigkeit und Gewährleistbarkeit der Netzneutralität. ➔ <http://hbi.to/4672>

Projekte 2012

- Öffentlichkeitsbegriffe im Informationsrecht
- Arbeitsgruppe Internet und Gesellschaft

EHRENMITGLIED DES DIREKTORIUMS

Prof. Dr. Wolfgang Hoffmann-Riem, LL.M., studierte Rechtswissenschaft in Hamburg, Freiburg i. Br., München und Berkeley. Seit 1974 ist er o. Professor für Öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft an der Universität Hamburg, seit 2008 emeritiert. Seit 2012 ist er Professor an der Bucerius Law School, Hamburg.

Von 1979 bis zum Beginn seiner Tätigkeit als Justizsenator der Freien und Hansestadt Hamburg (Sept. 1995 bis Nov. 1997) war er Direktor des Hans-Bredow-Instituts, von Juli 1998 bis Dezember 1999 Vorsitzender des neu geschaffenen Direktoriums des Instituts. Seit Dezember 1999 ist er Ehrenmitglied des Direktoriums. 1999 bis 2008 war er Richter des Bundesverfassungsgerichts (Erster Senat). Seit 1994 ist er Direktor der Forschungsstelle Umweltrecht der Universität Hamburg, seit 1995 wissenschaftlicher Leiter der Forschungsstelle Recht und Innovation. Er verbrachte Forschungs- und Lehraufenthalte an der Stanford Law School, der Harvard Law School, der Tulane Law School, dem Hastings College of the Law und dem Columbia Institute for Tele-Information, war u. a. Mitglied der Experten-Kommission Neue Medien, Baden-Württemberg, der Enquêtekom-

mission Neue Informations- und Kommunikationstechniken des Deutschen Bundestages, der Enquêtekommission Parlamentsreform der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg sowie der vom Bundespräsidenten von Weizsäcker eingesetzten „Kommission Medienverantwortung“. Wolfgang Hoffmann-Riem publiziert zu Fragen des Medienrechts und der Mediensozialwissenschaft sowie des Verfassungs- und Verwaltungsrechts, des Wirtschafts- und Umweltrechts, des Polizeirechts und der Rechtssoziologie. Institutsprojekte waren u. a.: Grundrechte der Medienfreiheit, Jugendschutz, Rundfunkaufsicht in Deutschland und anderen Industrieländern, Medienwirtschaftsrecht, Medienfinanzierung, Medienplatz Hamburg, das Verhältnis von Medienrecht und Telekommunikationsrecht, Politikberatung im Medienbereich. Seit 2007 ist er deutscher Vertreter in der European Commission for Democracy through Law des Europarats (Venedig-Kommission). Von Oktober 2009 bis Sommer 2010 verbrachte er zehn Monate im Wissenschaftskolleg Berlin und forschte dort zum Thema Recht und Innovation. ➔ <http://hbi.to/32>

ASSOZIIERTE UND FREIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Assoziierte und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützten das Institut bei der Definition neuer Forschungsthemen und bei der Bearbeitung konkreter Untersuchungen. Im Zeitraum 2011/2012 gehörten zu den assoziierten und freien Mitarbeitern des Instituts:

Prof. Dr. Joan Kristin Bleicher studierte Germanistik, Amerikanistik und Allgemeine Literaturwissenschaft in Gießen, Bloomington/USA und Siegen. Sie promovierte an der Universität-GH-Siegen und arbeitete von 1986-1995 im DFG-Sonderforschungsbereich 240 „Ästhetik, Pragmatik und Geschichte der Bildschirmmedien. Schwerpunkt: Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland“. Nach Lehrtätigkeiten an den Universitäten in Saarbrücken, Marburg, Lüneburg und Hamburg schrieb Joan Kristin Bleicher ihre Habilitation an der Universität Hamburg. Ihre Interessenschwerpunkte liegen in den Bereichen Medienästhetik und -geschichte, Narrationstheorien, zeitgenössische Literatur und Grundlagenforschung zum Internet. Ab SS 2001 vertrat sie eine Professur am Institut für Germanistik der Universität Hamburg, von Frühjahr 2002 bis Herbst 2007 hatte sie die gemeinsam vom Hans-Bredow-Institut und der Universität Hamburg ausgeschriebene Professur für „Medienwissenschaft“ inne. Seit September 2007 ist sie o. Professorin am Institut für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg und assoziierte Mitarbeiterin des Hans-Bredow-Instituts. ☞ <http://hbi.to/9>

Inka Brunn studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und an der Norwich Law School, UK. Bei der AOL Deutschland GmbH & Co. KG war sie als studentische Mitarbeiterin beschäftigt. Von September 2006 bis September 2008 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut tätig. Im Anschluss an diese Tätigkeit ging sie für einen 5-monatigen Forschungsaufenthalt an die Boalt Hall School of Law, University of California in Berkeley, USA. Von Januar 2009 bis Ende 2011 war sie als freie Mitarbeiterin für das Institut tätig und gleichzeitig von April 2009 bis September 2011 Referendarin am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg. Seit Anfang 2012 arbeitet sie als Rechtsanwältin in der Kanzlei CMS Hasche Sigle in Hamburg

Ihre Interessenschwerpunkte liegen im Urheberrecht, insbesondere im Hinblick auf die Herausforderung durch neue Medien, im Rundfunkrecht, hier vor allem im Hinblick auf die Stellung der öffentlichen-rechtlichen Rundfunkanstalten und ihre Finanzierung, sowie bei Fragestellungen des Jugendschutzes. Ferner interessiert sie sich für den Schutz des Persönlichkeitsrechts vor Eingriffen durch die Presse und die unterschiedlichen rechtlichen Ausgestaltungen dieses Schutzes in Europa.

☞ <http://hbi.to/27>

Projekt 2011/2012

- Urheberrecht in der Informationsgesellschaft – Urheberrechtsverletzungen durch die Suchmaschine

Sebastian Deterding, M. A., studierte Komparatistik, Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Brown University, Providence, USA. Danach war er mehrere Jahre als Referent/CvD Online im Fachbereich Multimedia der Bundeszentrale für politische Bildung u. a. produktverantwortlich für die Wahl-Applikation „Wahl-O-Mat“ sowie zuständig für mehrere Online-Dossiers zum Themenfeld Open Source, Urheberrecht und Computerspiele, unterbrochen von einer kurzen Tätigkeit für die Information Society Division der UNESCO in Paris zu Information Policy und Internet Governance. Im Anschluss arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im GATE Game Research for Training and Entertainment Project der Universität Utrecht, NL an Designrichtlinien für Persuasive Games, bevor er als Online-Konzeptioner zum Verlagshaus Gruner+Jahr AG & Co KG in Hamburg wechselte.

Von Oktober 2009 bis März 2010 arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut an einem Forschungsprojekt zur Schnittstelle von Code, Governance, Persuasion und Game Design. Seit April 2010 promoviert er mit einem Stipendium der Hamburger Landesexzellenzinitiative an der Graduate School „Media and Communication“, dem interdisziplinären Promotionsprogramm des Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg. Dem Institut ist er weiterhin als Mitarbeiter des Forschungs- und Transferzentrums „Digitale Spiele und Onlinewelten“ verbunden.

Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich persuasives Design von Games und digitalen Medien, Governance neuer Medien, transmediale fiktionale Welten und ihre Communities sowie Rahmenanalyse als Ansatz der Kommunikations-, Fiktions- und Computerspiel-Theorie. ➔ <http://hbi.to/3098>

Persönliche Webseite: <http://codingconduct.cc>

Projekte 2011/2012

- Der Computer-Spiel-Rahmen: Computerspiele zwischen technischem Artefakt und sozialer Rahmung
- Games Convention Online 2010: Business Talks
- Arbeitsgruppe Digitale Spiele und Onlinewelten

Hanna Domeyer, M. A., studierte Journalistik, Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie Politische Wissenschaft an den Universitäten Göttingen, Warszawa und Hamburg. Ihre Magisterarbeit schrieb sie zum Thema „Europäische Medien aus Sicht der Bürger – Eine rezipientenorientierte Analyse von Nutzung und Erwartungen“. Von November 2007 bis Oktober 2009 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hans-Bredow-Institut. Sie bearbeitete schwerpunktmäßig ein DFG-Projekt zur Erforschung von Medienrepertoires (stabilen medienübergreifenden Nutzungsmustern).

Seit Oktober 2009 promoviert sie an der Graduate School „Media and Communication“, dem interdisziplinären Promotionsprogramm des Zentrums für Medien- und Kommunikationsforschung/Research Center for Media and Communication (RCMC) in Hamburg. Sie erhält hierfür ein Stipendium aus der Hamburger Landesexzellenzinitiative. Dem Institut ist sie weiterhin als assoziierte Mitarbeiterin verbunden.

In ihrem Dissertationsprojekt beschäftigt sie sich mit transkulturellen Medienrepertoires und Vorstellungen von Gemeinschaften in Europa. Ihre Forschungsinteressen liegen in den Bereichen transnationale und transkulturelle Kommunikation, Mediennutzung und Konstruktionen von Publika und Gemeinschaften, Mediennutzung in neuen Medienumgebungen, medienübergreifende Nutzungsforschung und empirische Methoden. ➔ <http://hbi.to/1372>

Projekte 2011/2012

Informationsbedarf und Informationssuche unter den Vorzeichen crossmedialer Nutzung und konvergierender Angebote
Medienrepertoires

Arbeitsstelle „European Media and Public Spheres“ (EuroMaPS)

Dipl.-Psych. Juliane Finger studierte Psychologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, der Universität des Saarlandes (Schwerpunkt Medien- und Organisationspsychologie) sowie der University of Missouri (USA). In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit der Darstellung von Geschlechterunterschieden im Fernsehen, am Beispiel des Emotionsausdrucks der „Tatort“-KommissarInnen.

Bereits von November 2008 bis Oktober 2009 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medien und Kommunikation (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) der Universität Hamburg tätig, seit April 2011 ist sie erneut dort beschäftigt. Zudem ist sie seit Oktober 2009 Mitglied der Graduate School Media and Communication des Research Centre for Media and Communication (RCMC) an der Universität Hamburg. In ihrer Dissertation beschäftigt sie sich mit langfristigen Medienwirkungen. Am Beispiel der Darstellung des Holocaust im Fernsehen untersucht sie, welche Bedeutung der Fernsehnutzung langfristig für Vorstellungen der Rezipienten zukommt. Ihre Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen Rezeptions- und Wirkungsforschung, langfristige Medienwirkungen sowie Medien und Gender. ➔ <http://hbi.to/2132>

Projekte 2011/2012

The Genre of Witnessing: Media, History and the Holocaust
Den Holocaust fernsehen – die Bedeutung des Fernsehens für die langfristige Herausbildung von Repräsentationen der Rezipienten vom Holocaust

Dr. des. Sascha Hölzig studierte Medienwissenschaft (Schwerpunkt: Kommunikationswissenschaft), Soziologie und Philosophie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sowie an der International School of Social Science der Universität Tampere (Finnland). Von 2007 bis 2011 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Empirische Kommunikationswissenschaft (Prof. Dr. Uwe Hasebrink) des Instituts für Medien und Kommunikation der Universität Hamburg beschäftigt. Im Anschluss wechselte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an das Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienkultur (IfKM) der Leuphana Universität Lüneburg. Seit 2012 ist er Lehrevaluationskoordinator der Leuphana Universität Lüneburg und verantwort-

lich für konzeptionelle Entwicklung und Durchführung der Lehrveranstaltungsevaluation und Systembefragungen. Seine Forschungsinteressen liegen vor allem in den Bereichen Mediennutzung in neuen Medienumgebungen, empirische Forschungsmethoden und Wissenschaftskommunikation. In seinem 2011 abgeschlossenen Dissertationsprojekt an der Graduate School des Research Center for Media & Communication (RCMC) befasste er sich mit der Identifikation informationsorientierter Kommunikationsmodi im Internet. ☉ <http://hbi.to/31>

Projekt 2011/2012

- Informationsorientierte Kommunikationsmodi im Internet

Thorsten Ihler studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und setzte dabei seine Studienschwerpunkte im öffentlichen Informations- und Kommunikationsrecht sowie im gewerblichen Rechtsschutz. Seit 2005 war er am Hans-Bredow-Institut als studentischer Mitarbeiter tätig, von März 2008 bis September 2009 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich Medien- und Telekommunikationsrecht. Von Mai 2010 bis Mai 2011 war er Mitarbeiter im Datenschutzreferat des Bundesjustizministeriums in Berlin, seit Juni 2011 ist er Referendar am OLG Celle. Seit Oktober 2009 ist er dem Institut als freier Mitarbeiter verbunden. Seine Forschungsinteressen liegen vor allem im Bereich des Jugendmedienschutzes sowie im Datenschutzrecht. ☉ <http://hbi.to/1370>

Kwangnam Ko, M. A., (geb. 1976) studierte Mass media and Journalism an der Sung Kyun Kwan Universität (SKKU) in Seoul, Südkorea. In seiner Masterarbeit (2008) hat er sich mit der Rolle traditioneller Narrative wie Film im Zusammenhang mit der Erfahrung von Spielern beim Spielen von Computer-Spielen beschäftigt. Von 2004 bis 2005 hat er beim Research Center von Korea Broadcasting Committee (KBC) als wissenschaftlicher Mitarbeiter gearbeitet, von 2007 bis 2010 war er zunächst Angestellter und danach Professional Member of Board beim Game Rating Board (GRB) von Südkorea. Seit März 2010 forscht Kwangnam Ko als Stipendiat an der Graduate School Media and Communication (GMaC) zum Thema „Vergleichende Untersuchung zur Spielerfahrung und Immersion bei FPS-Games von deut-

lichen und koreanischen FPS-Spielern“. Seine Studienschwerpunkte sind Narrative, Soziale Interaktion und Immersion in der virtuellen Welt beim Gaming sowie interkulturelle Forschung bezüglich Europa und Asien. ☉ <http://hbi.to/3689>

Projekt 2011/2012

- Arbeitsgruppe Digitale Spiele und Onlinewelten

Dr. Till Kreutzer ist Rechtsanwalt, Rechtswissenschaftler und Journalist. Er ist Partner der iRights.Lab Partnerschaftsgesellschaft, dem unabhängigen Think Tank über Strategien für die digitale Welt. Er ist Rechtsanwalt und Partner bei der Rechtsanwaltskanzlei iRights.Law und zudem Gründungsmitglied und Redakteur (Leiter Ressort Recht) von iRights.info, dem mehrfach prämierten (u. a. Grimme-Online-Award 2006) Internetportal für Verbraucher und Kreative zum Urheberrecht in der digitalen Welt. Till Kreutzer wurde 2010 zum „ad personam“ Mitglied der Deutschen UNESCO-Kommission gewählt. Er ist zudem Mitglied des „Instituts für Rechtsfragen der Freien und Open Source Software“ (ifrOSS) und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des IK – Informations- und Kommunikationsring der Finanzdienstleister. Till Kreutzer war inhaltlicher Leiter der Dritten Initiative des Think Tanks „Collaboratory – Internet and Society“, in dem neue Ansätze für ein Urheberrecht in der digitalen Welt entwickelt wurden (hostet by Google). Er lehrt an verschiedenen Institutionen Urheber-, Marken-, Datenschutz- und Persönlichkeitsrecht (u. a. an der Akademie für Publizistik, der FU Berlin, der Humboldt Universität Berlin und der Evangelischen Journalistenschule). Seine Dissertation „Das Modell des deutschen Urheberrechts und Regelungsalternativen“, die er bei Prof. Dr. Hoffmann-Riem geschrieben hat, ist Ende 2008 im Nomos Verlag erschienen. ☉ <http://hbi.to/34>

Projekt 2011

- Innovationswerkstatt „Kreativität und Urheberrecht in der Netzökonomie“

Florian Seitz studierte Rechtswissenschaften an der Universität Konstanz und der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach dem Ersten Juristischen Staatsexamen absolvierte er ein Masterstudium an der University of Cape Town mit Spezialisierung auf das Öffentliche Recht. Im Rahmen mehrerer praktischer Studienzeiten sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei

internationalen Wirtschaftskanzleien bereitete er schon während seines Studiums wissenschaftliche Fragestellungen für die Praxis auf. Daneben war er von 2008 bis 2011 auch studentischer Mitarbeiter am Institut für Politik und Öffentliches Recht der LMU München. Im Rahmen dieser Tätigkeit analysierte er unter anderem Herausforderungen für das Öffentliche Recht im Zusammenhang mit neuen Medien und dem gewandelten Kommunikationsverhalten. Seit Mai 2012 ist Florian Seitz wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl „Medienrecht und Öffentliches Recht einschließlich ihrer theoretischen Grundlagen“ von Prof. Dr. Wolfgang Schulz an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg. Sein Dissertationsprojekt behandelt aktuelle Rechtsfragen im Zusammenhang mit dem Einsatz neuer Medien im Bildungsbereich.

Malte Ziewitz, M.P.A., studierte Rechtswissenschaft in Hamburg und Public Policy in Harvard. Von Juni 2003 bis August 2004 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hans-Bredow-Institut. Von September 2004 bis Juni 2006 war er McCloy-Scholar im MPA-Programm der Harvard Kennedy School. Seit Oktober 2006 promoviert er am Institute for Science, Innovation and Society

der Universität Oxford. Sein Interesse gilt vor allem neuen und nicht-offensichtlichen Formen von Governance und Regulierung in digital vernetzten Umgebungen. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit Bewertungsplattformen, die er in einer Reihe ethnographischer Fallstudien soziologisch untersucht. ➔ <http://hbi.to/35>

Felix Zimmermann, LL.B., studierte Rechtswissenschaft an der Bucerius Law School in Hamburg und an der Université Laval im kanadischen Quebec. Dabei setzte er seinen Studienschwerpunkt im Informations- und Kommunikationsrecht und im Bereich der Rechtsphilosophie. Am Hans-Bredow-Institut war er bereits als studentischer Mitarbeiter tätig, von August 2006 bis Februar 2012 arbeitete er als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich „Medien- und Telekommunikationsrecht“. Seit März 2012 ist er als Rechtsanwalt bei Schertz Bergmann Rechtsanwälten in Berlin auf den Gebieten des Presse-, Urheber-, Sport-, und Wettbewerbsrechts tätig. ➔ <http://hbi.to/851>

Projekt 2011

- Product Placements in den elektronischen Medien

STUDENTISCHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Das Institut beschäftigt ferner wissenschaftliche Hilfskräfte und Praktikant(inn)en, die nicht nur im Rahmen der Projektarbeit, sondern auch bei Querschnittsaufgaben, wie Archivierung und Veranstaltungsorganisation, unverzichtbare Arbeit leisten. Seit Anfang 2011 waren bzw. sind als studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig:

Florian Bayer, Tobias Beutler, Lorena Campbell, Lena Dammann, Kevin Dankert, Marius Drosselmeier, Verena Eustermann, Söhnke Greite,

Rita Groeneveld, Christina Heller, Henrik Holdmann, Julia Jacobsen, Katharina Johnsen, Laura Kivelitz, Sophie Victoria Knebel, Stephanie Lauke, Lucia-Doris Manzl, Lea Michalke, Lisa Otto, Janina Plate, Anna Pötter, Claudia Qualmann, Nicole Reschke, Wiebke Rohde, Suzan Rude, Christopher Schack, Mareike Scheler, Inka Corinna Schild, Lutz Schröder, Felix Schröter, Claudia Till, Lorena Toledo, Nevra Tosbat, Nicole Waldforst, Niklas Weith, Nicolas Wettstädt, Fin Winkelmann, Lea Wohl.

KONTAKT

* Diese Mitarbeiter/innen arbeiten in der Dependence Warburgstraße 8-10, 20354 Hamburg.

** Diese Mitarbeiter/innen arbeiten an der Universität Hamburg, Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.

	Telefon	E-Mail
Direktorium		
Prof. Dr. Uwe Hasebrink (Vorsitz)*	450 217-0	u.hasebrink@hans-bredow-institut.de
Prof. Dr. Wolfgang Schulz (Geschäftsführung)	450 217-0	w.schulz@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Referenten		
Stephan Dreyer	450 217-33	s.dreyer@hans-bredow-institut.de
Dr. Claudia Lampert*	450 217-92	c.lampert@hans-bredow-institut.de
PD Dr. Wiebke Loosen*	450 217-91	w.loosen@hans-bredow-institut.de
Dr. Jan-Hinrik Schmidt*	450 217-83	j.schmidt@hans-bredow-institut.de
Dipl.-Soz. Hermann-Dieter Schröder	450 217-32	h.d.schroeder@hans-bredow-institut.de
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen		
Stefanie Hagemeyer	450 217-44	s.hagemeyer@hans-bredow-institut.de
Nele Heise	450 217-87	n.heise@hans-bredow-institut.de
Anja Herzog, M.A.*	450 217-84	a.herzog@hans-bredow-institut.de
Martin Lose	450 217-33	m.lose@hans-bredow-institut.de
Markus Oermann	450 217-31	m.oermann@hans-bredow-institut.de
Julius Reimer	450 217-87	j.reimer@hans-bredow-institut.de
Christiane Schwinge, Dipl.-Päd.	450 217-86	c.schwinge@hans-bredow-institut.de
Lennart Ziebarth	450 217-31	l.ziebarth@hans-bredow-institut.de
<i>Wiss. Mitarbeiterin der Professur Hasebrink an der Universität Hamburg:</i>		
Dipl.-Psych. Juliane Finger**	42838-7166	Juliane.finger@uni-hamburg.de
<i>Wiss. Mitarbeiter der Professur Schulz an der Universität Hamburg:</i>		
Florian Seitz	450 217-44	f.seitz@hans-bredow-institut.de
Marie Curie Research Fellow		
Dr. Roberto Suárez Candel	450 217-43	r.suarez@hans-bredow-institut.de
Senior Visiting Research Fellow		
Dr. Per Christiansen	450 217-31	p.christiansen@hans-bredow-institut.de
Forschungsstelle Geschichte des Rundfunks in Norddeutschland		
Dr. Hans-Ulrich Wagner**	42838-2724	hans-ulrich.wagner@uni-hamburg.de
Florian Bayer, M. A.**	42838-3202	florian.bayer@uni-hamburg.de
Lutz Schröder, M. A.	42838-4501	schroeder.lutz@gmx.de
Redaktion/Öffentlichkeitsarbeit		
Christiane Matzen, M. A.	450 217-41	c.matzen@hans-bredow-institut.de
Bibliothek		
Dipl.-Bibl. Jutta Simon	450 217-22	j.simon@hans-bredow-institut.de
Nina Golon	450 217-22	n.golon@hans-bredow-institut.de
Olga Lévy	450 217-22	o.levay@hans-bredow-institut.de
Personal/Finanzen		
Hannelore Günther	450 217-12	h.guenther@hans-bredow-institut.de
Brigitte Saß	450 217-12	b.sass@hans-bredow-institut.de
Sekretariat		
Elfrun von Schutzbar	450 217-11	info@hans-bredow-institut.de
Systemadministration		
Sebastian Schieke	450 217-42	s.schieke@hans-bredow-institut.de

MITARBEITER/INNEN UND ORGANISATION DES HANS-BREDOW-INSTITUTS (STAND: JULI 2012)

